Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)
Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)

6.90
Nr.172
DM 3,90

CENAP REPORT



CENAP

Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene*

W. Walter, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
(Tel: 0621-701370)

H.-J. Köhler, Limbachstr. 6
6800 Mannheim 52
(Tel. 0621-703506)

CENAP versteht sich als private, unabhängige Institution zur Untersuchung des sog. **UFO-PHÄNOMENS**. In dieser Eigenschaft sind wir seit 1976 tätig und haben seither in etwa 380 als UFOs gemeldeten Erscheinungen Nachforschungen und Untersuchungen betrieben -selbstfinanziert. In den meisten UFO-Fällen konnten wir natürliche Erscheinungen und Phänomene unserer Welt vorfinden! Können wir vom CENAP eine Erklärung natürlicher Art für ein gemeldetes UFO finden, so nennen wir den "Übeltäter" einen UFO-**Stimulus**.
CENAP geht den gemeldeten Erscheinungen und Wahrnehmungen im naturwissenschaftlichen Rahmen (unter Berücksichtigung wahrnehmungspsychologischer und sozio-psychologischer Bedingungen und Einflüßen) nach, diese Tätigkeit wird mit fast schon kriminalistischem Spürsinn ernsthaft vorangetrieben. Vertreter des CENAP wurden als einzige UFO-Untersucher zur vertraulichen Diskussion ins Bonner **VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM** (Führungsstab der Luftwaffe) geladen, das baden-württembergische **INNENMINISTERIUM** empfahl CENAP als Anlaufstelle für UFO-Sichtungen, das Braunschweiger **LUFTFAHRT-BUNDESAMT** sowie die Frankfurter **FLUGSICHERUNG** geben knifflige Meldungen um UFO-Wahrnehmungen an CENAP weiter. Polizeidienststellen, Länderbehörden, Institute der Luftfahrt sowie deutsche Botschaften im Ausland sind CENAP mit Auskünften dienlich.
CENAP dient der Öffentlichkeit als Anlaufstelle für UFO-Meldungen, hierzu wurde die Mannheimer Telefonrufnummer

0621 - 701370

eingerichtet. Gleichsam möchten wir ebenso interessierten Medien als zentrale Anlaufstelle für tiefergehende Informationen zum **UFO-PHÄNOMEN** dienen, um damit sachgemäße und kritische Unterlagen für die öffentliche Berichterstattung vermitteln zu können. Hierzu wurde ein umfangreiches Materialarchiv in Wort und Bild (Europas größtes UFO-Video-Archiv, z.B.) angeschafft. Inzwischen ist die **UFO-Untersuchungsgruppe CENAP** bundesweit durch Presse, Rundfunk und Fernsehen bekanntgeworden.
CENAP ist mit verschiedenen inländischen wie internationalen UFO-Organisationen assoziiert, ein weltweites Korrespondentennetz wurde aufgebaut. CENAP ist Mitglied der Wissenschaftler-Organisation **GWUP** (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, Postfach 1222, 6101 Roßdorf), um auch hier den Kampf gegen Okkultismus und modernen Aberglauben zu führen. Die öffentliche Aufklärung hinsichtlich Beutelschneiderei, Scharlatanerie und unsauberen Machenschaften von Popularautoren ist unser gemeinsames Ziel. Im weiten Bereich der UFO-Phänomene entlarvt **CENAP** die Manipulationen der sogenannten Massenmedien wie Presse und TV.

DAS UFO-FACHJOURNAL CENAP REPORT

Monatlich publiziert **CENAP** das UFO-Fachjournal **CENAP REPORT**, welches von **CENAP-MANNHEIM** eigenverantwortlich herausgegeben wird- dieser Spezialbericht ist im Jahresabo für **DM 40,--** zu beziehen. Überweisung des Betrags auf das Postgirokonto Nr. **790 82-673** (Postgiroamt Ludwigshafen) von Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31 (BLZ 545 100 67), Vermerk im Empfängerabschnitt "1 Jahr CR".

*) **CENAP** ist Mitglied der *Gesellschaft zur wissenschaftl. Erforschung von Parawissenschaften*
CENAP ist Herausgeber des monatlich erscheinenden Fachjournals ***CENAP REPORT***
- Postscheck. Ludwigshafen Nr.79082-673 (BLZ 545 100 67)-

CENAP-NACHSCHLAG!

Inhaltsbeschreibung für 4408 Seiten CENAP REPORT erhältlich

Im März 1976 erschien die Nr.1 des CENAP REPORT mit 8 Din-a-4 Seiten Umfang, hergestellt im Spiritusdruck. In dieser Anfangsphase nannte sich CENAP noch 'PIEE' - Privates Institut zur Erforschung außergewöhnlicher Erscheinungen. Gründer und unermüdlicher Motor ist Werner Walter, der in Hansjürgen Köhler einen treuen Mitstreiter fand. In jahrzehntelanger Arbeit gelang es den beiden ein weltweites Korrespondentennetz aufzubauen. Von Anfang an war und ist es Ziel der Organisation, die Wahrheit über allgemein als unerklärlich geltende Berichte ans Tageslicht zu fördern. Dabei hat man sich im Lauf der Jahre auf das UFO-Thema spezialisiert. Heute ist der CENAP REPORT eine der informativsten und hintergründigsten UFO-Fachzeitschriften der Erde.
Am 7.7.1978 nahm Herr Werner Walter erstmals Kontakt mit mir auf. Er hatte Artikel von mir in den Zeitschriften HOBBY und HÖR ZU gelesen. Erstaunt stellten wir bei einem persönlichen Zusammentreffen fest, daß wir unabhängig voneinander zu den gleichen Ergebnissen gekommen waren. Vieles ist Lug und Trug was als "Beweis" für die angeblich erdnahe Existenz der sogenannten "Fliegenden Untertassen" von Ufologen vorgelegt wird.
Ab Nr.29 vom Juli 1978 wurde ich Bezieher des CENAP REPORT und bin es bis zum heutigen Tag.
Völlig unabhängig von CENAP habe ich mein eigenes UFO-Archiv aufgebaut, dem hauptsächlich der fotografische- und kinematografische Aspekt dieses Themas zugrunde liegt.
Um mir selbst einen Überblick über mein Archiv zu verschaffen, habe ich mit der Katalogisierung begonnen. Einer der Kataloge ist nun fertig: Es handelt sich um eine Inhaltsbeschreibung von 4408 Seiten CENAP REPORT. Auf runden 150 Din-a-4 Blättern wird von CR Nr.29 bis zur aktuellen Ausgabe (außer CRs Nr.30-32, 90) Seite für Seite beschrieben: Überschriften, sämtliche abgedruckten Presseberichte mit Quellenangabe, Fotoabbildungen, Grafiken, Hinweise auf Anschriften und Textstellen, Beilagenblätter....
Fast das gesamte ufologische Spektrum wurde bereits im CENAP REPORT dargestellt: UFO-Forschung im In- und Ausland, statistische Auswertungen, Aufklärungen von Fällen, die noch heute von Ufologen als "Beweis" angesehen werden, Sex und das UFO-Thema, ufologische Kuriositäten, Geheimdokumente, Klassiker, usw...
Das UFO-Rätsel ist längst gelöst und auf mehreren tausend Seiten im CR beschrieben. Kaum einer weiß jedoch, wo was zu finden ist.
Wer Interesse an meiner Inhaltsbeschreibung hat, der wende sich möglichst rasch an
Klaus Webner, Zugspitzstraße 56, 6200 Wiesbaden.
Ein Preis kann noch nicht angegeben werden, da dieser von der Auflagenhöhe abhängt. Sie werden jedoch diesbezüglich vorher unterrichtet.

Venus als strahlender Morgenstern

A S T R O W A R N U N G für Juni 1990
von Roland Horn, Erbach

Venus erreicht ihre nördlichste Position im Tierkreis und geht so recht früh auf, steht gegen Morgen vergleichsweise hoch am Himmel. Mars in den Fischen wird immer auffälliger, wechselt auf die Nordhalbkugel des Himmels über. Jupiter wird Mitte des Monats unsichtbar und Saturn, rückläufig im Schützen, steuert auf die Opposition zu. Soviel zu den Planeten. Bei den **Sternschnuppen** ist Mitte des Monats der Scorpius-Sagitarius-Strom zu erwarten. Radiant im Schützen. Schwacher Strom. Ebenfalls unauffällig: Die Tau-Herkuliden Anfang des Monats. Die Libriden können in der ersten Juni-Woche gesehen werden (Ausstrahlungspunkt in der Waage), Mitte des Monats werden die Juni-Lyriden beobachtet. Die Corviden, mit Radianten

im Raben, tauchen Ende Juni auf, ebenso die Juni-Draconiden mit Ausstrah=lungspunkt im Drachen.

Die Debatte um UFO-Pionier Jacques Vallee läuft...

Sie erinnern sich an Mr.Jacques Vallee, welcher in den siebziger Jahren soetwas wie eine franco-amerikanische Führungsfigur darstellte und er=staunlichen Einfluß auf das Denken in der UFO-Bewegung genommen hat? Nun erschien im **IUR** (International UFO Reporter) vom Januar/Februar 1990 ein Beitrag namens "Wo Vallee falsch lief" und mit dem Herausgeber Jerome Clark sehr weit ausholt. Zuvor jedoch setzte er ein Editorial, welches so beginnt: "Ein guter Freund aus England schrieb mir, daß in der briti=schen UFOlogie des Jahres 1990 der Neo-Skeptizismus überhand nimmt. Eine prominente Gestalt der nationalen UFO-Gemeinde gibt im Vertrauen zu, daß es für die außerirdische Hypothese nicht den Schatten eines Beweises gi=bt."

Schon in der März-April-1989-Ausgabe des IUR nahmen zwei italienische CUFOS-Freunde, Edoardo Russo und Gian Paolo Grassino, eine deutliche Ab=spaltung der europäischen UFOlogie von jener in Amerika vor, wobei sie sich auf die psychosoziale Hypothese als Interpretation des UFO-Phänomens bezogen und Clark diese essentiell als **eine skeptische Interpretation der UFO-Ereignisse** betrachtet. Er verteidigt jedoch nach wie vor die ameri=kanische Betrachtungsweise, da sie seiner Meinung nach auf den vorliegen=den UFO-Beweis begründet ist (Roswell, etc). Clark gesteht ein, daß die UFO-Gemeinde für sich klein genug ist, aber wenn sie nun in verschiedene Lager zerfällt, in der jedes sein favoritisiertes Dogma huldigt, bedeutet dies eine Epedemie von intellektuellen Inzest im **Ufo-Land**. 1990 gibt es für ihn drei ernsthafte "Schulen" des Denkens in unserem Bereich: die Außerirdische, die Psychosoziale/Neoskeptische und die Geophysikalische (Erdlichter). Und er gesteht ein, daß "viel von dem Geschriebenen in der UFO-Presse schlichtweg Fehlinformation ist". So kommt er nun zu seinem Beitrag "Fahrkarten nach Magonia", welche uns Jacques Vallee verkaufen will. Erinnern wir uns: 1965 erschien sein Erstlingswerk **Anatomy of a Phenomenon**. Jeder der dies gelesen hatte, war davon beeindruckt und sah in Vallee eine neue Figur, welche auf dem UFO-Feld etwas zu sagen hatte. Vallee beschäftigte sich aufwühlend mit der perplexen Natur der UFO-Fra=ge in einem neuen Lichte. Bald darauf erschien von Vallee **Challenge to Science: The UFO Enigma**. Dieses brachte weitaus mehr neue Konzepte und Ideen ins Feld, als der Vorläufer. Doch danach ging es "bergab". Über die sich in Europa abzeichnende Entwicklung hatte sich der Autor so geäußert: "Zu meinem Erschrecken führten meine Bücher dort einige Forscher zur Idee hin, daß die UFOlogie eine moderne Folklore ist und sie vertraten dies nun extrem: alles sei Folklore und es gäbe keine physikalische Realität hinter allen Sichtungen. Dies führte zu einer Serie von psychischen Um=wandlungen des bisherigen Gedankenguts und man ging soweit die UFOs als psychologische Mechanismen zu erklären, wobei man das aktuell vorliegen=de Beweismaterial in Form materieller Fakten völlig übersah."

Vallee zeigte sich hiernach wie gelähmt über das, was er in Europa be=wirkt hatte (und nicht nur in Europa gab es solche Entwicklungen, auch einige Forscher in Amerika und Australilen nähern sich heute diesem Punkt bedrohlich an). Clark sieht den Beginn dieser Affäre mit dem Erscheinen von **Passport to Magonia** (1969) auf den Punkt gebracht, in welchem Vallee zuviel über Folklore berichtete und den Leser ins Land der Feen führte. ("Magonia" heißt in diesem Sinne "Land der Magie"). Vallee´s Absicht war es UFO-Erfahrungen zu untersuchen und zu fragen, ob es hier Anknüpfungs=punkte zur übernatürlichen Legende und Sage gibt. Er fand auf S.57 eine Antwort: "Der moderne, globale Glaube an Fliegende Untertassen und ihre Insaßen ist identisch mit dem früheren Glauben an Feen und Elfen."

Damit traff er den Nerv besonders unter jungen UFOlogen, welche im Geiste der Zeit nach einer alles überspannenden Lösung suchten und aus dem La=ger des UFO-Establishments ausbrechen wollten, welches mit Überlegungen

hinsichtlich außerirdischen UFOs verstopft war. Selbst heute noch gibt Vallee zu verstehen: "Ich wäre überrascht, wenn sie sich als nichts mehr als hochentwickelte Raumschiffe herausstellen würden."

Nun kommt ein neuer Vallee auf den Buchmarkt: **Confrontations - A Scien=tist´s Search for Alien Contact**. Hierauf schießt sich nun Clark weiter ein. Er gibt zwar zu, das Vallee einiges im Feld positiv verändert habe, nun aber ginge er zu weit: die aufwühlendensten Kapitel des neuen Werks beschäftigen sich damit, daß durch UFOs Menschen getötet wurden! Und sol=che Geschichten erwarte man eigentlich nur in den Schlagzeilen der **Weekly World News** und des National Enquirers. Zone der Ereignisse sei ein Ge=biet zwischen Brasilien und Argentinien, eine abgelegene Zone so groß wie Kalifornien. Hier habe Vallee in persönlichen Erhebungen die besten physikalischen Beweisfälle gefunden, darunter solches Material wie me=tallische Fragmente von vorbeiziehenden UFOs. Gleichsam gesteht Vallee in diesem Bereich zu, daß Laboranalysen so ihre Probleme mit sich bräch=ten, da die Verantwortlichen eigentlich nicht wüßten, wo sie beginnen sollten. Man weiß eben nicht, was bei solchen "Proben" besonders sei und man unendlich viele Möglichkeiten habe, und dabei wenig feststellen kann. Was ist schon etwas Besonderes? Die Anwesenheit von einem besonderen Ele=ment oder das Fehlen eines solchen oder die Kombination eines Elements mit anderen? Vallee ist nicht zurückhaltend, alleine **30 Proben** von UFO-Fragmenten gäbe es in den USA! Er spezifiziert dies jedoch nicht weiter. In einem anderen Kapitel beschäftigt er sich sonach mit UFO-Fotos, für die er ein besonderes Interesse mitbringt. Die verwendeten Fotos ent=stammen alle aus Latein-Amerika und er untersuchte diese Fälle selbst: zu sehen sind nichts mehr als nebelhafte Lichtflecke. Er vergleicht ihre Qualität jedoch mit den besten authentischen UFO-Bildern auf denen struk=turierte Maschinen zu sehen sind.

Erstaunlich ist nun das Kapitel Nummer Neun: **Lethal Impact**. Clark warnt die Leser dazu. Vallee führt einen Fall auf, nachdem ein afrikanisches Dorf 1954 durch vorbeiziehende UFOs zerstört worden sein soll. Diese Ge=schichte kennt Clark aus einem Kiosk-Revolverblatt der 60ziger Jahre und er nennt den "Fall" die Erfindung eines Journalisten. Wie auch immer, Vallee meint, daß die bemerkenswertesten Fälle der letzten Jahre im nord=östlichen Brasilien geschehen seien. So z.B.seien fünf Hirschjäger durch Lichtstrahlen aus einem Kasten-UFO getötet worden - was zu einer Panik in jener Region führte, wo die Einwohner jene Körper **Chupas** nennen. Jene Chupas fliegen übrigens fast regelmäßig über das bewaldete Gebiet und durch die Fluß-Täler des Gebiets, wobei allgelegentlich Menschen von den UFO-Lichtstrahlen getroffen werden. Und selbst das brasilianische Mili=tär schickte ein Untersuchungsteam an Ort, während zahlreiche Journali=sten dabei waren viele Bilder von den Objekten aufzunehmen, als diese gerade über ihnen vorbeizogen. Im Sommer 1977 war dies das Thema Nummer Eins in den brasilianischen Zeitungen und viele Fotos der Chupas wurden damals abgedruckt. Vallee erwähnt, daß die Negative jener Fotos inzwi=schen von den brasilianischen Journalisten an eine amerikanische Firma verkauft worden seien, von der man nichts weiter wisse (Cover-UP ich hör dich trapsen). Clark erwähnt nebenbei, daß Vallee nicht nur als UFO-Sach=buchautor bekannt ist, sondern auch als **Science Fiction-Romanschreiber**. Erinnern Sie sich an die schreckliche Episode mit den zerstückelten Kü=hen im amerikanischen Colorado? Die sogenannten Cattle Mutilations sind auch ein Thema für Vallee und er versichert daß es da eine "direkte Ver=bindung zum UFO-Phänomen" geben mag, trotzdem kann "ich diese Verbindung nicht beweisen".

Ein Wort zu CE III und -IV bringt Vallee ebenso mit. So führt er einen Fall an, bei dem eine Frau Victor 2 1/2 **Jahre** nach ihrer vermeintlichen CE III-Erfahrung plötzlich von einem unsichtbaren Wesen durchgeschüttelt wurde und daraufhin sechs Tage im Krankenhaus verbringen mußte. Dabei be=zieht sich Vallee nun auf einen französischen Fall von Anfang des Jahr=hunderts, als die Missionarsschwester Marie-Therese Noblet mehrmals im

extatischem Zustand berichtete von "unsichtbaren Agenten geschlagen zu werden". Vallee hat keinen Zweifel darin, daß CE III-betroffene Personen PSI-Phänomene erfahren, die durch das UFO-Phänomen ursächlich hervorge= rufen werden. Clark von CUFOS sieht dies völlig anders: "Es gibt keine notwendige Verbindung zwischen einem CE III und nachfolgenden Para-Erfah= rungen, wie im Fall von Frau Victor. Vielleicht gäbe es diese, wenn dies 2 1/2 **Tage** nach der CE III geschehen wäre, doch aber nicht nach 2 1/2 **Jahren**." Doch der Mythos lebt, auch gerade durch Vallee: "Zeugen wie Frau Victor und ihrer Familie sollte man helfen und nicht noch mehr durch die Arbeit von jenen in Verwirrung bringen, die das UFO-Rätsel untersuchen." Geht man nach Valle, dann müßte man jeden UFO-Zeugen fragen, ob er jemals in seinem Leben eine paranormale Erfahrung machte und diese müße man dann mit dem UFO-Ereignis verbinden. Nach Vallee sei jeder "Enthusiast" im Feld aufgerufen dies zu tun, sonst sei er nurmehr ein "Amateur" und "har= ter Gläubiger" an ETs, wenn er dies nicht tue. Clark wirft dem entgegen, daß nach verschiedenen Umfragen viele Leute glauben schon einmal eine paranormale Erfahrung gemacht zu haben. Der Soziologe Andrew Greeley schrieb nach einer vergleichenden Studie Anfang der 70ziger nieder: "Fast 1/5 der amerikanischen Bevölkerung berichtet von regelmäßigen paranorma= len Erfahrungen." Clark fragt sich so, ob es eine besondere Bedeutung ha= be, wenn UFO-Zeugen auch paranormale Erfahrungen hätten oder ob man dies nur unnötig überbewerte. Weil sonst die UFOlogie einfach nur eine Abart der Dämonologie werden könne...Clark bleibt so dabei: Vallee´s neues Buch **Confrontations** ist voller exzentrischer Behauptungen und Spekulationen, die einen Schütteln lassen. Soweit kann es also mit einem UFO-Pionier ge= hen....

CENAP-Nachsatz: Sicherlich ist bei normalen UFO-Wahrnehmungen die Frage nach PSI-Erfahrungen des Zeugens nicht Kernpunkt der Erhebung, aber im Falle exotischer UFO-Erfahrungen wie z.B. "fehlende Zeit", "Schlafzimmer-Besucher" etc sollte diese Frage doch schon mittleres Gewicht zugestanden bekommen, da schlußendlich solche "Erfahrungen" im Sinne der modernen Folklore neuaufgewärmte "Poltergeister" etc sein können...

Im **California UFO** vom März-April 1989 finden wir ein Gespräch zwischen Linda Strand und Jacques Vallee abgedruckt, aus dem wir einiges entnehmen wollen.

Frage: Denken Sie, da läuft etwas schief in der US-amerikanischen UFO-Forschung. Was ist es?

Antwort: Zu viel wird geredet und nicht genug geforscht. Aber wenn die Hauptaktivität im Erzählen von verrückten Geschichten sich er= geht und endlose Spekulationen über die Geheimnisse der Regie= rung verbreitet werden, bin ich daran nicht interessiert.

F: Denken Sie denn, daß die Regierung tatsächlich etwas verbirgt?

A: UFOs sind kein Phänomen, das man konfiszieren und irgendwo im Schuben verstecken kann.

F: Denken Sie, daß die Regierung einen physikalischen Beweis für die Exi= stenz von UFOs hat?

A: Wenn Sie meinen, daß sie eine Reihe interessanter und besonderer Daten hat, dann Ja. Ich denke jedoch, daß sie selbst verwirrt über das Phä= nomen ist -genauso wie wir. Darum scheuen sie sich mit ihrem Wissen hervorzutreten und dies zu bestätigen. Wenn Sie denken, daß die Air Force abgestürzte Untertassen und humanodie Körper besitzt, dann muß ich sagen, daß ich da extrem skeptisch bin. Die ganze Sache stinkt.

F: Haben Sie eine persönliche Theorie über MAJESTIC-12 und ihrem realen Hintergrund?

A: In diesem Fall stehen wir in einem Spiegelkabinett. Ich bin skeptisch über den Weg, wie diese Sache bekannt wurde...

F: Nun sind Jahre seit Ihrem letzten Buch verstrichen, haben Sie neue Er= kenntnisse erlangt?

A: Ich habe erklärt, daß das UFO-Phänomen absolut real ist, aber nicht un= bedingt Außerirdisch...

Phantastische Geschichten:

UFO entführte zwei US-Kampfflugzeuge vor Puerto Rico!

Will man dem MUFON UFO JOURNAL Nr.261, Januar 1990, trauen, dann haben wir es mit einer UFO-Begegnung der härtesten Sorte zu tun. MUFON-Vertre= ter Jorge Martin (Santa Ines Street Nr.1671, Altamesa, Rio Piedras, Puer= to Rico 00921, USA) meldete, daß die puerto ricanische Insel seit 1987 zur "Szene einer gewaltigen Welle von UFO-Sichtungen und CE III´s wurde. Es begann alles nach einer rätselhaften, unterirdischen Explosion und einer Erschütterung der regionalen Hauptstädte Lajas und Cabo Rojo, im Südwesten der Insel."

Die Nacht des 28.Dezember 1988 entwickelte sich bis 19:45 h ganz normal, als dann die Anwohner von Maguayo, Betances, Olivares und Sabana Yeguas etwas sahen, was sie "niemals vergeßen werden". Sie sahen ein dreiecks= förmiges und völlig geräuschloses **UFO**. In seiner Frontsektion sahen vie= le der Zeugen eine ausladende Fortsetzung des Körpers, voller brilliant-leuchtender Lichter, die "beständig blinkten". Unter den Zeugen ist UFO-Untersucher Wilson Sosa: "Es begann alles um 18 h, als wir Jagdflugzeuge über dem Gebiet beobachteten. Um 19:45 h wurden sie von Maschinen entwe= der von der Puerto Rico National Air Guard oder von der US-Marine abge= löst. Auch wenn diese recht hoch fliegen, hörte man ihren Maschinenlärm noch gut genug. Ich war darauf schon trainiert, hatten solche F-14 oder F-15 eine Woche zuvor schon ein UFO über der Sierra Bermeja und der La= guna Cartagena verfolgt - Örtlichkeiten die seit 1987 Ziel vieler UFO-Erscheinungen sind. Ich ging außer Haus, um die Flugzeuge besser beoba= chten zu können und da sah ich ein großes UFO über der Sierra Bermeja fliegen! Es war enorm! Gewaltig! Es blinkte in zahlreichen farbigen Li= chtern. Ich holte mein Fernglas und sah dadurch seine klar abgehobene dreieckige Gestalt und wie es nach hinten zu gerundet erschien. Es zog etwas zurück, kam wieder hervor, erschien dabei tiefer zu fliegen. Dabei sahen wir zwei Kampfflugzeuge direkt hinter ihm. Als nun das UFO versuch= te nach Westen auszuweichen, versuchte eine der Maschinen es abzufangen und setzte sich vor ihm. Doch das UFO zog links ab und wich so aus. Die Jets versuchten es drei Mal abzufangen - es war unglaublich! Gelegentli= ch hing das gewaltige Objekt wie bewegunglos am Himmel. Betrachtet man seine Größe, muß es sehr schwer gewesen sein. Beim letzten Abfangversuch geschah es:

Ein Jet setzte sich an die rechte Seite des UFOs, während die andere sich hinten anhängte. Plötzlich erreichte dieser Jäger das UFO selbst an der Unterseite, es sah fast wie nach einer unmittelbaren Kollision aus. Doch anstelle zu explodieren, verschwand der Jet innerhalb des UFOs. Ich nehme dies jedenfalls an, den ich konnte den Jäger nicht wieder auf= tauchen sehen. Der zweite Jet verblieb sehr nahe an dem UFO - er sah ver= hältnismäßig klein dagegen aus. Dann zog das UFO bei und nahm den Jäger in sich auf. Das UFO war größer als der Gemeinde-Fußballplatz. Man konn= te seine grau-metallische Struktur und ein großes, zentrales Licht in= mitten der Erscheinung sehen. An der rechten ´Flügelspitze` des Dreiecks befanden sich helle Gelblichter und auf der linken Seite Rote."

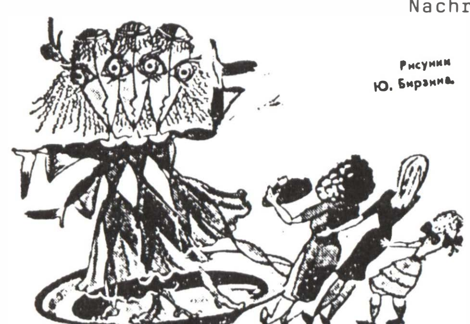
Nachdem die beiden Jets aufgenommen worden waren, kam das UFO herab und schwebte nahe einem Weiher namens Saman Lake. Für einen Moment stand es ruhig darüber. Dann gab es aus dem Zentrallicht einen gewaltigen Licht= ausstoß und teilte sich selbst in zwei weitere Dreiecks-Sektionen auf! Das Dreieck rechts erschien Gelb, das links war Rot. Beide zogen dann mit großer Geschwindigkeit davon, eines nach SO und das andere nach NO - man konnte dabei rote Funken sehen,als es sich teilte.

Die "Entführung" der beiden Jets wurde von weiteren Zeugen angeblich be= stätigt. Der junge Ivan Cote meldete zudem, daß das gewaltige UFO noch von kleineren UFOs begleitet wurde, die Eskorte flogen. Der MUFON-Forsch= er Martin fragte so bei der regionalen FAA-Stelle nach, welche jedoch keinen UFO-Vorfall registriert hatte. Dafür aber von "einigen militäri= schen Bewegungen und Manöver-Operationen von Personal der Roosevelt Roads Naval Base in Ceiba" wußte. Von der Puerto Rico National Air Guard Base

in Muniz kam die Meldung, das von dort in dieser Nacht keine Maschinen unterwegs waren. MUFON konnte diese Aussage später durch einen privaten Kontakt zur Basis bestätigen. Ein Sprecher der Basis zu den Vorfällen: "Man kann soetwas nicht gesehen haben, daß ist doch nicht wahr. Die ganze Version der Vorgänge ist absurd."
Daraufhin löcherte man wieder die Bundesluftfahrtbehörde (FAA), erhielt aber die Auskunft, daß von einem UFO-Vorfall nichts bekannt sei, nur von "Luftwaffen-Übungen letzte Nacht, so wie es jeden Mittwoch hier geschieht und der entsprechende Luftraum für solche Übungen freigehalten ist"...
Und schon bald rutscht das **Cover-Up** in den Fall herein! "Irgendjemand sagt uns nicht die Wahrheit..." Und als dann noch schwarze Hubschrauber in dem Gebiet gesichtet wurden, war die Sache für MUFON klar geworden. Heimliche Mächte treiben da ihr Unwesen in Kollaboration mit den "UFO-Mächten". In jener Nacht sollen nämlich noch einige US-Marine-Schiffe und ein Flugzeugträger 15 km vor der Küste von Puerto Rico im Einsatz gewesen sein! Genau vor jenem Küstenabschnitt, über dem auch das gewaltige **UFO** erschienen war. MUFON: "Die vielen Zeugenaussagen von untereinander unabhängigen Quellen weisen darauf hin, daß es einen Vorfall gab, den man als UFO-Begegnung und anschließender Entführung von zwei US-Jagdflugzeugen bezeichnen kann." Eine anonyme Quelle aus dem US-Militär gegenüber MUFON (natürlich, wieder einmal): "Viele Sachen sind schon geschehen, doch wir kommentieren dies nicht. Viele befremdliche Dinge sind schon in den Gewässern vor Puerto Rico geschehen von denen niemand etwas wissen soll." MUFON: Irgendetwas verdecktes geht zwischen dem US-Militär und den UFOs vor sich... MUFON-Folgerung: "Dies ist ein wichtiger Fall." Man wartet darauf, daß die Angehörigen der vier Piloten jener US-Maschinen sich hervortun, da man ihnen ja Meldung über den Verlust ihrer Väter oder Söhne machen muß - und es dazu irgendeine Dokumentation geben muß, in der alles genau beschrieben wird!
CENAP-Nachsatz: Warum sich die US-UFOlogie wegen diesem läppischen Ereignis so aufregt ist eigentlich unverständlich. Das ganze Geschehen erinnert an einen durchaus normalen militärischen Übungsvorgang im Zusammenwirken diverser Einheiten der Streitkräfte: Luftbetankungsmanöver von Flugzeugen durch einen Lufttanker! Vielerlei Beispiele hierfür sind in der Literatur bekannt geworden - und auch von uns bereits zur Vorstellung gekommen. Und keine Aussage befragter Behörden steht dazu im Widerspruch! Aus spektakulären Fehldeutungen läßt sich so leicht ein Konstrukt entwickeln, welches in den höheren Sphären der Science Fiction anzusiedeln ist. Langsam wird die Cover-Up-Mania bei MUFON langweilig...

UFOs in der UdSSR: Aktuelles

Aus dem Jouornal "California **UFO**" Nr.2 für 1990 (März/April) können wir Nachrichten entnehmen, wonach der "Foreign Broadcast Information Service" (FBIS) neue Informationen über sowjetische UFO-Meldungen besitzt. Der FBIS ist angeblich eine vom CIA-gestützte Organisation, welche u. a.Dokumente erstellt, die Zusammenfassungen aus sowjetischen Nachrichtenquellen enthalten. Larry Bryant als Vertreter von "Citizens Against UFO-Secrecy" (CAUS) erhielt so aus einer ungenannten Quelle die "Foreign Press Note" vom 22.November 1989. Überschrieben ist das Papier mit "UdSSR: Medien berichten über eine Vielzahl von UFO-Sichtungen". Der Inhalt:



"Führende sowjetische Tageszeitungen und Journale haben nun begonnen eine ansteigende Anzahl von Artikeln und Nachrichtenberichte über UFO-Sichtungen abzudrucken, die in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion gesehen wurden. Ein permanentes Zentrum zur UFO-Studie wurde in Moskau eingerichtet, um

FBIS FOREIGN PRESS NOTE

22 November 1989

USSR: MEDIA REPORT MULTITUDE OF UFO SIGHTINGS

Leading Soviet newspapers and journals have recently begun publishing an increasing number of articles and news reports on sightings of unidentified flying objects (UFOs) in various areas of the Soviet Union. "permanent center" for the study of UFOs has been established in Moscow to conduct research and support the investigation of reported sightings.

* *

Setting the tone for this media coverage was an article in the 9 July 1989 SOTSIALISTICHESKAYA INDUSTRIYA, which referred to many recent reports of UFO sightings in the USSR. Interviewed by the paper, P. Prokopenko, director of a laboratory for the study of "anomalous phenomena," stated that a "permanent center" for the study of UFOs is being established in the Soviet Union. In addition to conducting research and presenting lectures on UFOs, the center will support the investigation of reported sightings.

In referring to an issue of the paper published in July 1988 that included a report on "an amazing event that took place on Hill 611 near the village of Dalnegorsk in Primorskiy Kray," the article noted that the event is still under investigation. Many observers saw a flying sphere crash into one of the hill's twin peaks, and physicists and other scientists from the Siberian Division of the USSR Academy of Sciences are still studying the "fine mesh," "small spherical objects," and "pieces of glass" that are considered to be small remnants left behind by the sphere. According to the article, the alleged spacecraft was nearly obliterated in the crash, but there appears to be enough material at the site for the scientists--a mixture of UFO "enthusiasts" and skeptics--to eventually "penetrate this mystery."

In studying the site, scientist A. Makeyev reported finding gold, silver, nickel, alpha-titanium, molybdenum, and compounds of beryllium. One of the "skeptical" physicists from Tomsk has hypothesized that the so-called sphere could have been some kind of a "plasmoid," formed by the "interaction of geophysical force fields," which captured the elements found by Makeyev from the atmosphere on its trajectory toward disintegration on the hilltop. Other researchers have generally rejected this explanation since the amounts of various types of metals found at the site would imply, according to this "plasmoid" theory, that "the concentration of metals in the atmosphere should exceed the present level by a factor of 4,000."



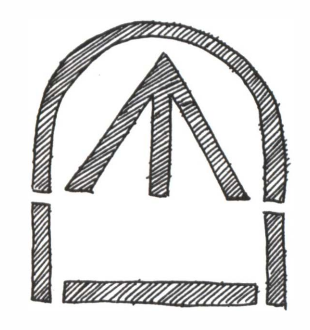
Forschungen durchzuführen und Untersuchungen von gemeldeten Sichtungen zu unterstützen.
Es begann alles mit einem Artikel am 9.Juli 1989 in der SOTSIALISTICHESKAYA INDUSTRIYA, der sich auf vermehrte UFO-Sichtungen in der UdSSR bezog. Interviewt von der Zeitung erklärte P.Prokopenko als Direktor des Laboratorium zur Studie "anomaler Phänomene", daß nun in der Sowjetunion ein beständiges Zentrum zur Untersuchung der UFOs eingerichtet werde und welches auch Vorträge hierzu im Lande veranstalten wird, ebenso wird dieses Zentrum Untersuchungen von gemeldeten Sichtungen unterstützen.
Man bezieht sich auf eine Ausgabe der Zeitung vom Juli 1988, worin über einen erschreckenden Vorfall am Berg 611 nahe des Dorfs Dalnegorsk in Primorskiy Kray berichtet wurde und der immer noch in der Untersuchungsphase stecke.
Viele Beobachter sahen, wie eine fliegende Kugel in einen der beiden Gipfel des Hügels aufschlug. Physiker und andere Wissenschaftler untersuchten immer noch die aufgefundenen Rückstände: kleine kugelige Objekte und Glasstücke. Gemäß dem Artikel verging bei dem Niedergang fast völlig das Objekt, aber es scheint als bliebe genug Material zurück, um es wissenschaftlich untersuchen zu können. Eine Mixtur aus UFO-"Enthusiasten" und Skeptikern haben sich diesem penetranten Rätsel angenommen.
Der Wissenschaftler A.Makeyev meldete von Ort, daß er Gold, Silber, Nickel, Alpha-Titanium, Molybdat und Verbünde mit Beryllium aufgefunden habe. Ein eher skeptischer Physiker aus Tomsk dachte darüber nach, daß die sogenannte Kugel vielleicht eine Art PLASMA gewesen sein könnte, gebildet durch interaktive geophysikalische Kraftfelder, welches bei seinem Weg durch die Atmosphäre jene Elemente aufnahm, welche Makeyev vermeintlich als Spuren der Auflösung des Objektes an Ort fand. Andere Wissenschaftler lehnten diese Theorie ab, da die Metall-Konzentration in der Atmosphäre um den Faktor 4.000 höher liegen müßte, als es tatsächlich der Fall ist."
Soweit also die bekanntgewordene FBIS-Zusammenfassung. Bryant setzt sich nun auf die Fährte des FBIS und stellte einen Freedom of Information Act-Antrag an den CIA, um von dort "Kopien aller Aufzeichnungen aus der US-Nachrichtendienstgemeinde betreffs zusammenfassenden UFO-Begegnungen und ihren Berichten" zu erhalten, die über FOREIGN PRESS NOTES vom CIA, DIA, USAF-OSI, NSA und dem Marine-Nachrichtendienst gesammelt wurden und auch "Informationen über die sowjetischen Untersuchungs-Organisation, wie in dem einen Dokument erwähnt, enthalten". Bryant erhielt die Antwort, daß man seine Anfrage prüfe, aber darüber hinaus wurde noch nicht herausgegeben. Eine ähnliche Anfrage richtete er an die US-Botschaft in Moskau, so wurde von dort bekannt, daß der Absturz der fliegenden Kugel derzeit von der sibirischen Abteilung der sowjetischen Akademie der Wissenschaften untersucht werde.

Wo das über Südafrika abgestürzte UFO herkam...
von Ulrich Magin, Mutterstadt

Im CENAP REPORT für April 1990 ist die phantastische Geschichte zu le= sen, über Südafrika sei ein Ufo abgestürzt und später geborgen worden. Eine Skizze des Objekts und seiner Insassen wird von manchen Forschern als authentische Darstellung des Unglücksraumschiff gezeigt.
Aber dieses Ufo ist nicht neu - bereits 1964 wurde es beschrieben. Es ist das Socorro-Ufo, eine der am häufigsten hedruckten Sichtungen überhaupt. Das Zeichen auf dem Socorro-Ufo ist verschieden überliefert worden. Mei= ne Abb.1 zeigt die Version in John Keels "Operation Trojan Horse" (S. 223), Abb.2 zeigt die Version nach Charles Bowens Taschenbuch "The Hu= manoids" (S.135).

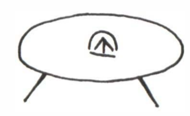


1.



2.

Nur eine Version des Socorro-Zeichens ist praktisch identisch mit dem angeblichen Zeichen auf dem südafrikanischen Ufo, es ist die Version in Margaret Sachs "The UFO Encyclopedia" (S.229):



Ist es nicht erstaunlich, daß die einzige veröffentlichte Version des Socorro-Zeichens, die mit dem "Südafrika-Ufo" übereinstimmt, daß Zeichen auf dem Ufo genau an der Stelle zeigt, an der es auch am abgestürzten Ufo zu finden war? Daß die einzige veröffentlichte Zeichnung, die das Socorro-Symbol so zeigt wie das Symbol an dem abgestürzten Ufo, auch die einzige ist, die es zusammen mit dem Ufo zeigt? Oder ganz einfach: die Zeichnung des abgestürzten Ufos aus Südafrika ist ganz einfach aus dem Buch von Sachs abgezeichnet! Es gibt weitere Indizien. Bei Sachs kann man unter dem Stichwort "crashed saucers" ein Ufo sehen, von dem einige Ein= zelheiten in die angeblich authentische Skizze des abgestürzten Ufos über nommen wurde.
Und der Humanoide? In Sachs, S.230, ist haargenau der gleiche Typ zu se= hen, inclusive der exakten Gesichtszüge und Hände mit Schwimmhäuten... QUEST hat ja darauf aufmerksam gemacht, daß der "Südafrika-Bericht" grammatikalische Fehler und eine falsche Umschreibung des Kürzels NASA enthält. Dazu kommt, daß die angeblich originalen Zeichnungen aus einem bekannten Ufo-Buch kopiert wurden. Mag sein, daß wirklich etwas in der Kalahari-Wüste abgestürzt ist - aber die Zeichnungen sind kopiert und können daher nicht authentisch sein.
Vermutlich hat der Fälscher der Unterlagen von Südafrika geglaubt, er sei besonders clever, wenn er ein "akzeptiertes Ufo" kopiert.
UFOs - Europäisches Haus: es hat mir sehr gut gefallen.



Kein Kontakt zum Raumfahrer Jesus

Amateur-Ufologen zwischen Wunderglauben und Wissenschaft / Von Gerhart Cordier

Diese Erscheinungen über Brasilien, für den Laien unverkennbar wie Ufos aussehend, wurden von US-Wissenschaftlern als „Wolken-Untertassen" eingestuft. Foto: Archiv

Die Jugendlichen erstarrten mitten im Spiel: Über dem benachbarten Panzer-Übungsgelände der US-Truppen war plötzlich Unheimliches zu sehen. Rotglühende Linien entstanden wie von selbst am Himmel, wurden bei näherem Hinsehen zu Konturen eines riesigen, trapezförmigen Gebildes, das wie aus dem Nichts aufgetaucht war und sich in Kirchturmhöhe mit mäßiger Geschwindigkeit parallel zum Erdboden voranbewegte. Nur zehn Schrecksekunden lang beobachteten die Tennisspieler die ungewöhnliche Erscheinung, die in der Abenddämmerung über ein bewaldetes Tal hinzog; dann war sie verschwunden. Für einen der beiden wurde der Vorfall zum prägenden Ereignis seines Lebens: Der damals noch in der Ausbildung stehende Werner Walter ist seither zu einem der bekanntesten Amateur-Ufologen der Bundesrepublik geworden.

In den frühen siebziger Jahren wimmelte es in den Medien nur so von Meldungen über diverse Erlebnisse der ungewöhnlichen Art. Fast täglich kamen neue Zeugen zu Wort, die oft Haarsträubendes beobachtet haben wollten: einen geisterhaft-lautlos vorbeihuschenden Flugkörper, dessen Zick-Zack-Kurs alle überlieferten physikalischen Gesetze Lügen zu strafen schien; unerklärliche, geometrisch angeordnete Abdrücke oder Brandspuren auf einem Feld, geheimnisvolle, von milchig-blaß auf schmerzhaft-grell umschaltende Lichter oder gar unheimliche, fremdartige Gestalten, die ihren irdischen Beobachtern freundschaftlich winkend gegenübertraten... Werner Walter war nicht der einzige, der sich von der Attraktion des Unglaublichen gefangennehmen ließ. Zirkel von Amateur-Ufologen schossen wie Pilze aus dem Boden; vor allem Jugendliche machten sich mit großem Sensationshunger und bescheidenem Vorwissen auf die Jagd nach „fliegenden Untertassen". Dabei gerieten sie nur allzuleicht in den Dunstkreis von Leuten, die dem Ufo-Phänomen recht unkritisch gegenüberstanden. „Unidentified flying objects", „unidentifizierte Flugkörper" waren für gewisse Zirkel einfach außerirdische Raumfahrzeuge, mit denen höherentwickelte Wesen aus anderen Welten uns Erdenbürgern eine rettende Heilsbotschaft überbringen wollten. Stuttgarter Ufologen, deren Glauben an Paranormales zunehmend esoterischen Charakter angenommen hat, empfangen laut eigenem Bekunden durch ein „mentaltelepathisches Medium" nun schon seit Jahren prophetische Botschaften von „Santiner" genannten höheren Wesen. Die – angeblich für die neunziger Jahre angekündigte – rettende Mission des Raumfahrers Jesus läßt die Adepten allerdings noch immer auf sich warten.

Der Amateur-Ufologe Walter erlebte einen heilsamen Schock, als er – drei Jahre nach seiner ungewöhnlichen Beobachtung – auf der Berliner Funkausstellung einer Vorführung kommerziell angewandter Lasertechnik beiwohnte. Unter anderem wurden Bilder auf eine Nebelwand projiziert: plötzlich hatte er sein „schwebendes Trapez" vor Augen. Seither ist er mit einem Kreis von Gleichgesinnten bemüht, für alle sozusagen paranormalen Vorgänge wissenschaftliche Erklärungen zu finden. Das 1977 gegründete Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Phänomene (Cenap) ist bisher mehr als 400 Berichten über ungewöhnliche Beobachtungen nachgegangen; 98 Prozent der Fälle ließen sich auf natürliche Art erklären.

Anhänger des Spektakulären werden betroffen sein: die meisten Erklärungen hören sich ziemlich banal an. Mal handelt es sich bei dem „phantastischen Flugobjekt" um einen verirrten Wetterballon, mal um Planeten-Täuschung; geheimnisvolle Spuren im Garten entpuppen sich als sogenannter „Hexenring" oder sind durch das Wenden eines Pfluges entstanden. Sichtungen von „gigantischen" Objekten konnten wahrnehmungspsychologisch geklärt werden: Versuche ergaben, daß Testpersonen im Dunkeln gesehene Gegenstände bis zu 15mal größer einschätzen, als diese wirklich sind. Gelegentlich handelte es sich auch schlichtweg um Betrug.

Cenap hat übrigens auch für den Auslöser der jüngsten Ufo-Hysterie in Belgien eine Erklärung parat. Bei dem geheimnisvollen, dreieckigen Flugobjekt soll es sich um ein nachgerüstetes, mit einem kleinen Motor ausgestattetes Ultraleichtflugzeug handeln, um einen sogenannten „fliegenden Rasenmäher". Der kleine Motor verursache das seltsam surrende Fluggeräusch; die drei Lichter – eines hinten und zwei vorn –, die bei nächtlichen Flügen zur Sicherung der Landung nach unten gerichtet sind, lassen das Flugzeug im Dunkel dreieckig erscheinen. Die groß angekündigte Jagd auf das „Ufo" schließlich mußte ja erfolglos bleiben: „Selbst wahre Außerirdische", ulkt Cenap-Mitglied Rudolf Henke, „wären Belgien ferngeblieben, wenn sie aus allen Medien erfahren hätten, daß sie dort am Sonntag gejagt werden sollen."

Die Ufo-Forscher arbeiten seit Jahren mit Sternwarten und Planetarien, Wetterwarten, Flugkontrolldiensten und diversen Instituten der Max Planck Gesellschaft zusammen; fallweise werden auch bei Militär- und Polizeibehörden Erkundigungen eingezogen. Selbstverständlich werden in jedem Fall zunächst Augezeugen befragt. Die gelösten Fälle kommen ins Archiv, so daß einmal recherchierte Fakten jederzeit wieder griffbereit sind.

Informationen über Fälle, denen sie dann nachgehen, beziehen die Ufologen aus den Medien sowie durch ihr Beobachter-Netz. An dessen Ausbau ist Cenap nach wie vor interessiert. Ufo-Begeisterte können sich jederzeit an den Verein wenden. Die Anschrift: Cenap, z.H. Herrn Werner Walter, 68 Mannheim 31, Eisenacher Weg 31, Tel. 0621/701370.

Stuttgarter Zeitung Nr. 98

Samstag, 28. April 1990

Beobachtungen von unbekannten Flugobjekten interessieren die erste „Regionale UFO-Sichtungsermittlerin" im Landkreis

Noch nie eindeutig außerirdische fliegende Untertassen gesichtet

Für fast alle Phänomene gibt es eine natürliche Erklärung – Abgrenzung von UFO-Spiritisten mit einer eigenen „Religion"

Ansbach/Heilsbronn. Seit Februar gibt es im Landkreis Ansbach die erste „Regionale UFO-Sichtungsermittlerin": Andrea Gibitz aus Bonnhof bei Heilsbronn hat sich dieser Aufgabe angenommen und forderte gestern in einem FLZ-Gespräch alle Bürger des Landkreises Ansbach auf, Beobachtungen unbekannter Flugobjekte zu melden. Unterstützt wird sie von Edgar Wunder aus Rückersdorf bei Lauf, Mitglied der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft Sternwarte Nürnberg und der Arbeitsgemeinschaft bundesdeutscher Volkssternwarten und astronomischer Vereinigungen. Beide erklärten, für 97 bis 99 Prozent aller Beobachtungen gebe es natürliche Erklärungen. Der Restwert sei statistisch zu erwarten, da er auf mangelhaften Daten beruhe. „Noch nie wurden eindeutig außerirdische Untertassen gesichtet", betonte Wunder.



Andrea Gibitz (rechts) aus Bonnhof bei Heilsbronn ist die erste „Regionale UFO-Sichtungsermittlerin" im Landkreis Ansbach. Sie und Edgar Wunder von der Sternwarte Nürnberg hoffen nun, Beobachtungen von unbekannten Flugobjekten mitgeteilt zu bekommen. Dabei weisen sie deutlich darauf hin, daß es für jedes Phänomen eine natürliche Erklärung gibt. Wenn nicht, sei dies durch den Mangel an genauen Daten begründet. *Foto: Glas*

Beide bezeichnen sich nicht als fanatische UFO-Anhänger, sondern wollen ihre – ehrenamtliche – Arbeit mit wissenschaftlicher Präzision betreiben. Wenn die meisten Menschen mit „unbekannten Flugobjekten" extraterrestrische Lebensformen verbinden, so sei dies grundlegend falsch. Hinter dem Begriff „UFO" könne sich vielerlei verbergen: die Beobachtung von Sternen wie Jupiter und Venus, Meteore, Satelliten oder Flugzeuge. Die meisten Sichtungen fänden bei Dunkelheit statt. Meldungen von Beobachtungen bei Tage seien relativ selten. Wenn, dann handle es sich meist um Lichtreflexionen, Wetterballons oder Raumstationen, die bei einem bestimmten Sonnenstand Lichtstrahlen auf die Erde zurückwerfen.

Wer Beobachtungen von ihm nicht erklärlichen Flugkörpern am Himmel mache, könne nicht automatisch davon ausgehen, daß es sich um Außerirdische handle. Bei Wunder meldete sich beispielsweise ein Mann, der nachts ein wisperndes Flugobjekt gesehen haben wollte. Wie sich herausstellte, beobachtete er den Jupiter, im Garten zirpten dazu die Grillen. Wenn UFOs angeblich registriert worden sind, so sei dies meist begründet durch den Mangel an astronomischer Bildung, meinte Wunder. Oft würden Polarlichter oder Sterne mit mystischen Flugkörpern verwechselt. Auch türkisfarbene Signalraketen eines militärischen Übungsplatzes lösten Meldungen in der Nürnberger Sternwarte aus. Andererseits würden manche auch die Meinung vertreten, ein unbekanntes Flugobjekt habe sich als der Stern Venus „getarnt".

Die Übergänge zwischen dem normalen Bürger ohne gezielte astronomische Kenntnisse und demjenigen, der bewußt nach UFOs suche, seien fließend, meinte Wunder. Sie gipfelten jedoch in UFO-Spiritismus mit Sekten und Gurus, es gebe sogar UFO-Faschismus. Hierbei glaubten die Leute tatsächlich an die Existenz von UFOs, gestützt auf professionelle Fälschungen. Manche, berichtete Wunder, erhöhten ihren Glauben sogar zur Religion, die auf dem baldigen Weltuntergang und der anschließenden Neuschöpfung fuße. Er berichtete von Sektenmitgliedern, die fest darauf bauten, nach dem Untergang der Erde durch Umweltzerstörung von Außerirdischen gerettet zu werden, einige Jahre in deren Raumschiffen um den Planeten zu kreisen und nach der Reinigung der Erde wieder hierher zurückzukehren.

Manch einer halte sich gar selbst für einen Außerirdischen. Wunder wußte von Sektierern zu berichten, die der festen Überzeugung seien, die Erde umkreisten bereits heute Tausende von Raumschiffen Außerirdischer. Mit diesen stünden sie in telepathischem Kontakt und warteten auf deren Landung. Gerettet werde nur derjenige, der diesem Glauben anhänge und seine UFO-Sekte auch mit finanziellen Mitteln ausstatte. In Österreich werde zum Beispiel gerade die erste UFO-Landebahn gebaut. Kostenpunkt: sechs Millionen Mark.

Als noch gefährlicher stufte Wunder den UFO-Faschismus ein. Dieser gehe davon aus, daß geheime Raumschiffe im Dritten Reich gebaut worden sein sollen, mit denen Hitler entwischt sei und nun im Weltall auf seine Wiederkehr warte. Ein Stützpunkt befinde sich nach Ansicht dieser Anhänger in der Antarktis. Nun werde diese Nazi-UFO-Flotte zurückschlagen und die Alliierten besiegen. Zu diesem Thema, erklärte Wunder, existierten sogar Filme, die auf labile Personen Eindruck machen. Durch diesen UFO-Glauben gebe es Zulauf zu neonazistischen Bewegungen.

Mit all diesem Irrglauben wollen jedoch weder Andrea Gibitz noch Edgar Wunder etwas zu tun haben. Sie orientieren sich an den erklärbaren Himmelsphänomenen. Beide betreiben ihre Forschung als Hobby: Andrea Gibitz arbeitet als Sekretärin, Wunder ist noch bei der Bundeswehr und möchte anschließend studieren.

Wer Beobachtungen am Himmel gemacht hat, kann diese an Andrea Gibitz, Lämmerberg 7, 8807 Heilsbronn, Telefon 09872/83 03, weitergeben. Sie wird der betreffenden Person einen Fragebogen zuschicken, der ebenso wie eventuelle Fotos in Zusammenarbeit mit Wunder ausgewertet wird. Der Einsender erhält ein Antwortschreiben mit der Erklärung seiner Beobachtung.

A.G.

Oben: Fränkische Landeszeitung, 21.04.1990

Nachrichten

Der bisher öffentlichkeitsscheue MUFON-CES-Chef Illobrand von Ludwiger tritt nun immer öfters ins Rampenlicht. Nachdem er einen "Preis für internationale UFO-Forschung" am 16.2.durch die Dr.A.Hedri-Stiftung (in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie) erhielt und ein "ausführliches Referat" namens **UFO-Forschung heute** zur Verleihfeier **nicht** vortrug, tummelt er sich nun mit neuem Selbstbewußtsein in der übersinnlichen Blätterlandschaft. Basis ist das schweizer **PSI Journal** vom Mai/Juni d.J. (herausgegeben von dem Hermes Wirtschaftsforum, 88843 Schindellegi). Dem Beitrag nach ist man bei MUFON-CES den **fremden Intelligenzen auf der Spur**, begründet auf tausend "archivierter" Fälle aus der Literatur! Alleine schon die französische UFO-Welle des Jahres 1954 dient als schweres UFO-Indiz und die Arbeit von Aime Michel ist da scheinbar hochgelobt - von Ludwiger und PSI Journal-Autor Wilbertz scheinen noch nie etwas von der CENAP/GWUP-Dokumentation **Frankreich 1954 Invasion vom Mars?** gehört (geschweige gelesen) zu haben... Unser MUFON-CES-Kollege schwelgt dann alsbald auch in den Schneider´schen Fallkatalogen, die zur Bibel der modernen Akademiker-UFOlogen geworden sind und oftmals genug Quellen und Details enthalten, die aus BILD-Zeitungs-artigen Sümpfen stammen. Und schon ist im PSI Journal auch von der "durchweg objektiven BILD-Zeitung" die Rede, dies im Zusammenhang übrigens mit den uns auch in diesem CR noch zu beschäftigenden Ost-Belgien-UFOs. Wie Sie

Holbe kassiert mit Promis und New Age Touristen ab

Franz Alt verteidigt den RTL-Moderator

Von Hans-Peter Junker

Rainer Holbe verdient Geld jetzt als Moderator auf Lanzarote.

In Deutschland schlug Rainer Holbe nach seinen antisemitischen Äußerungen in seinem Buch „Warum passiert mir das" ein eiskalter Wind entgegen (AZ berichtete). RTL-plus trennte sich von seinem Frühstücks-Moderator fristlos. Dafür läßt sich der 50jährige ab Sonntag, 4000 Kilometer entfernt, auf der Kanaren-Insel Lanzarote 14 Tage lang von bundesdeutscher Prominenz aus Wissenschaft, Politik und Kunst feiern – als Moderator eines esoterischen „Zeitgeist"-Symposiums.

Seine „allerbesten, freundschaftlichsten Glückwünsche" würde Ost-Experte Wolfgang Leonhard („Die Revolution entläßt ihre Kinder") Rainer Holbe am liebsten schon jetzt mitteilen. „Quatsch und Blödsinn" nennt Leonhard die Antisemitismus-Vorwürfe gegen Holbe. „Seine Entlassung ist ein Zeichen für den absoluten Irrsinn in der Bundesrepublik." Der Ost-Experte gehört zu den prominenten Referenten bei Holbes New-Age-Seminar im 2000 Quadratmeter großen Pyramidenzentrum „Etora" an der Costa Teguise.



Unterstützt Holbe: Franz Alt.
Fotos: Teutopress, Zimpel, SV

Um Leonhard, der Schauspielerin Barbara Rütting, dem Atomphysiker Klaus Traube, „Report"-Moderator Franz Alt, Sterngucker Heinz Kaminski und Jazz-Posaunist Knut Kiesewetter zuzuhören, zahlen 110 Gäste 700 Mark Seminargebühr und 2290 Mark für Flug und 14 Tage Unterkunft. Auf zwei der prominentesten Redner müssen die Esoterik-Fans aber verzichten.

Nach dem Holbe-Skandal haben Ex-Justizminister Gerhart Baum (FDP) und der grüne Friedensforscher Alfred Mechtersheimer ihre Zusage zurückgezogen. „Ich gehe davon aus, daß die beiden wegen Holbes Buch abgesagt haben", vermutet „Etora"-Geschäftsführer Wolfgang Maiworm. Um zahlendes Publikum braucht er sich aber nicht zu sorgen.



Referiert auf Lanzarote: Ost-Experte Wolfgang Leonhard

„Einige Gäste haben nach Holbes Entlassung bei uns angerufen, aber nur um sich mit ihm zu solidarisieren", sagt Ulrich Deimer, Manager der deutschen „Etora"-Niederlassung in Freiburg. Auch die prominenten Referenten stellen sich vor Holbe.

„Wenn man heute nicht mehr die historische Tatsache sagen darf, daß das jüdische Establishment vor 2000 Jahren Jesus umgebracht hat, ist das gefährlich. Irgendwann wird dann verboten sein, zu sagen: ‚Die Christen sind für Auschwitz verantwortlich.'", so „Report"-Moderator Franz Alt, der in der zweiten Veranstaltungswoche auf Lanzarote für „ein bescheidenes Honorar" über sein Buch „Jesus – der erste neue Mann" spricht.

Heinz Kaminski, Leiter der Sternwarte Bochum, vermutet Intrigen hinter Hoibes Sturz: „Das Mediengeschäft ist ein Haifischbecken. Da wird sofort zugebissen, wenn einer eine schwache Stelle zeigt." Auf die Teilnahme an Holbes Seminar freut sich der Sterngucker: „Das ist ein Kosmopolit, kein Rassist."

vielleicht wissen, gab es beim Privatfunk RTL plus hierzu ja einen Nachrichtenmagazinbeitrag zwischen New Age-Unternehmer M.Hesemann und UFO-Phänomen-Forscher/CENAP-Vertreter Rudolf Henke. Das PSI Journal nennt Henke ja nun als "hinter dem Mond zuhause" (dabei wohnt er hinter den Sanddünen bei Heidelberg), Diskretidierung im hohen Maße also. New Age-Manager Hesemann dagegen habe "exakte Argumente" eingebracht, die angeblich nicht zu entkräften waren! (?) Unsinn hoch Drei!
Aber auch von UFO-Baron von Buttlar gibt es News: Er hat sich zwar immer noch nicht als Centerfold im PLAYGIRL zur Verfügung gestellt, dafür aber die Interview-PR-Seite im Mai-PLAYBOY in Beschlag genommen, als Bestsellerautor mit dem zweiten Gesicht, mehrmaligen UFO-Sichtungen und einem kautzigem Hobby: Schlösser-Renovierung! Im Interview gibt er schon zu: "Ich spreche die Phantasie der Menschen an." Der **Zeitriß** läßt grüßen....und er meint hierzu auch noch (MJ-12), das er Dokumente besäße, die die "Menschheit beunruhigen könnten". Wir vom CENAP sind jedoch über diese "Dokumente" nicht beunruhigt, siehe so die vorausgehenden CRs.... Eine gewiße Unruhe dürfte jedoch derweilen Ex-**Unglaubliche Geschichten**-Moderator und Ex-ZDF-**Starparaden**-Moderator Holbe verspüren, nachdem er bei seinem letzten Sender in Köln gefeuert wurde. Doch wie nebenstehender Artikel bekräftigt, hat sich der von Buttlar-Förderer mittlerweile getröstet und hält anderseitig die Hand auf... umringt von einer illustren Schar Intellektueller New Agler. Für uns ist der rote Faden interessant: Holbe förderte von Buttlar; Holbe moderierte Hesemann´sche Spiritisten-Sammlungen; Hesemann und von Buttlar stehen seit der DU-Konferenz auf engem

Ufo als religiöse Erscheinung?

VHS-Diavortrag in Calw über Hintergründe des Ufo-Phänomens

CALW. Am Dienstag, 24. April, findet um 19.30 Uhr in der Volkshochschule Calw (Alte Lateinschule) ein Diavortrag über Ufos mit Werner Walter, dem Leiter von CENAP Heidelberg, statt.

Das Ufo-Thema wird in den seriösen Medien, wenn überhaupt, meist nur ironisierend behandelt. Auch die Wissenschaft ignoriert das emotional stark besetzte Reizthema „Ufos" größtenteils. Das so entstehende Informationsvakuum wird dann von fragwürdigen „Ufo-Forschern", Popularautoren und Sektierern „aufgefüllt".

Die Untersuchungsorganisation CENAP – das Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene – bemüht sich seit nunmehr 13 Jahren, das Wissensdefizit in Sachen „Ufos" durch sachliche Aufklärung zu ersetzen. Ziel ist dabei nicht, mit erhobenem Zeigefinger den einen Glauben durch einen anderen abzulösen, sondern am Thema Interessierten die Möglichkeit zu bieten, selbstkritischer mit „Ufo"-Sensationsmeldungen umzugehen.

Der Dia-Vortrag „Ufo, Ufo" ist daher auch eher als eine Art Miniseminar zu verstehen, da nämlich die Besucher durch eine Reihe von Experimenten aktiv in den Vortrag miteinbezogen werden. Deshalb sollten alle Teilnehmer etwas zum Schreiben, am besten einen weichen Bleistift, mitbringen.

Ein kurzer historischer Abriß des Ufo-Phänomens bildet die Einführung. Dabei wird insbesonders die fragwürdige Rolle der Medien bei der Entstehung und Aufrechterhaltung des Ufo-Mythos aufgezeigt. Anhand von vor allem selbstuntersuchten Fallbeispielen wird demonstriert, daß bereits vergleichsweise einfache Stimuli (zum Beispiel Sterne) zu „Ufo"-Meldungen führen. Dabei werden wahrnehmungspsychologische und psychosoziale Ursachen (zum Beispiel Ufo-Phänomen als religiöse Zeiterscheinung) des Phänomens erörtert.

In bezug auf die Ungenauigkeit von Zeugenwahrnehmungen haben sich kleine Experimente sehr bewährt. Besonders wichtig ist dem Referenten, das Informationsdefizit in bezug auf kritische Literatur zum Thema zu verdeutlichen und die Interessenten anzuleiten, sich selbst ein objektives Bild des Phänomens zu machen.

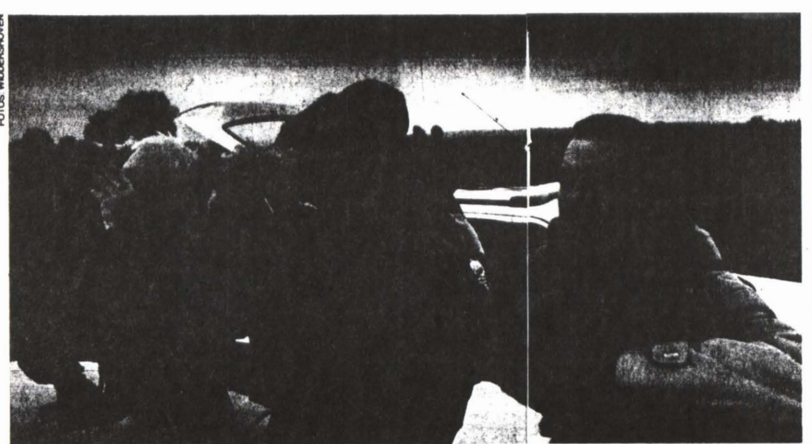
Vortrag am 27. April

Sternwarte geht den Ufos auf den Grund

Paderborn. Erneut ist das Ufo-Fieber ausgebrochen. Auf die Nachrichten aus Belgien hin wird auch in Paderborn verstärkt nach diesen „unbekannten Flugobjekten" gefragt. Die Volkssternwarte – naturgemäß intensiv mit der Himmelsbeobachtung beschäftigt – möchten den Dingen auf den Grund gehen. Sie hat deshalb für Freitag, 27. April, um 19.30 Uhr den Ufo-Experten Werner Walther in die Sternwarte im Schloßpark Neuhaus eingeladen. Im Rahmen der Institution „Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene" hat er seit 1976 mehr als 400 Ufo-Meldungen untersucht. Seine spektakulärsten Fälle von Objekten über Deutschland durchleuchtet der international bekannte Forscher in seinem Paderborner Vortrag. Woher und wann kommen Ufos? Verbirgt sich hinter Ufos außerirdische Intelligenz? Fragen, zu denen dieser hochinteressante Vortrag Stellung nimmt.

Ganz Oben: Calwer Kreisnachrichten, 21.4.1990
Oben: Paderborner Kreisnachrichten, 21.4.1990

Fuße - allein schon durch bestimmte geschäftliche und gemeinsame Aktivitäten. Böse Stimmen mögen so auch bald von der "UFO-Mafia" sprechen...
Das Zeitgeist-Magazin Wiener analysierte im Mai 90 die Verbindung zwischen **Kult & Magie**, die Jagd nach Mythen, dem unstillbaren Bedürfnis nach Kult + faulem Zauber. Dahinter steckt die bange Frage: Woher komme ich, wohin gehe ich? Das moderne Bewußtsein krallt sich an Fakten fest. Was man nicht sieht, das gibt es nicht. Das Ich des 20.Jahrhunderts will seinen Spaß. Und zwar sofort. Betäubt den Teil, der anderes will: Zentrum, Mitte, Einheit, Sinn. Verdrängt Sehnsüchte und Hoffnungen auf ein anderes Sein. Doch nur mühsam hält die Fassade der Vernunft, in Zeiten größter Not bricht sich das Unterdrückte Bahn: Der Aberglauben hat Hochkonjunktur. Geistheiler, Wahrsager und Satansbräute sahnen ab, die Jugend tanzt den Heavy Metal. Magie ist Opium für das Volk. Kinder brauchen Märchen, Erwachsene Mythen und schon ist der Kreis geschloßen. New Age ist Ausdruck der modernen Mythe und UFOs die Anlaufstelle des Traums. Wer sich mehr in das Thema des New Geld-Age einleben möchte, sollte sich an die in München erscheinende **Abendzeitung** wenden und darum nachsuchen, die Ausgaben vom 3.2.-24.Februar 1990 in der Reihe **Die Gurus von München** zugeschickt zu bekommen: **Esoterik - der neue Weg zum Glück?** benannt. Einblicke sind hier garantiert! Hesemann, Miko und Co zählten für das Blatt übrigens **nicht** dazu, welch ein Glück.
Bleiben wir kurz bei der Esoterik: Die Wochenzeitschrift **Das Neue Zeitalter** ist Ende April eingestellt worden, die Wendezeit hat es nicht überlebt, wenn sie auch zu den ältesten Produkten ihrer Gattung zählte. Wollen wir mal abwarten, wie es mit ähnlichen Heften aussieht. **2000** ist ebenso lange Zeit nicht mehr erschienen, teilen sich nun **Esotera** und Burda´s **Jupiter-Journal** den Markt auf? Astrologie scheint uns jedenfalls stark im Kommen zu sein, gemischt mit verschiedensten Themen scheint dies wieder einmal mehr die menschliche Kernfrage nach dem Woher und Wohin zu befriedigen und daher auch gute Chancen am Markt zu haben. Wie auch immer, der CENAP REPORT wird diesem jedoch nicht Rechnung tragen, da wir gänzlich andere Themenbereiche behandeln und Sie auch künftig mit der UFO-Frage und Informationen hierzu konfrontieren...



Drei Nächte lang suchten Ufologen nach unbekannten Flugobjekten über den Hügeln von Lüttich

UFO-JAGD

Fremdes Echo auf dem Radar

Schwirrende Scheiben, leuchtende Dreiecke – ganz Belgien hielt jüngst Ausschau nach rätselhaften Erscheinungen am Nachthimmel. Selbst das Militär fahndete mit

Paul Crosset aus dem belgischen Verviers gähnt und reibt sich die Hände warm. Es ist Ostermontag, neun Uhr abends. Drei Nächte hat er seit Karfreitag auf dem Hügel in der Nähe von Lüttich zugebracht. Noch immer läßt sich kein Ufo blicken. Aber trotz Kälte und Nässe hält der Regenschirmhändler durch. Er glaubt fest daran, daß das Ufo, das er vor ein paar Monaten schon zum Greifen nahe sah, wieder vorbeihuschen wird. Ein lautloses dunkles Dreieck mit drei hellen weißen Lichtern und einem roten Punkt soll es gewesen sein.

Am 12. Oktober vorigen Jahres um 21.45 Uhr sah Paul Crosset den merkwürdigen Flieger – und löste damit wieder mal ein wahres Ufo-Fieber aus. Kaum war in den Zeitungen ein Bericht über das kuriose Gefährt erschienen, steuerten Dutzende von Belgiern Steckbriefe über andere ungewöhnliche fliegende Objekte bei – selbst so seriöse Menschen wie Lehrer und Polizisten wollten Ufos gesehen haben.

Die »Gesellschaft zum Studium von Phänomenen aus dem All« (Sobeps) in Brüssel studierte alle Angaben, konnte jedoch keine passende Antwort finden. Vereinsvorsitzender Michel Bougard bat um Hilfe der Luftwaffe.

Verteidigungsminister Guy Coëme, alarmiert von den vielen Meldungen, stimmte der Ufo-Fahndung zu. So geschah es, daß am 16. Dezember zwei F-16-Düsenjäger von der Basis Bierset abhoben, als ängstliche Belgier wieder bei der Polizei über Sonderbares am nächtlichen Himmel berichtet hatten. Einmal konnten die Piloten dabei für Aufklärung sorgen: Die Laser-Show einer Disco hatte für kosmische Effekte gesorgt. Ein anderes Mal sahen sie nichts, stellten aber immerhin ein fremdes Echo auf dem Radar fest.

Ihren Höhepunkt erreichte die nationale Großfahndung nun während der Ostertage. Minister Coëme stellte zwei Flugzeuge, Spezialmeßgeräte und Personal zur Verfügung. Die Polizei baute ein Kommunikationsnetz auf. Alle Bürger, die fliegende Untertassen zu sehen glaubten, sollten über eine Zentralrufnummer sofort die Position melden.

Am Karfreitag blieb es die ganze Nacht ruhig. Kein Ufo traute sich ins östliche Belgien. Doch am Samstag abend kam Bewegung in die Szene. Nachdem in den Fernsehnachrichten ausführlich über die Suche nach Außerirdischen informiert worden war, gab es ab 23.10 Uhr eine Reihe von Anrufen. Die Medienberichterstattung hatte gewirkt.

Ein dunkler, deltaförmiger Gegenstand bewegte sich in Richtung Namur, hieß es. Der Radarschirm in der Nähe fand jedoch nichts.

Um 23.20 Uhr genehmigte Oberst Wilfried De Brauwere dennoch den Start eines der bereitstehenden Ufo-Verfolgungsflugzeuge – einer alten Hawker Siddeley, aber mit Nachtsichtgeräten, Infrarotkameras und Geigerzähler ausgerüstet.

Zwar fand auch der betagte Späher nichts, doch die Massenpsychose war mittlerweile nicht mehr zu bändigen. Tausende von Belgiern fuhren am Sonntag zur Ufo-Kommandozentrale auf dem Flughafen von Bierset. Manche wollten schwirrende Scheiben am Himmel gesehen haben, andere den neuen, auf dem Radarschirm unsichtbaren Überschall-Bomber der US-Luftwaffe. Am Abend registrierten die müden Sobeps-Ufologen wieder Hunderte von Anrufen. Wieder stieg die Hawker auf, wieder vergebens.



Über Mobilfunk leitete Ufo-Jäger Paul Crosset jede verdächtige Beobachtung an die Einsatzzentrale weiter

Der deutsche Ufo-Kenner Rudolf Henke schüttelt den Kopf über soviel Unsinn. Er hat alle Meldungen ausgewertet und seinen belgischen Kollegen die Schlußfolgerung beschrieben. All die rätselhaften Phänomene, meint der Ufologe, lassen sich so einfach erklären wie Paul Crossets Lichtpunkte. Die gehören, da ist Henke sicher, zu einem motorisierten Drachenflieger. »Diese ultraleichten Fluggeräte sind sehr leise; im Dunkeln scheinen sie sehr groß zu sein. Der rote Punkt ist ihre Positionslampe, und das weiße Licht braucht der Pilot zum Sehen.«

ALBERT EIKENAAR

Stern, Nr.18/1990

Ufos entkommen trotz Großfahndung

Brüssel – Noch nie wurde mit solchem Riesen-Aufwand nach unbekannten Flugobjekten gefahndet wie am Osterwochenende in Belgien. Die königliche Luftwaffe kommandierte zwei Aufklärungsmaschinen zur Ufo-Suche ab, hielt zwei Kampfflugzeuge in Alarmbereitschaft und stellte den Ufo-Forschern sogar ihre Radaranlagen in Glons (bei Lüttich) zur Verfügung. Zwar schwebten auch in den Osternächten wieder leuchtende Scheiben am belgischen Himmel; aber als die Militärflugzeuge an Ort und Stelle erschienen, waren die Ufos schon wieder verschwunden.

AZ
Dienstag, 17. April 1990

Ganz Belgien fahndet jetzt nach Ufos

Brüssel – In Belgien grassiert das Ufo-Fieber: Das Fernsehen strahlte die Aufnahmen eines Amateurfilmers aus einer Nacht Ende März aus, die ein dreieckiges Gebilde mit drei Leuchtpunkten zeigen. Die Bilder decken sich mit Beobachtungen zweier Polizisten. Eine damals alarmierte Radarstation habe das Objekt auf seinem Radar gehabt, es aber nicht identifizieren können. Als sich zwei Militärflugzeuge näherten, habe das Objekt an Höhe gewonnen und sei erloschen. Die „Belgische Gesellschaft zur Erforschung der Phänomene im All" will Ostern eine „Ufo-Großfahndung" einleiten.

AZ
Mittwoch, 11. April 1990

Belgier erneut im Ufo-Fieber

Amateurfilm als „Beweis" ausgestrahlt

Brüssel. (dpa) Die Aufnahmen eines Amateurfilmers von angeblichen Ufos über der Hauptstadt Brüssel haben in Belgien erneut Spekulationen über die Existenz unbekannter Flugobjekte entfacht. Das belgische Fernsehen strahlte am Montagabend die in einer Nacht Ende März gefilmten Bilder aus, die auf ein gleichschenkliges, dreieckiges Gebilde mit drei starken Leuchtpunkten schließen lassen. Die Belgische Gesellschaft zur Erforschung der Phänomene im All (Sobets) will am Osterwochenende eine „Großfahndung" nach Himmelserscheinungen einleiten.

Nach Angaben des privaten Instituts Sobets decken sich die Filmaufnahmen mit Beobachtungen zweier Gendarmen in derselben Nacht in Wallonisch-Trabant.

Die alarmierte Radarstation Glons (bei Tongeren) habe ein Echo auf ihren Bildschirmen feststellen, aber nicht identifizieren können, hieß es in der Fernsehsendung. Als sich dem Objekt zwei von der Luftwaffenbasis Beauchevain entsandte F-16-Jäger genähert hätten, habe das leuchtende Phänomen an Höhe gewonnen und sei erloschen.

Die Erkenntnisse der Filmaufnahmen und der F-16-Piloten werden gegenwärtig von der Brüsseler Universität und der Luftwaffe analysiert. Die Beteiligung der Luftwaffe an der Aufklärung schließt nach Einschätzung der belgischen Presse eine geheimgehaltene Mission des Militärs – etwa den Probeflug eines neuen Prototyps – als Erklärung für die mysteriösen Himmelserscheinungen gänzlich aus.

Auf die Frage nach der Glaubwürdigkeit der jüngsten Beobachtungen erklärte Sobets-Generalsekretär Lucien Clerebaut, es handele sich zwar um das bisher beste Filmmaterial; endgültige Schlüsse könnten aber noch nicht gezogen werden. Die ersten Erscheinungen unbekannter Flugobjekte waren im November im Osten des Landes gemeldet worden.

Weil sich in den letzten Tagen Augenzeugenberichte häuften, organisiert die Gesellschaft über die Osterfeiertage eine großangelegte Suchaktion. Mehrere Universitäten wollten wissenschaftlich-technisches Material (wie Lasergeräte zur Messung von Entfernungen) bereitstellen. Gendarmerie und Luftwaffe haben ihre Beteiligung noch nicht zugesagt. Die Weltraumforscher von Sobets hoffen aber, vom Luftwaffenstützpunkt Bierset (bei Lüttich) aus operieren zu können. Die Bevölkerung im Raum Brüssel/Eupen/Namur ist zu reger Teilnahme an der „Großfahndung" aufgerufen.

Kölnische Rundschau R Bonner Rundschau
Mittwoch, 11. April 1990

GRENZ-ECHO — Montag, 2. April 1990

Ufo-Alarm

Zwei Düsenjäger fanden keine Spur

Glons. — In der Nacht zum Samstag stiegen vom Militärflughafen Beauvechain zwei Düsenjäger auf, um ein Ufo zu jagen. Allerdings verlief die Aktion, die von der Radarstation Glons ausgelöst worden war, erfolglos.

Wie verlautet hatte die Radarstation von Glons den Ufo-Alarm gegen 0.15 Uhr ausgelöst, weil sie auf ihren Radarschirmen undefinierbare Echos wahrgenommen hatte. Die Piloten der Kampfflugzeuge konnten in der fraglichen Gegend jedoch nichts entdecken und kehrten kurze Zeit später zu ihrer Basis zurück.

Der Einsatz der Kampfflugzeuge geht auf eine Anweisung des Verteitigungsministers zurück, der die Radarstation von Glons, die den gesamten belgischen Luftraum überwacht, ermächtigt hat, eng mit der Sobeps (Belgische Gesellschaft für das Studium von Phänomenen des Alls) zusammenzuarbeiten und bei verdächtigen Echos auf ihren Radarschirmen, die Luftstreitkräfte zu alarmieren.

Schon mehrmals hat man in Glons unerklärliche Echos registriert, die allerdings zeitlich nicht mit den Beobachtungen von Ufo-Augenzeugen übereinstimmten.

Der Einsatz der Kampfflugzeuge war der dritte dieser Art, um den Ufos auf die Spur zu kommen. Beim ersten Einsatz hatte es sich allerdings um einen Fehlalarm gehandelt. Ein Diskothekenbesitzer hatte damals ein Ufo mittels Laserstrahlen an den Himmel gezaubert. Beim zweiten Einsatz, der ebenfalls von der Radarstation Glons veranlaßt worden war, hatten die Piloten nichts verdächtiges am Himmel feststellen können.

ADZ Nr. 65 Seite 18 A



Ufos werden „gejagt"

Eupen. — Eine regelrechte Jagd auf die im Eupener Land seit Wochen beobachteten „Unbekannten Flugobjekte" (Ufos) will die belgische Gesellschaft für das Studium von Phänomen des Alls (Sobeps) am Wochenende machen. Die Gesellschaft wird dabei unterstützt von Wissenschaftlern der Universität Brüssel, die mit Infrarot-Kameras und Magnetfeld-Detektoren zur Stelle sein wollen. Beobachtungen können telefonisch unter der Brüssler Nummer 02/5242848 mitgeteilt werden.

Wird die Bevölkerung manipuliert?

Ufos melden sich in Eupen zurück

Eupen. — Längere Zeit war es um die unbekannten Flugobjekte, die erstmals Ende November letzten Jahres über dem Eupener Land aufgetaucht waren, in unserer Gegend verhältnismäßig ruhig geworden. Nur noch sporadisch meldeten sich Augenzeugen, die sonderbare Lichter am nächtlichen Himmel beobachtet hatten. Das Phänomen schien sich mehr ins Landesinnere verlagert zu haben, von wo aus der belgischen Gesellschaft für das Studium von Phänomenen des Alls (Sobeps) fast täglich Meldungen über Ufo-Sichtungen zugingen. Jedoch wurden in diesen Tagen am frostklaren Himmel über Eupen wieder einige Beobachtungen gemacht, die andeuten, daß die Ufos das Land der drei Grenzen noch nicht endgültig verlassen haben.

In den vergangenen Tagen meldeten sich einige Augenzeugen in unserer Redaktion, die ähnliche Beobachtungen gemacht hatten, wie 18 Personen und ein Amateurfilmer in Brüssel. Vorgestern wurde ein Objekt mit drei hellen Lichtern und einem rötlichen Lichtpunkt von der Gülcherstraße aus beobachtet. In letzter Zeit ist auch desöfteren ein einziges helles Licht am Himmel beobachtet worden, das sich mit großer Geschwindigkeit in östliche Richtung fortbewegte.

Belohnung

Auch aus dem Großraum Aachen wurden einige Beobachtungen gemeldet. Ende März wurde eine Spaziergängerin in Laurensberg Augenzeuge einer Lichtererscheinung am Himmel, die sie sich nicht erklären konnte. In der nördlichen deutschen Eifel wurden ebenfalls vereinzelte Beobachtungen gemacht, für die bisher keine gängige Erklärung gefunden werden konnte.

Das »Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene« (Cenap) mit Sitz in Mannheim, das schon im Dezember davon überzeugt war, daß ein Ultraleichtflugzeug hinter dem Ufo-Spuk stecke, bekräftigte diese Ansicht gestern nochmals. Der Sprecher der Cenap, Rudolf Henke, zeigte sich beunruhigt und verwundert darüber, daß man in Belgien die Erklärung der Cenap nicht weiter verfolge. Seine Organisation will jetzt sogar eine Belohnung für denjenigen aussetzen, der ihr den tollkühnen nächtlichen Flieger meldet. Die Belohnung kann der Pilot sich auch selbst verdienen, wenn er sich unter der Rufnummer 00/49/6224-54303 bei der Cenap meldet. Vollste Diskretion wird zugesichert, die Cenap möchte den Piloten nicht bloßstellen, sondern lediglich ihre Theorie beweisen.

Flämische Forscher

Die umfangreichen Aktivitäten der Sobeps haben jetzt auch flämische Ufologen auf den Plan gerufen. Dort haben sich gleich zwei Organisationen der Sache angenommen. Da ist zunächst die Nufoc-Belgium, die sich selbst als die größte Ufologen-Vereinigung Belgiens bezeichnet. Auch diese Vereinigung bittet die Bevölkerung um Mitarbeit. Besonders sind die Forscher an den Aussagen von Augenzeugen der ersten Stunde interessiert. Die Kontaktadresse lautet: Nufoc-Belgium, p/a Filip Rekoms, Jodenstraat 66, b3 in 3800 Sint-Truiden.

Eine weitere Forschergemeinschaft, die Einzelheiten über Ufo-Sichtungen sammelt, ist die in Hasselt ansässige Vereinigung für Ufologie, Raumfahrt und Sternkunde (Uros), die ebenfalls an Augenzeugenberichten über die Beobachtungen im Eupener Land interessiert ist. Die Anschrift lautet: Uros, Tommelenstraat 2 in 3500 Hasselt.

Fragen an den Minister

Der Eupener Astro-Futurologe Roland Duchesne, der das Ufo-Phänomen im Januar nach seiner Methode untersucht hat und dabei zu der Schlußfolgerung kam, daß es sich keinenfalls um Objekte aus dem Weltraum handelt (wir berichteten), hat unterdessen Kontakte zu Verteidigungsminister Guy Coême gehabt. Nach einer Unterredung mit dem Minister blieben allerdings viele Fragen offen, die Roland Duchesne dem Minister jetzt in einem Brief vorgelegt hat. Darin fragt der Astro-Futurologe den Minister, weshalb die Luftstreitkräfte bisher sowenig unternommen haben, um den belgischen Luftraum vor dem Überfliegen unbekannter Flugobjekte zu schützen. Sonderbar dünkt dem Zukunftsforscher auch, daß die Behörden einer Vereinigung von Amateuren wie der Sobeps die Aufklärung des Phänomens überlassen. Er fragt sich, ob die staatlichen Stellen, die doch über eine bessere Ausrüstung und mehr Mittel als eine Vereinigung ohne Erwerbszweck verfügen, inkompetent oder einfach nicht gewillt seien, das Phänomen aufzuklären.

Bewußt dumm gehalten

Nahezu lächerlich findet Roland Duchesne den Einsatz von Jagdflugzeugen zur Ufo-Jagd aufgrund von undefinierbaren Radarsignalen. Er fragt den Minister, für wie dumm man die Bevölkerung eigentlich halte. Es sei seit 50 Jahren bekannt, daß auf den Radarschirmen immer wieder elektro-magnetische Störungen auftauchten, die sonst ganz bewußt nicht zur Kenntnis genommen würden.

Roland Duchesne vermutet schließlich, das es sich bei den Ufos um Flugkörper mit einer neuartigen Technologie handelt, die den Behörden wohl bekannt sind, deren Existenz der Bevölkerung aber aus undurchsichtigen Gründen verborgen werden soll. Da aber jede neue Technik irgendwelche Fehler habe, solle man ohne sich zu beunruhigen abwarten, bis eines der Objekte abstürze oder wegen eines Defekts zu einer Notlandung gezwungen würde.

hego

GRENZ-ECHO — Donnerstag, 12. April 1990

DIE DEUTSCHSPRACHIGE TAGESZEITUNG IN OSTBELGIEN

Dienstag, 10. April 1990
63. Jahrgang / Nummer 84

SOBEPS spricht von Weltpremiere

Statt Ostereier Ufos suchen

Brüssel (jl). — In den letzten zwei Wochen häufen sich erneut die Augenzeugenberichte von Ufo-Beobachtungen bei der belgischen Gesellschaft zur Erforschung der Phänomene des Alls. Aus diesem Grund wird die SOBEPS am kommenden Osterwochenende eine großangelegte Fahndung nach nicht identifizierten Flugobjekten starten. Diese Entscheidung steht in direktem Zusammenhang mit den außergewöhnlichen Beobachtungen in der Nacht vom 30. auf den 31. März in Wallonisch-Brabant und in Brüssel. Offensichtlich ist Eupen nicht mehr der Mittelpunkt der Ufo-Beobachtungen.

In dieser Nacht hatten 15 Gendarme und drei Zivilisten äußerst präzise und identische Beobachtungen gemacht, die später aber noch von den Videoaufnahmen eines Brüsseler Amateurs übertroffen werden sollten. Die beiden Gendarmen Renkin und Pinson sowie der Filmamateur Alfarano wiederholten gestern vor der Presse in Brüssel ihre erstaunlichen Aussagen.

Am 30. März, um 23 Uhr beobachteten Renkin und einige Bekannte aus Ramillies über dem Brabanter Himmel einen großen Lichtpunkt, der sich in zickzackartigen Bewegungen seitlich fortbewegte. Die von ihnen alarmierten Beobachter in den Radaranlagen von Beauchevain und Glons konnten das Echo dieser Quelle auf ihren Bildschirmen nicht identifizieren. Wenige Minuten später bestätigt der Kommandant der Gendarmeriebrigade von Wavre, Pinson, die Beobachtungen seines Kollegen. Inzwischen unterscheidet man am Himmel bereits drei rötliche Lichtpunkte, die ein gleichschenkliges, spitzes Dreieck bilden. Die Bewegungen bleiben zickzackartig und werden von Kollegen in Jauchelette, Jodoigne und Thorembais-les-Béguines bestätigt. Kurz vor Mitternacht erscheinen drei weitere Lichtpunkte unter dem ersten Dreieck. Sie bilden ein gleichseitiges Dreieck. In dieses Dreieck tauchen Minuten später zwei F-16-Jäger der Luftwaffe. In diesem Augenblick erlöschen die Lichter, ein einziger, roter Lichtpunkt sendet noch während einiger Sekunden Strahlen aus und verschwindet dann kurz vor 1 Uhr in den frühen Morgenstunden des 31. März.

Alle sind aufgerufen

Etwa eine Stunde später macht ein Brüsseler Amateurfilmer die bisher wohl sensationellsten Bilder von einem Ufo.

Der Film wird inzwischen in den Laboratorien der Brüsseler Universität digitalisiert und ausgewertet. Die Originalfassung zeigt zwei Scheinwerfer, die sich dem Beobachter langsam nähern, »darunter eine Kuppel mit zahlreichen roten und grünen Lichtern« (die auf dem Film aber nicht zu sehen sind), so der Kommentar von Herrn Alfarano. Das Objekt bezeichnet er als metallisch-grau. Es ist nicht möglich, dem Objekt eine Größe zu geben, seine Distanz zum Beobachter kann objektiv nicht geschätzt werden, es fehlt an Vergleichspunkten.

Vor diesem Hintergrund ruft die SOBEPS die Bevölkerung am kommenden Wochenende zur Mitarbeit auf. Von Karfreitag 19 Uhr bis Dienstag morgen soll im Raum Brüssel-Eupen-Namur eine Großfahndung nach Himmelserscheinungen eingeleitet werden.

Daran beteiligen sich neben den Mitgliedern der Gesellschaft, Wissenschaftler, Presse, Luftwaffe und Gendarmerie. Die SOBEPS sucht zur Zeit noch freie Mitarbeiter (Astronomen, Radioamateure, Fotografen, Filmer, usw.).

Und da die Finanzen der Gesellschaft langsam zur Neige gehen, richtet sie sich auch an Sponsoren, an Unternehmen, die in der Herstellung von Beobachtungsgeräten tätig sind und wirbt gleichzeitig neue Mitarbeiter an. In der Freitagausgabe des Grenz-Echos werden Sie letzte praktische Hinweise zur Beobachtung erhalten, darunter auch die Telefonnummern der festen Beobachtungsstellen der SOBEPS und der Gendarmerie, die während dieser Zeit an dieser wohl einmaligen Kampagne (man spricht von einer Weltpremiere) mitarbeitet (SOBEPS, rue Paul Sanson 74, 1070 Brüssel, Tel.: 02/524 28 48).

GRENZ-ECHO — Dienstag, 10. April 1990

Einer der umfangreichsten lokalen UFO-Flaps hat sich nun in Ostbelgien entwickelt, wie die bisher schon gebrachten Beiträge und die Neuzuschläge in diesem CR nachweisen. Was SOBEPS hier geleistet hat ist schon sehr erstaunlich und beeindruckend. Militär, Flugüberwachung und private UFO-Sucher arbeiten Hand in Hand zusammen, ja wo gibt es das noch ein zweites Mal? Tatsächlich, es ist in Belgien eine Weltpremiere gelaufen, wenn auch ohne Resultat: den Übeltäter konnte man immer noch nicht **dingfest** machen.
Immer noch sind wir vom CENAP der Ansicht, daß die ganze Verwirrung auf einen nachgerüsteten Ultraleicht-Flieger zurückgeht, zumindest aber deutlich auf ein irdisches Fluggerät, womit wir in Übereinkunft mit z.B.NU=

Mit Ferngläsern und Videokameras suchen Hobby-Forscher bei Lüttich den Himmel nach unbekannten Flugobjekten ab. Fotos: Peter Gauger

Mit der Luftwaffe auf Ufo-Jagd

Über Ostern lief in Belgien die weltweit größte Fahndung nach unbekannten Flugobjekten

VON CORDULA v. WYSOCKI

Lüttich. Das Phänomen hat Verspätung. Patrick Vidal starrt schon seit Stunden durch den Feldstecher in die Dunkelheit, während ein eisiger Wind über den Hügel von Flémalle pfeift. 50 Kilometer weiter im Westen liegt Else Furman, Hausfrau aus dem kleinen Dorf Henri Chapelle, am Fenster auf der Lauer, das Teleskop vor das rechte Auge geklemmt, die Kamera schußbereit. Aber die Außerirdischen lassen auf sich warten.

Im Flughafen von Lüttich steht die Aufklärungsmaschine Merlin CS-03 der belgischen Luftwaffe auf dem Rollfeld, beladen mit Infrarot-Kameras, Magnetfeld-Detektoren und Meßgeräten. Zwei Kampfflugzeuge sind startbereit. Physik-Professoren der Brüsseler Universität haben den Blick durch die Panoramascheiben des Flughafens erwartungsvoll nach oben gerichtet, Hunderte von



Ufo-Forscher Michel Bougard leitete die Aktion am Wochenende.

Hobby-Forschern suchen geduldig den Horizont mit Teleskopen ab. Die Gendarmerie wartet auf den Großalarm aus dem All. Belgien im Ufo-Fieber.

In der Nacht zum Samstag beginnt in Lüttich die weltweit größte Suche nach unbekannten Flugobjekten. Nie zuvor ist mit derart großem Aufwand nach Ufos gefahndet worden. Zum ersten Mal unterstützt die belgische Luftwaffe die Aktion der Gesellschaft zur Erforschung der Phänomene im All (französisch abgekürzt Sobeps). Die Erscheinungen am Himmel über

Dienstag, 17. April 1990 / Nummer 89

Kölnische Rundschau (R) Bonner Rundschau

FOC-Belgium stehen. Die ganze Angelegenheit dürfte auch allergröße PR-Möglichkeiten für SOBEPS eingebracht haben, eine akademisch ausgerichtete Organisation, welche schon lange Jahre zum Symbol für wissenschaftliche UFOlogie geworden ist...aber dennoch Überlebensprobleme zeigt, wie sich am immer unregelmäßiger erscheinenden Journal Inforespace ausweist. Nun dürften die wirtschaftlichen Probleme auch für SOBEPS geklärt sein, da starke pro-ausgerichtete Aktivität immer einen Mitgliederschwung mit sich zieht und Auflagen größeren Umfangs ermöglicht werden.

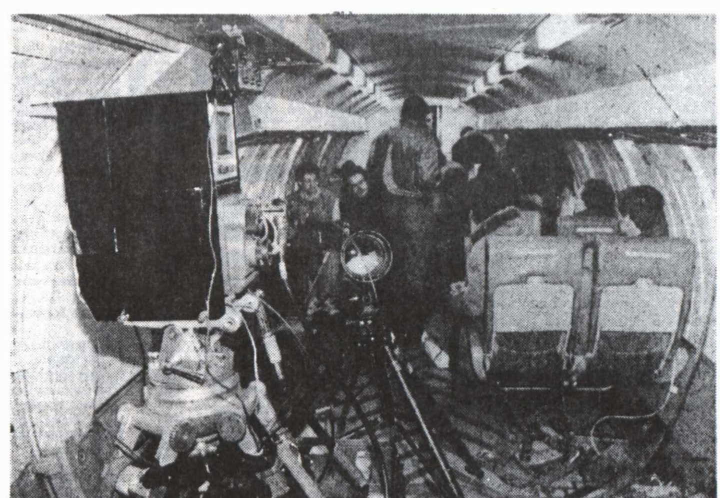
Belgien (seltsamerweise nur dort) beschäftigen seit jenem 29. November 1989, dem Tag X der Ufo-Neuzeit, Forscher, Polizisten – und das belgische Verteidigungsministerium.

Am 29. November 1989 hatten die Eupener Gendarmen Hubert von Montigny und Heinrich Nicoll, über die der Brigadekommandant sagt: „Meine seriösesten Beamten", ein „dreieckiges, rotbeleuchtetes Objekt" auf einem Feld neben der Landstraße N 68 gesehen und kilometerweit mit dem Streifenwagen verfolgt. Das war der Anfang, und seitdem tauchen sie fast jede Nacht auf, jene rätselhaften Flugobjekte, die mal dreieckig und rotleuchtend, mal rechteckig grünblitzend, zigarrenförmig mit weißen Punkten oder bedrohlich wie ein weit geöffnetes Fischmaul heranschweben.

Patrick Vidal, Mitarbeiter der Gesellschaft Sobeps, weiß genau, wie so ein Ufo auszusehen hat, als er Samstag nacht auf dem Hügel von Flémalle den Feldstecher nach Westen richtet. Patrick Vidal leitet eines der 20 Beobachtungsteams, die Sobeps-Präsident Michel Bougard an diesem Abend zwischen Eupen und Brüssel stationiert hat. Sobald das Phänomen erscheint, sollen sie über Mobil-Telefon die Lagezentrale im Flughafen alarmieren, damit die Militärmaschine starten kann.

Es dauert bis 23.15 Uhr. In diesem Augenblick sieht Patrick Vidal das Ufo mit der schon klassischen Dreiecksform am Horizont. Die roten Lampen blinken am Nachthimmel, bewegen sich langsam auf Flémalle zu. Vidal gibt Alarm. Im Lagezentrum bricht Hektik aus. Michel Bougard und seine Mitarbeiter stekken die Köpfe über der Landkarte zusammen, der Pilot macht die Maschine startklar. Kurz vor Mitternacht steigt sie auf, verfolgt den Weg des Ufos bis nach Brüssel – ohne das Phänomen zu enttarnen.

Zur gleichen Zeit schwebt ein helles Licht über der Autobahn Lüttich – Namur, und Dorfbewohner von Villiers le Boullier ganz in der Nähe melden aufgeregt der Gendarmerie: „Hier ist auch eins." Patrick Vidal hetzt mit dem Auto hinterher, bis in ein Waldstück. „An dieser Stelle", sagt er und leuchtet mit der Taschenlampe den Lehmboden ab, „haben wir vor kurzem unerklärliche runde Spuren gefunden." Ein Landeplatz? Er ist den Außerirdischen offenbar zu unsicher geworden. Weit und breit nichts zu sehen.



Infrarot-Kameras und Meßgeräte nahm die belgische Militärmaschine zur Ufo-Jagd in Lüttich an Bord.



Familie Furman aus einem Dorf bei Eupen ist ständig auf der Suche nach dem Phänomen aus dem All. 60 Objekte sahen die Furmans schon am Nachthimmel. Das Fernsehprogramm ist seitdem uninteressant.

Else Furman aus Henri Chapelle kann in dieser Nacht nicht schlafen. Ihr Mann und ihre drei Kinder haben schon mehr als 60 Ufos gesehen – wo sind die „starren Augen" (man muß den Dingern ja Namen geben) am Samstagabend? Im Eichenholzbüfett bewahrt die Hausfrau die sorgfältig zusammengetragenen Aufzeichnungen ihrer Beobachtungen auf. Das Wohnzimmer ist seit Wochen zentrale Anlaufstation für alle Ufo-Jäger aus der Umgebung. Am Nachmittag noch hatte Nachbarskind Virginie (11) eine Beschreibung des nachts zuvor gesichteten Objekts („rund und metallisch glänzend") zu Papier gebracht.

Eine Erklärung fand bisher niemand für all die rätselhaften Beobachtungen. Die 15 Polizisten fanden keine, die kürzlich in Brüssel Augenzeugen wurden, und die vielen hundert Zuschauer eines Fußballmatchs bei Spa sahen ebenso ratlos zum Himmel, als ein Leuchtdreieck über dem Spielfeld schwebte.

Eine Erklärung gibt es auch nach der Großfahndung nicht. Das Militär ist durch die mehrfach auf dem Radarschirm erschienenen unidentifizierbaren Objekte beunruhigt. Wettererscheinungen, Lichtreflexionen werden ausgeschlossen. Ballons könnten nicht so schnell sein und Ultra-Leichtflieger nicht auf der Stelle stehen.

Else Furman hat manchmal ein „komisches Gefühl" im Magen, wenn „so ein Ding ins Küchenfenster leuchtet". Seit November geht sie abends nicht mehr aus dem Haus. „Es könnte ja sein", sagt Else Furman, „daß mal eins im Vorgarten landet" – egal wer aussteigt: „Kaffee habe ich für alle Fälle immer parat." □

Dienstag, 17. April 1990 Kölnische Rundschau (R) Bonner Rundschau

Wie Filip Rekoms aus Sint-Truiden noch am 23.April dem CENAP gegenüber mitteilte ist das UFO-Fieber über ganz Belgien ausgebrochen und nicht nur regional auf Eupen und Umgebung begrenzt: nahe Brüssel und im Limburger Raum treten nun UFOs auf. Die Welle läuft... SOBEPS ist sich nun sicher, daß das Phänomen **kein** UL-Flieger ist, weil viele Zeugen seine Größe auf 30-50 m einschätzen - dennoch muß zu bedenken gegeben werden, daß die Sichtungen bei Dunkelheit und Nachts ablaufen. Immer noch werden hauptsächlich drei Lichter gesehen, die die Dreiecksform wahrnehmungspsychologisch

Keine Ufos entdeckt

Obwohl über die Osterfeiertage in Belgien „Jagdzeit" auf Ufos herr chte, hatten die Untertanen Baudouin keine Beute vorzuweisen: die in jüngster Zeit ge ichteten leuchtenden Dreiecke wurden zwar erneut gesehen, doch bis die Jagdmaschinen des Militärs da waren, war alles vorbei. Deutsche Experten glauben, es handele sich bei den Flugobjekten um beleuchtete Leichtflugzeuge. (Vermischtes)

Deutsche Experten glauben logische Erklärung parat zu haben

Sind Belgiens Ufos beleuchtete Leichtflugzeuge?

„Jagdzeit" über Ostern wenig ergiebig: Scheiben gesichtet – Militärmaschinen kamen zu spät

Brüssel (dpa). Noch nie wurde mit solchem Aufwand nach unbekannten Flugobjekten gefahndet wie am Osterwochenende in Belgien. Die königliche Luftwaffe kommandierte zwei Aufklärungsmaschinen zur Ufo-Suche ab, hielt zwei Kampfflugzeuge in Alarmbereitschaft und stellte den Ufo-Forschern ihre Radaranlagen in Glons (bei Lüttich) zur Verfügung. Die Weltallexperten von der Forschungsgesellschaft Sobeps richteten 20 Beobachtungsstationen zwischen Brüssel und der deutschen Grenze ein und ließen mobile Teams von Wissenschaftlern mit Entfernungsmessern, Infrarot- und Videokameras ausschwirren.

Selbst Polizei und Gendarmerie waren bei der Ufo-Jagd mit von der Partie. Das ganze Land wollte endlich wissen, was sich hinter den seltsamen Erscheinungen verbirgt, die sich seit Monaten am Himmel zeigen und Belgien in ein wahres Ufo-Fieber versetzt haben. Aber trotz der Weltpremiere und des großen Aufwandes gaben die Ufos ihr Geheimnis nicht preis. Zwar schwebten auch in den Osternächten wieder leuchtende Scheiben am belgischen Himmel; aber als die Militärflugzeuge an Ort und Stelle erschienen, waren die Ufos schon wieder verschwunden.

Auf der Autobahn Lüttich–Namur stoppten mehrere Fahrer ihre Autos, um einen in niedriger Höhe vorbeischwebenden Flugkörper zu beobachten. „Er leuchtete zehnmal heller als ein Stern", sagte eine Zeugin. Die Luftwaffe ließ ihre Aufklärer aufsteigen und mehrere Stunden am Himmel Walloniens Patrouille fliegen – aber vergebens. Auch Infrarot- und Radaranlagen meldeten bis Montag Fehlanzeige.

Das Mysterium begann im Spätherbst, als Polizisten nahe der deutschen Grenze eine dreieckige Plattform, die an den Enden helle Scheinwerfer trug, fast lautlos über den Himmel gleiten sahen. Seither meldeten sich über 3 000 Augenzeugen. „Die Beobachtungen decken sich", sagt Sobeps-Generalsekretär Lucien Clerebaut. „Die Flugmaschinen haben eine dreieckige Form, sie können in der Luft auf der Stelle stehenbleiben, sich aber auch sehr rasch fortbewegen."

Vor wenigen Tagen strahlte das Fernsehen erstmals Ufo-Aufnahmen eines Amateurfilmers aus. Für die Experten ist das Phänomen bis heute ein Rätsel. Wettererscheinungen oder Lichtreflexionen werden als Erklärung ausgeschlossen. Vermutungen, hinter dem fliegenden Dreieck könnte eine Geheimmission des Militärs stecken, wurden vom Verteidigungsministerium ausdrücklich zurückgewiesen. „Die Wissenschaftler drehen sich im Kreis", räumt Andre Koeckelenbergh vom Königlichen Observatorium in Brüssel ein.

Dagegen sind deutsche Ufo-Experten fest davon überzeugt, eine Erklärung parat zu haben. Das Mannheimer „Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene" (Cenap) geht davon aus, daß sich hinter dem Ufo-Spuk ein Ultraleichtflugzeug verbirgt. Dafür sprächen die von den Zeugen beschriebene Dreiecksform, das Motorengeräusch („wie ein weit entfernter Rasenmäher"), das Flugverhalten und die Lichter. „90 Prozent der Daten deuten auf eine solche Erklärung hin", sagt Cenap-Sprecher Rudolf Henke. Einziges Gegenindiz sei die Größe der Flugkörper, die manche Zeugen auf 50 bis 70 Meter beziffert hatten. Allerdings könne man sich bei Erscheinungen in der Luft auch leicht verschätzen, meint Henke.

Nr. 88 – Dienstag, 17. April 1990

Druck und Verlag Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH, 7500 Karlsruhe 31, Linkenheimer Landstraße 133

"entstehen lassen" und den Eindruck erwecken, als befänden sie sich an einem gewaltigen Gebilde. Parallel hierzu muß betont werden, daß eine von GEP/CENAP gemeinsam durchgeführte Studie ergab, daß Zeugen grundsätzlich helle Objekte in der Ferne weit in ihrer realen Dimension **überschätzen**, Faktoren um das 10-, 12- und 15-fache sind hier durchaus normal. Ähnliche Erfahrungen sind z.B.aus Flugzeugfällen wie dem unrühmlichen Geschehen im amerikanischen **Hudson Valley** bekannt geworden, wo in halsbrecherischer Flugformation nächtlings CESNA-Privatflieger mit ihren Lichtern UFO spielten und so manchen Forscher irritierten, so auch Dr.Hynek. Reduziert man diese Erfahrungen nun auf Belgien, dann hat man wieder reale Dimensionen eines Ultraleicht-Fliegers...! SOBEPS ist zwar nun wieder auf den Boden der Erde zurückgekehrt und vertritt **nicht** die ET-Untertassen-Hypothese, aber so einfach wie ein UL will man es sich nicht machen: es soll so der Hauch der Faszination und des Rätsels erhalten bleiben. Ein Flugzeug des Tarnkappen-Typs, ähnlich der F117-A (siehe S.26 in diesem Journal), soll der geheimnisvolle Unbekannte sein. Und zwar ein europäischer Stealth-Flieger namens MP-18 Stealth, an welchem Frankreich beteiligt ist. Der unsichtbare Jäger 90 zum Greifen nahe...? Dabei existiert dieser bisher nur in den Köpfen der Industrie und der Militärs. Das sich Wunschträume der Mächtigen als UFOs projizieren sollten paßt nicht in unsere Vorstellungswelt eines physikalischen UFO-Phänomens.

Hier haben wir das Airship-Phänomen vor uns: reale Wahrnehmungen werden aufgewertet und als phantastische Erscheinung in einem spekulativen Zeitgeist-Gebilde manifestiert, welches so noch gar nicht existiert. Der Mensch scheint tatsächlich dazu zu neigen, sich der Romantik hinzugeben und sich der technischen Entwicklungsmöglichkeiten zu vergegenwärtigen, die man sich derzeit vorstellen kann und bei entsprechend fremdartig aussehenden Erscheinungen (die durchaus gänzlich alltäglich in ihrem Ursprung sein mögen) dies hochzuprojizieren und Gebilde

entstehen, die aus dem "nächsten Jahrtausend" zu stammen scheinen, also den nächsten technologisch vorstellbaren Schritt vorwegnehmen. Und dies stellten wir UFO-Untersucher im Fall der Airships, Phantom-Flugzeuge, Geisterraketen und nun der belgischen UFO-Manifestation fest. Und was ist mit den MJ-12-, Tierverstümmelungs- und MIB-Geschichten, wo derwei= len wie ein roter Faden der ultramoderne und supergeheime Hubschrauber vom **TV-Serien-Held AIRWOLF** auftaucht? Genau der gleiche Inhalt, wie im Fall des hochprojizierten technologischen Wunschbildes über den nächsten Schritt zur Bewältigung der Lüfte über uns! Man kann dazu nicht sagen, daß dies Science Fiction-Märchen sind, aber der Mensch ist von der Tech= nik begeistert und malt sich gerne den nächsten Schritt in dieser Rich= tung aus, Konzepte darüber sind populär in den Medien und der Literatur verbreitet -jeder Jugendliche wächst damit schließlich auf. Und so kann es geschehen, daß aus der fliegenden Plattform von Eupen, den wahrgenom= menen drei Lichtern in scheinbarer Dreiecksanordnung das Gebilde vom Tarnkappen-Flugzeug wurde, wozu auch die äußeren Details scheinbar stim= mig wären: Geräuschlosigkeit (fast), Anti-Radar-Schutz, geringe Flughö= he. Also all das was wir vom B-2 und F117 jahrelang durch die sich vor Begeisterung überschlagenden Medien hierzu erfahren haben - und bekannt= lich in der Realität noch immer nicht ganz am wahren Fluggerät verwirk= licht wurde!
Wie auch immer, inzwischen finden immer mehr einen Konsens in dieser Ge= schichte - eben ein irdisches Flugzeug. Die Jäger und Liebhaber der ro= mantischen Seite der UFO-Geschichte bevorzugen phantastische und nahe schon der Utopie angelangte Flieger, nüchterne Betrachter langt ein UL-Flieger als Lösung des Phänomens. Wir denken, damit können beide Seiten gut leben, ohne gegenseitig anzuecken.

Polizei jagte den „Ikarus" wieder einmal ohne Erfolg

Das Ufo kreiste 75 Minuten lang über der Stadt

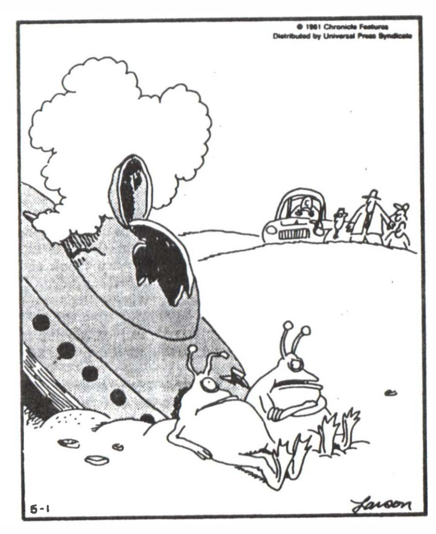
Der Pilot eines Ultraleicht-Flugzeuges hält die Polizei weiter in Atem: Gestern war der „Ikarus" von 20.40 bis 21.55 Uhr über der Innenstadt unterwegs, wurde von der Besatzung eines Polizei-Hubschraubers gejagt – und entkam erneut.

Wie ein Polizeisprecher gestern erklärte, sei es überhaupt nicht auszuschließen, daß die Hubschrauber-Besatzung gestern 75 Minuten lang einem Phantom nachjagte, nachdem ein Mann die Polizei angerufen und erklärt hatte, er habe von seinem Balkon aus ein Ufo beobachtet. Der Pilot erklärte nämlich nach der Landung, bei den orkanartigen Sturmböen mit Spitzengeschwindigkeiten von 110 Stundenkilometern sei es unmöglich, daß sich ein so leichtes Fluggerät in der Luft halten könne. Hier könnte es sich seiner Auffassung nach nur um eine optische Täuschung handeln, hervorgerufen durch schwankende Hochkräne, die mit einer Positionslampe versehen sind. Im übrigen seien die bisherigen Aussagen von Zeugen höchst widersprüchlich. Bisher könne nicht einmal mit Sicherheit gesagt, um welche Art von Fluggerät es sich handle.

Der Ikarus war erstmals am 8. August unterwegs, stieg am 17. und 18. August auf und war letztmals am 22. Oktober, bei seinem neunten Ausflug, gesichtet worden. In fast allen Fällen hatte die Polizei einen Hubschrauber eingesetzt, dessen Besatzung aber keine Chance hatte, den Piloten zu fassen, da er meistens in den Nachtstunden unterwegs war. pio

Münchner Merkur
Postfach 20 06 26
8000 München 2
21. DEZ. 1988

THE FAR SIDE By GARY LARSON



"Nur eine kleine Biene in der Kan= zel und schon drehst Du durch..."

Das UFO-Journal von NUFOC-Belgium ist da!
Wie bereits angekündigt kommt in Belgien wieder eine Organisation zum Zuge, die die regionale und nationale Szene beleben wird und gute Chan= cen hat, auch international wirken zu können. Das National UFO Center Belgium wurde am 27.Januar 1990 gegründet und besteht vorerst aus den Vertretern Marc Broux (Ex-UFO-Belgium), Rene Cools, Pieter Hendrickx, Ghislain Struys (Ex-UROS) und **Wim Van Utrecht** (Ex-SVL) und Filip Rekoms, welcher nun auch ein rein englischsprachiges Viertelsjahrjournal namens **NUFOC-Belgium-Journal** herausgibt (Muster über Filip Rekoms, Jodenstraat 66, b 3, B-3800 Sint-Truiden, Belgien, erhältlich). Absicht des Journals ist es die Leser über UFO-Sichtungen in Belgien und den Niederlanden zu informieren und aufzufordern selbst UFO-Sichtungen zu untersuchen, wobei man über das Journal Stützenhilfe geben möchte. Da das verwendete Eng= lisch recht leicht lesbar ist, kann dieses Journal nur empfohlen werden! Auf jeden Fall werden wir im CR versucht sein, in Zukunft mehr über die Arbeit von NUFOC-Belgium zu berichten, die uns in vielen Bereichen wirk= lich vielversprechend erscheint und auch unsere ideele Unterstützung ver= dient.
Aerial Anomalies International gibt nun selbst ein Viertelsjahrsheft auf den Markt - Titelseitenabdruck auf der nächsten Seite in diesem CR - dort auch die Bezugsadresse. Forscher im Bereich seltsamer Himmelsphänomene (nicht gleich unbedingt in Sachen UFOs, da gibt es noch andere) werden vom **Sourcebook Project**-Journal sicherlich begeistert sein, welches Wil= liam R.Corliss vorantreibt und als fleißiger Sammler merkwürdiger Natur= erscheinungs-Phänomen-Beschreibungen für riesige Fallkataloge bekannt ge= worden ist und von so manchem Katalogen-Wissenschaftler gern zitiert ist. Zu den Kollegen von Corliss gehört Robert D.Boyd, P.O.Box 66404, Mobile, Alabama 36606, USA. Er bietet einiges interessante Material zum UFO-Be= trugs-Fall **Gulf Breeze** als Untersucher der Ereignisse an:
So einen augenöffnenden Forschungsbericht in welchem zahlreiche Wider= sprüche in den Zeugenaussagen offengelegt werden. Eine Arbeit über das Versagen der Wissenschaft in jenem Falle und Kritik an der Arbeit hinsi= chtlich der Fotoanalysen von Dr.Bruce Maccabee! Dr.Willy Smith vom CUFOS ist nun ebenso mit einem Bericht über die Gulf Breeze-Sage aufgetreten, hier ergründete er den Hintergrund von Mr.Walters, welcher wegen Betrug schon in einem Staatsgefängnis einsaß. Im weiteren wird der aufklärende Artikel **The Gulf Breeze Connection** angeboten, in welchem absolut bestä= tigt wird, daß der Fotograf das vermeintliche "UFO" durch Doppelbelich= tungs-Methoden aufnahm und Erfahrungen vorab dazu mit "Geisterbilder" sam meln konnte. Dr.Smith untersuchte die Gulf Breeze-Fotos mit dem Hexen= meister des 20.Jahrhunderts: dem Computer. Er wies Manipulationen sowohl bei den Geisterbildern, als auch bei zwei UFO-Fotos von Mr.Walters nach, Manipulationen künstlichen Ursprungs!



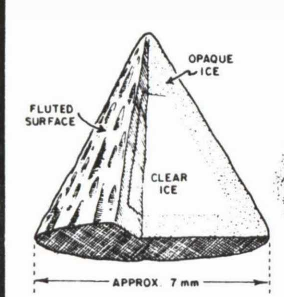
"Das ist ja ein kontroverses neues wissenschaftles Konzept, Walters, aber irgendwie gefällt mir der Titel des Buches nicht..."

Aerial Anomalies International

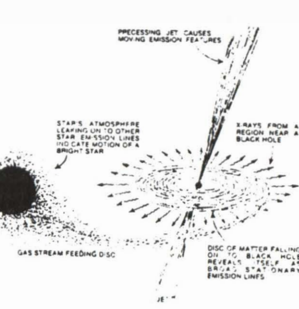
P.O. BOX 66404, MOBILE, ALABAMA 36606, U.S.A.

JANUARY - MARCH, 1990 QUARTERLY ISSUE NO. 1

THE SOURCEBOOK PROJECT
Works of William R. Corliss



Conical hailstones with fluted sides.



Model of the mysterious star SS 433.

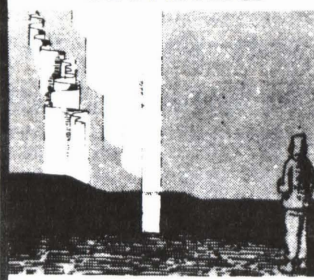


Crow "anting" with a lighted match.

GEOPHYSICS

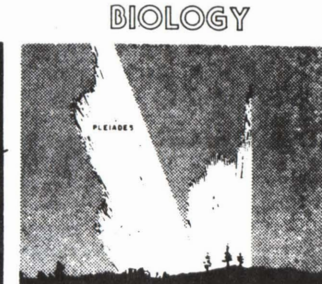


BIOLOGY



A low-level aurora descends below mountain peaks.

One drawing of the Venusian radial spoke system.



Unexplained rift in the zodiacal light.

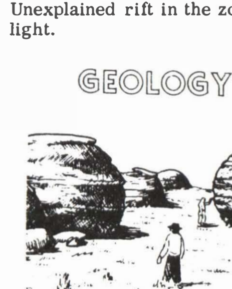
ARCHEOLOGY

Scottish carved stones from circa 1000 B. C.



Sand craters created by earthquakes.

GEOLOGY



A Kansas "rock city".

„Ufologin" Lucie Schmidt referierte in Bamberg

Kein Parkplatz auf dem Mond?

Der Weltraum. Unendliche Weiten... Wir schreiben das Jahr 1990. Das neueste Modell von Raumschiff Enterprise stößt auf der Kinoleinwand mal wieder in unbekannte Regionen vor, Luky Skywalker hantiert im Kabelfernsehen mit seinem Lichtsäbel, und über Bamberg kreisen die UFOs. Seit dem vergangenen Dienstag wissen wir es nun genau: Der Erstkontakt mit den Außerirdischen hat längst stattgefunden – jedenfalls, wenn wir Lucie Schmidt Glauben schenken, die sich als Ufologin bezeichnet und bei einer Veranstaltung der dritten Art in einer Bamberger Gaststätte die neuesten Nachrichten von unseren „Geschwistern im All" verkündete.

Für alle, die sich noch nicht ausgiebig mit diesem Thema beschäftigt haben, folgt jetzt eine kurze Einführung in die Materie: Das handelsübliche Feld-, Wald- und Wiesen-UFO zeichnet sich durch die aerodynamische Untertassenform aus. Es ist drei Meter hoch, hat einen Durchmesser von sechs bis zehn Metern und ist häufig ferngesteuert. Bei der Annäherung summt es ein wenig, erklärte Schmidt. Dieser UFO-Typ ist häufig fotographiert worden – zumindest gibt es Fotos mit verschwommenen Flecken drauf, die entfernt an die Fotos der berühmten Nessie erinnern (Ist etwa auch Nessie ein getarntes UFO? Möglich wäre es, denn wir wissen, daß die Planetarier nicht wasserscheu sind. Lucie Schmidt berichtet von einer Unterwasserumgehungsstraße, die bei Teneriffa anfängt und am Nordpol endet).

Außer den fliegenden Untertassen wurden auch zigarrenförmige UFOs gesichtet. Ob dieser Typ häufiger von Rauchern bei einer Rauchentwöhnungstherapie gesehen wurden, ist bisher nicht ausreichend geklärt. Es gibt sogar UFOs in der Form von Telefonhörern. Achten Sie daher beim Telefonieren darauf, ob Sie nicht aus Versehen ein Touristenschiff von Alpha Centauri in der Hand halten. Daß alldas ursächlich mitdem Zeitalter des Wassermann zusammenhängt, steht dabei natürlich völlig außer Frage.

Lucie Schmidt kennt zahlreiche Leute, die auf telepathischem Wege Verbindung mit „den anderen" haben. Zusammen mit einem ihrer telepathischen Freunde hat sie schon selbst ein UFO gesehen. „Leider tauchten damals sofort irdische Abfangjäger auf, die das fremde Schiff verscheuchten, bevor es zu einer Begegnung kom men konnte", bedauert sie.

Eine gute Freundin von Lucie Schmidt hat allerdings einen Außerirdischen persönlich kennengelernt. Der Bursche sah – nach Schmidts Schilderung zu urteilen – auswie Fredvom Jupiterausdem gleichnamigen Lied: groß, blond, schön, in einer silbernen Uniform mit Edelsteingürtel.

Aber auch echte Experten haben schon UFO-Begegnungen gehabt, wie Lucie Schmidt an Hand von Dokumenten schlüssig beweist. So hat zum Beispiel die Besatzung von Apollo 11 bei ihrem Mondflug im Jahr 1969 UFOs gesehen und auf der Rückseite des Mondes Raumschiffhangare entdeckt. „Die Mondflüge wurden nicht deshalb eingestellt, weil auf dem Mond nichts los ist, sondern weil einfach zu viel los ist", schlußfolgerte Schmidt. Wahrscheinlich gibt's da oben einfach keine Parkplätze mehr. Daher ein Tip für Leute, die einen Mondflug planen: Lassen Sie Ihr Raumschiff in der Garage und fahren Sie per Anhalter. Auch in Ihrer Nähe gibt es freundliche Telepathen, die gerne eine Mitfluggelegenheit vermitteln, denn ein bißchen Hellsehen und Hellhören ist schon erforderlich für die Kontaktaufnahme.

Wenn es mit dem Kontakt abererst einmal geklappt hat, steht einer fruchtbaren Beziehung nichts mehr im Wege, denn Außerirdische sind einfach die besseren Menschen. Sie sind weiser, gütiger und klüger als wir und glauben felsenfest an Gott und Jesus Christus (der sich sogar zeitweise an Bord eines der Raumschiffe aufhalten soll). Die Au rirdischen haben anscheinend nichts besseres zu tun, als uns zu helfen. Sie wollen uns sogar alle evakuieren, wenn es noch mehr Wirbelstürme gibt.

Dieses Angebot wurde sämtlichen Regierungen der Erde gemacht, aber die schweigen die Sache tot, um eine allgemeine Panik zu vermeiden. Vielleicht hat Helmut Kohl die Sache auch abgelehnt, weil er mit Grünen prinzipiell nicht verhandelt, und mit kleinen grünen Männern schon gar nicht. Obwohl, das mitden grünen Männchen ist ein Gerücht." Die Planetarier sehen aus wie Menschen und leben schon lange unter uns. Vor allem in Amerika, weil es da keine Meldepflicht gibt". Klingt doch einleuchtend, oder? est

Fränkischer Tag
16.03.90

Basler Zeitung
Dienstag, 3. April 1990
Nr. 79

Nicht analysiert

«Immer wieder UFO-Fieber: Täuschende Lampen», BaZ Nr. 72

Für einen realistisch denkenden Menschen, der mit beiden Beinen fest auf der Erde steht, gibt es keine UFOs, und man lächelt milde über ein paar «Verrückte», welche von der Existenz solcher Flugobjekte überzeugt sind. Frei nach dem Motto «Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht» bleibt man diesbezüglich kritisch oder wirft das ganze Thema in den Kübel der «Spinnereien». Die Frage ist nur – ist nicht diese «realistisch-vernünftige» Denkweise etwas grössenwahnsinnig? Unsere Erde ist nur ein Sandkorn im Universum, und ausgerechnet auf diesem kleinen Planeten existieren also die allereinzigen Lebewesen? «Höhere Intelligenzen» will man nicht wahrhaben – man hat sie ja auch noch nicht registriert und analysiert, und darum ist ihre Existenz fragwürdig, wenn nicht sogar ausgeschlossen. Welch kleinliches Denken!

Briefe

Vermutlich sind da auch die Mitarbeiter der Nasa etwas «wirr», wenn sie auf ihre Satelliten Zeichen eingravieren, welche die Herkunft des Flugobjektes erklären = Erde-Menschen-Luft. Jedenfalls haben wir mit unserer «Intelligenz» und Forschung etwas erreicht – die langsame, immer schneller werdende Zerstörung unseres Mutterplaneten – und zweifeln in dümmlicher Selbstüberschätzung an der Existenz «höherer Intelligenzen».

Na ja. *N.Gabele-Schetty, Itingen*

Effektives Phänomen

Gewiss, UFOs sind ein heikles Thema, und so manches gefälschte Foto befindet sich im Umlauf. Tatsächlich bleiben aber immer wieder UFO-Sichtungen übrig, die jeder wissenschaftlichen Erklärung trotzen.

Walter geht in seinen Arbeiten selten auf solche Berichte ein, bezeichnet sie meist als «statisches Rauchen». (Solche unidentifizierbaren Berichte kommen ab und zu auch aus Basel, wie am 17. 11 1989, als eine Arztgehilfin acht leuchtende Kugeln am Himmel beobachten konnte.) Vielleicht ist es für den einen oder anderen Leser auch ganz interessant, zu erfahren, dass Werner Walter unter UFO-Forschern in den deutschsprachigen Regionen sehr umstritten ist, ja vielfach gar heftigster Kritik ausgesetzt ist. Also: Effektiv gibt es so manche Berichte, die im Laufe der Zeit glaubwürdig aufgeklärt werden konnten, anderseits existiert in Form der UFO-Erscheinungen aber auch ein effektives Phänomen, das die Wissenschaft weiterhin vor Rätsel stellt.

Luc Bürgin, Basel,
UFO Forschung Schweiz

Außerirdische sogar von der Polizei gejagt

Detaillierte UFO-Berichte aus der Sowjetunion sind unübertroffen – Russe angeblich zum Rundflug eingeladen

Hamburg. (dpa) Glasnost scheint nicht nur das Leben in der UdSSR transparent gemacht, sondern auch den Blick der Sowjetbürger für unbekannte Flugobjekte (UFOs) geschärft zu haben. Seit einigen Monaten haben UFOs nach teilweise phantastischen Augenzeugenberichten das Land nicht nur intensiv überflogen, sondern dort auch Zwischenstopps eingelegt. Im Moskauer Fernsehen fand sich sogar jemand, der mit den Außerirdischen gesprochen haben wollte, und zu den bei Krasnojarsk von mehreren Beobachtern verfolgten Fremdobjekten wurden Spekulationen über Herkunft und Besuchszweck angestellt.

Weltweit gibt es Tausende von Darstellungen über diese merkwürdigen Erscheinungen, seit der Privatflieger Ken Arnold am 24. Juni 1947 als erster behauptete, in den USA über dem Mount Rainier neun riesige glühende Scheiben von Untertassenform gesehen zu haben.

Von da an gab es mit saisonalen Schwankungen eine Flut von UFO-Berichten aus allen Gebieten der Erde. Was die einen als Unsinn von Phantasten abtaten, erklärten andere ganz ernsthaft als Kundschafter-Besuche von fremden Planetensystemen.

Die Schilderungen, die in der letzten Zeit aus den Weiten der Sowjetunion kamen, zeichnen sich durch besondere Farbigkeit und Detailfreude aus. Dabei wurde die menschliche Vorstellungskraft oft auf das äußerste strapaziert: Ob es sich um eine Verfolgungsjagd Moskauer Polizisten auf die dann doch entwischten Außerirdischen oder den Auftritt des Zeugen im Fernsehen handelte, der angeblich zum Rundflug in eines der diskusförmigen Gefährte eingeladen wurde, ob nächtliche Pilzsammler auf einem Feldweg bei Serpuchow südlich von Moskau durch einen unheimlichen Schein irritiert wurden oder ob, wie erst im März, im Nordosten der Hauptstadt UFOs auf den Radarschirmen der sowjetischen Luftstreitkräfte aufgetaucht sein sollen.

Die Flut der Hinweise auf das Außergewöhnliche darf eigentlich nicht verwundern. Hatte doch schon vor fünf Jahren der Vizechef einer sowjetischen UFO-Kommission, Professor Nikolai Scheltuchin, seine Landsleute aufgefordert, Briefe mit Angaben über UFOs an ein spezielles Postfach zu adressieren.

Anlaß dazu war im Januar 1985 die Meldung der Besatzung eines sowjetischen Verkehrsflugzeuges, die Maschine sei bei Minsk ganz plötzlich von einem unbekannten Objekt aufs Korn genommen worden. Am 5. Oktober vergangenen Jahres soll gleich ein ganzer Schwarm von etwa 100 derartiger unbekannter Flugobjekte über der Stadt Kirow den Himmel bevölkert haben.

Seit der Erzählung vom Juni 1947 über die neun großen Scheiben am 4 391 Meter hohen Mount Rainier im US-Bundesstaat Washington hat es zahlreiche Untersuchungen über das UFO-Phänomen gegeben, die berühmteste vielleicht durch die US-Luftstreitkräfte bereits in den sechziger Jahren.

„Sinnestäuschungen und keine Gefahr für die nationale Sicherheit", so lautete das Fazit der peniblen Prüfung Tausender von Hinweisen. Ohne die kleinen grünen Männchen oder wenigstens ein Stück von einem UFO stand man vor demselben Dilemma wie beim Ungeheuer von Loch Ness: Es fehlt an Beweisen.

Die Riesen mit den kleinen Köpfen

Gewicht erhalten UFO-Informationen für den Laien, wenn sie aus einer quasi amtlichen Quelle kommen. Das geschah im Herbst vergangenen Jahres, als die sowjetische Nachrichtenagentur TASS sich von Wissenschaftlern „bestätigen" ließ, daß in einem Park der zentralrussischen Stadt Woronesch ein außerirdisches Flugobjekt gelandet sei.

Sowohl die Landestelle als auch die Spuren der Besucher seien identifiziert worden. Denn die waren nach diesen Angaben ausgestiegen und so gar keine Männchen, sondern, wie die schockierten Augenzeugen bemerkten, „drei oder gar vier Meter große" mit allerdings nur kleinen Köpfen.

„Die Polizisten sind ernsthafte Menschen, die keine Tricks mögen," so leitete die sowjetische Presseagentur Nowosti dieser Tage die Schilderung eines UFO-Erlebnisses von Ordnungshütern der mittelsibirischen Stadt Krasnojarsk ein. Hauptmann Juri Grigorew, Chef der Stadtabteilung der Verkehrspolizei, hat danach mit drei Kollegen in einem Streifenwagen Jagd auf fliegende Untertassen gemacht.

„Eine Untertasse flog über die Moskauer Autobahn und landete auf einem Hügel. Das war ein erschreckendes Bild", berichtete der Hauptmann über diesen Vorgang. 50 Minuten habe das gedauert, dann sei das Objekt dröhnend und mit pulsierenden roten Lichtern davongejagt.

Meteoriteneinschlag oder verunglücktes UFO?

Andere Sowjetbürger hätten ebenfalls UFO-Erscheinungen bei Krasnojark gesehen, meldete Nowosti weiter und fügte gleich noch eine Spekulation über das vermutliche Interesse der UFOnauten an dieser Gegend hinzu. Vor kurzem haben sich nämlich japanische Spezialisten in dem Gebiet der Steinigen Tunguska, eines Nebenflusses vom Jenessei, aufgehalten, wo man noch heute die Spuren eines mächtigen Einschlags vom 30. Juni 1908 findet.

War bisher die Theorie eines Kometen- oder Meteoriteneinschlags vorherrschend, so sollen sich die Japaner, die schon früher von anderen vertretene Version eines verünglückten Raumschiffes von einem anderen Stern zu eigen gemacht haben. „Suchen die UFOnauten (in diesem Gebiet nördlich von Krasnojarsk) vielleicht ihre verschollenen Kollegen?" fragte der Korrespondent von Nowosti.

Die Frage drängt sich auf, woher die Außerirdischen denn wohl gekommen sein könnten. Dabei erinnert man sich an eine vor wenigen Wochen veröffentlichte Geschichte des ukrainischen Astronomen Alexej Archipow. Der hatte nämlich eine geheimnisvolle Radiostrahlung in der Nähe des 16 Lichtjahre (1 LJ = 9,5 Billionen Kilometer) entfernten Sterns Atair am Nordhimmel ausgemacht und sie mit intensiver Industrie-Aktivität fremder Zivilisationen in Verbindung gebracht.

Sollte es dort höhere Lebewesen geben, die die Probleme von Zeit und Raum schon etwas länger gelöst und jetzt die Vermißten an der Tunguska gesucht haben? Aber vorläufig steht Archipow noch allein mit seiner Beobachtung, obwohl Amerikaner und Sowjets seit Jahren nach Signalen intelligenter Wesen in den Weltraum lauschen. Bis jetzt vergebens.

Montag, 23. April 1990 Hamburger Abendblatt – Nr. 94

Feuerball über Rom – ein Ufo?

SAD Rom – Millionen Italiener rätseln: War es ein Ufo? In der Nacht zum Sonntag flog in großer Höhe ein „gleißend heller Feuerball" über Süditalien und Rom. An seinen Rändern schimmerte er in grünen und blauen Farben. Der Tower des römischen Flughafens Ciampino berichtete: „Von vier Piloten bekamen wir die Nachricht von einem riesigen Objekt..."

Neue UFOs bei Moskau

Moskau – Radarstationen und Piloten haben nordöstlich von Moskau UFOs beobachtet, schreibt „Rabochaya Tribuna". Die Scheiben (200 m Durchmesser) seien sehr schnell in 1000 bis 7000 Meter Höhe geflogen.

28. April 1990 * BILD

Bisher geheim
Der schwarze Jäger der Amis

Amerikas „Tarnkappenjäger" F-117 A mit Bremsfallschirm bei der Landung. Auf der US-Basis Nellis durfte das 68 Mio. Mark teure Flugzeug erstmals besichtigt werden. Der „Stealth"-Jäger ist rund 1000 km/h schnell und kann vom feindlichen Radar nicht ausgemacht werden. Die US-Luftwaffe hat 54 dieser „Wunderjäger".

BILD * 23. April 1990

UFO über Rom

Rom – Mehrere hundert Augenzeugen wollen in der Nacht zum Sonntag ein UFO über Rom gesichtet haben. Sie beschrieben es als große, leuchtende Kugel, die eine Rauchfahne hinter sich herzog.

UFO: unvoreingenommenes Herangehen?

11 [illegible] ...rik der UdSSR, Nr. 5, 1989 [illegible]

Im Jahre 1988 fand in der Polytechnischen Hochschule Tomsk ein interdisziplinäres Schulungsseminar zum Thema „Nichtperiodische, schnell ablaufende Erscheinungen in der Umwelt" statt, zu dem mehr als 200 Vorträge gehalten wurden. Eine derart großangelegte Veranstaltung unter der Devise „Anomale Erscheinungen: unvoreingenommenes Herangehen" müßte eigentlich begrüßt werden, wenn es nicht eine Reihe von Umständen gegeben hätte, die sowohl mit der Art der Fragestellung als auch mit dem Niveau vieler Referate zusammenhingen.

Laut Aussagen der Organisatoren des Seminars wird ein solches wissenschaftliches Forum in unserem Land erstmals durchgeführt. Glasnost auch in der Wissenschaft machte es möglich. Der Gerechtigkeit halber verweisen wir allerdings darauf, daß bereits in den 80er Jahren mindestens zwei Veranstaltungen mit gleichem Ausmaß und Themenkreis stattgefunden haben. Dazu gehören: die erste und einzige wissenschaftlich-technische Beratung auf Republiksebene zur Untersuchung anomaler Erscheinungen in der Umwelt (Kiew, 1981) und die Plenarsitzung der Kommission für anomale Erscheinungen in der Umwelt beim Komitee des Unionsrates der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften[1] zu Problemen des Umweltschutzes (Moskau, 1984). An jedem „Forum" waren mehr als 200 Teilnehmer anwesend. Im Laufe von acht Jahren wechselten auch die Organisationen, mit deren Unterstützung die Beratungen durchgeführt wurden — anfangs die Kommission zur Untersuchung anomaler Erscheinungen der Geographischen Gesellschaft der AdW der UdSSR, dann die Kommission beim Komitee des Verbandes der wissenschaftlichen und technischen Gesellschaften. Teilweise änderte sich auch die Zusammensetzung der Orgkomitees und die Teilnehmerliste. Unverändert dagegen blieb die allgemeine Position hinsichtlich des diskutierten Problems. Es kann kurz folgendermaßen charakterisiert werden: „Beobachtbare ‚Wunder' lassen traditionelle Forschungsrichtungen in eine Sackgasse geraten", deshalb sei „die Lösung des Problems lediglich bei nüchterner Analyse der realen Faktoren ohne voreingenommenes Herangehen möglich". Der zweite Teil der Feststellung ruft keinen Widerspruch hervor, aber im Kontext mit dem Vorangestellten ergibt sich die Frage, ob denn die modernen Forschungsrichtungen keine Möglichkeiten zur nüchternen Analyse bieten können. Diese Konfrontation mit der „offiziellen Wissenschaft" ruft um so größeres Erstaunen hervor, als ein Großteil der Seminarteilnehmer hinsichtlich des akademischen Grades und des Titels meist erfolgreich diese oder jene „traditionelle" Forschungsrichtung vertritt. Interessanterweise tauchen „nichttraditionelle" Denkweisen auf Gebieten auf, die mit der Spezialrichtung des betreffenden Wissenschaftlers kaum etwas zu tun haben, oder sie sind Hobbyforschern eigen, die das als Nebenbeschäftigung betreiben.

Was schlagen nun die „nichttraditionellen Richtungen in der Wissenschaft" vor? Da in der üblichen Terminologie keine auch nur annähernd akzeptable Basis erkennbar ist, soll unmittelbar vom Forschungsgegenstand die Rede sein. Bis vor kurzem wurden dazu alle Erscheinungen gezählt, die Augenzeugen aus diesem oder jenem Grund nicht erklärbar schienen. Dabei wurde behauptet, daß die Lösung des Problems der anomalen Erscheinungen, u.a. der UFO's, in einer universellen Erklärung aller Phänomene zu finden sei. Nachdem der überwiegende Teil (90 bis 95%) als bekannte Prozesse identifiziert werden konnte[2] (übrigens im Rahmen der herkömmlichen physikalischen Vorstellungen), wurde die Taktik des „unkonventionellen Herangehens" etwas geändert. Enthusiasten behaupteten nunmehr, daß es sich gerade in den verbliebenen Fällen um „wirkliche UFO's" handelt. Nicht wahr, diese Position ist kaum zu bestreiten. Auch bei einer umfassenden Expertise bleibt immer ein gewisser Teil an Informationen über beobachtete Anomalien unerklärt.

Welche Erscheinungen, die beim letzten Seminar in Tomsk behandelt wurden, konnten nun als anomal eingestuft werden? Dazu rechnete man: „Der allen schon lange geläufige Kugelblitz, Erdbeben, die gewaltige Explosion über dem Himmel der Tunguska-Taiga im Sommer des Jahres 1908, das Erscheinen und Vorüberfliegen ungewöhnlich leuchtender Objekte... ebenso wie unerklärliche Selbstentzündungen in Wohnungen, plötzliche Zerstörung der gebräuchlichsten Gegenstände ohne ersichtliche Gründe — ‚Poltergeister' — u.a.m." Wenn für all diese Erscheinungen wirklich eine Erklärung gefunden werden soll, so kann das keine „traditionelle Richtung in der Wissenschaft" schaffen. Wenn in diesen „Kessel" mit den genannten „Ingredienzien" noch biologische Anomalien kommen, so kann man dann statt wissenschaftlicher Probleme nur eine Art „Brunswick-Ragout" bereiten, das nach der Definition von O'Henry der Höhepunkt aller schmackhaften Dinge ist, da es alle schmackhaften Dinge in sich vereint.

Doch Scherz beiseite: Wenn man ernsthaft darüber reden will, ist die Existenz von „Anomalien" auf verschiedenen Wissensgebieten eine völlig gesetzmäßige und natürliche Erscheinung, die weitergehende und detailliertere Untersuchungen nahelegt. Solange jedoch derartige Anomalien ausreichend „neutral" sind, rufen sie in der Regel kein Interesse bei breiten Kreisen hervor, wie zum Beispiel Falle der Anomalien in der Isotopenzusammensetzung des Mondgesteins oder der Abweichungen der berechneten Werte von den gemessenen beim Fluß der Sonnenneutrinos. Dabei sind derartige Erkenntnisse für die Wissenschaft bedeutend wichtiger als die Interpretation der in vielen Teilen des europäischen Gebietes der Sowjetunion beobachteten „durchfliegenden hell-

[1] Jetzt: Verband der wissenschaftlichen und technischen Gesellschaften (Anm. d. Red.).

[2] Siehe W. Migulin, J. Platow: „Anomale Erscheinungen — wie anomal sind sie?" Wiss. T.d. UdSSR, 6/85.

Fotos aus der Zeitschrift „Rexpress"

leuchtenden Körper".

Spekulationen sind durchweg mit „ungewöhnlichen Interpretationen" der extremen Erscheinungen verbunden, die, wenn schon nicht mit einer Tätigkeit kosmischer Besucher, so doch wenigstens mit dem Wirken bislang unbekannter physikalischer Gesetze erklärt werden.

Die Naturwissenschaften befinden sich derzeit auf einem Entwicklungsniveau, wo spezielle und verfeinerte Experimente mit hochempfindlichen Apparaturen und eine eingehende Analyse der Ergebnisse nötig sind, um neue Angaben oder Beobachtungsmaterialien zu erhalten. Das zufällige Aufdecken völlig neuer, unbekannter Erscheinungen wird immer seltener. Das bedeutet natürlich nicht, daß der Prozeß der Erkenntnis des Universums abgeschlossen ist. Aber es werden nun solche Prozesse, Objekte und Erscheinungen zum Forschungsgegenstand, die noch vor kurzem nicht für die Untersuchung zugänglich waren.

Ist nun die Annahme angebracht, daß zu jener Kategorie auch anomale Erscheinungen gerechnet werden, oder, besser gesagt, daß hinter ihnen etwas gänzlich Neues steht, also irgendwelche bisher nicht bekannten natürlichen Prozesse, oder sogar die Tätigkeit außerirdischer Zivilisation? Selbst ohne eingehende Analyse aller Mitteilungen, kann mit Bestimmtheit gesagt werden: Diese Wahrscheinlichkeit ist außerordentlich gering. Viele Erscheinungen, die äußerst selten zu beobachten sind, konnten dennoch wenigstens beschrieben oder aber eingehend erklärt werden. Offensichtlich resultiert der Löwenanteil von Informationen dazu aus ungenügender Sachkenntnis der Augenzeugen.

Wenn auch einige wirklich unerklärliche Erscheinungen als „Rückstand" bleiben, so ist ihr Anteil an den beschriebenen Ereignissen insgesamt sehr gering. Forschungen von unterschiedlichen offiziellen Kommissionen und gesellschaftlichen Organisationen zeigten: Es existieren mehrere, weit verbreitete Effekte natürlicher oder anthropogener Art, die als anomal aufgefaßt werden, wobei der „Rückstand" keine spezifische Gruppe bildet. Das zeugt eher davon, daß in der entsprechenden Gruppe völlig zufällige Mitteilungen zusammengefaßt werden.

Als Resümee sollte einstweilen hervorgehoben werden: Erklärungen über eine „Konfrontation der offiziellen Wissenschaft" mit Enthusiasten im Verhältnis zu anomalen Erscheinungen sind kaum angebracht. Es liegen Beobachtungen vor, die analysiert werden müssen, und wer sich damit beschäftigt, ist nebensächlich. (Natürlich ist dabei wünschenswert, daß das Niveau der Aufgaben der fachlichen Qualifikation der Forscher adäquat ist. Ansonsten könnten die veröffentlichten Ergebnisse an Tschechows „Briefe an den gelehrten Nachbarn" erinnern.) Schon das Herangehen an die Problemstellung selbst enthält, wenn auch nicht eine Konfrontation, so doch einen prinzipiellen Widerspruch: Die eingehende Untersuchung einer Frage darf nicht vorrangig die Bestätigung dieser oder jener Hypoth se zum Ziel haben, so verführerisch sie auch sein mag. Dies würde faktisch eine indirekte Absage an ernsthafte Forschungen bedeuten.

Damit komme ich wieder auf das Schulungsseminar in Tomsk zurück. Wie gesagt, wurden von den Teilnehmern mehr als 200 Vorträge und Referate gehalten. Nach den veröffentlichten Thesen zu urteilen, können diese mit einigen Einschränkungen bestimmten Kategorien zugeordnet werden.

— Exzellente Vorträge von bekannten Autoren, vor allem zu Fragen der Zahl besiedelter Welten. Dazu zählen W. Rubzow „Anomale Erscheinungen und das Problem außerirdischer Zivilisationen", L. Gindilis „Der gegenwärtige Stand bei der Suche nach außerirdischen Zivilisationen" und eine Reihe anderer.

— Mitteilungen, deren Bezug zum Seminarthema, gelinde gesagt, anzuzweifeln ist. Als kurioses Beispiel möchte ich folgende Vorträge nennen: W. Malinnikow „Methode zur Feststellung des Profils einer herabstürzend n Meereswelle und eine Anlage zu dessen Registrierung", A. Mischonow und G. Krawzow „Räumliche Verteilung von Farbparametern in den tropischen Gewässern des Atlantik", A. Polijenko „Besonderheiten im Zonenrhythmus von Nierensteinen". Leider ist diese Liste ziemlich umfangreich.

— Arbeiten, deren Wissenschaftlichkeit sich auf einem unzulässig niedrigen Niveau befindet, wobei in mehreren Fällen ein pseudowissenschaftlicher Wortschwall fehlende Bildung ersetzte. Da es nicht meine Aufgabe sein kann, alle Vorträge zu rezensieren, soll nur ein Beispiel angeführt werden, das für sich spricht, — der Vortrag von W. Fomenko zum Thema „Giuonennatur der Kräfte, die anomale Erscheinungen hervorrufen". Die Idee, auf der die „Arbeit" basiert, besteht darin, daß für die Verschiebung verschiedener Gegenstände beim Auftreten anomaler Erscheinungen „ein System von Gluonenketten verwendet wird, das von Kräfteansatzpunkten auf der Erde und im erdnahen Raum ausgehlt. Mehrere solcher Ketten, die aus verschiedenen Richtungen zusammenlaufen, verschlingen sich zu Knoten, die sich zeitweise mit Quarks in den Atomkernen der sich verlagernden Massen vereinigen können. Durch eine abgestimmte Auswahl von Ketten, die von mehreren Ansatzpunkten zum Knoten führen, und durch das Wegfallen anderer können diese Kerne bewegt werden, wobei die Genauigkeit in der Größenordnung von 10^{-12} cm liegt". Weiterhin ist alles sehr einfach — die Steuerung solcher „Ketten" kann durch einen „miniaturisierten und äußerst zuverlässigen Rechner" erfolgen, der nur von einer „Maschinenzivilisation" (MZ) geschaffen werden kann. Und die „UFO's — das sind Transportvorrichtungen, mit denen die Humanoiden von den kosmischen Basen starten, auf denen sie wohnen, um auf der Erde die Aufträge der MZ auszuführen". Kommentar überflüssig.

— Arbeiten, die sich mehr oder weniger an der Devise des Seminars orientieren. Zu dieser Gruppe zählen sowohl Berichte über Versuche konkreter Forschungen hinsichtlich dieser oder jener Prozesse („Niveau geomagnetischer und Sonnenaktivität und einige Arten anomaler Erscheinungen" von R. Goliko und I. Mirsalis; „Dalnegorsker Phänomen"[3] von W. Dwushilny, W. Shurawljow u.a.), als auch hypothetische Modelle für die Beschreibung verschiedener Besonderheiten anomaler Erscheinungen. Leider verlieren sich einzelne ziemlich interessante und aussichtsreiche Hypothesen, wie sie zum Beispiel in den Vorträgen von W. Psalomstschikow „Nichtstationäre elektrische und elektromagnetische Effekte bei der Bewegung von Flugapparaten in den unteren Schichten der Atmosphäre", A. Iwanow „Der Technikfaktor bei anomalen optischen Erscheinungen in den oberen Schichten der Atmosphäre" und vielleicht in noch zwei bis drei Mitteilungen anklangen, vor dem Hintergrund uninteressanter, auf niedrigem Niveau ausgeführter und sogar mit elementaren Fehlern behafteter Arbeiten.

Das breite Spektrum von Forschungsrichtungen auf diesem „Forum" war kaum von Nutzen. Es konnte kein auf das Problem zutreffender Leitfaden gefunden werden, und eine konstruktive und unvoreingenommene Untersuchung des Problems kam bei der ganzen Angelegenheit leider nicht zustande.

Man muß sagen, daß die Arbeit dieses Schulungsseminars in der Presse einseitig und hauptsächlich zu Reklamezwecken widergespiegelt wurde. Außerdem führten die Thesen der Vorträge, die — wenn auch in geringer Auflage — für einen „großen Leserkreis mit Interesse am Thema" herausgegeben worden waren, den nicht ausreichend informierten Leser in die Irre.

[3]Die Rede ist von einer angeblich anomalen Erscheinung, die in der Ussurijsker Region beobachtet wurde. Es handelte sich aber um ein turnusmäßiges technisches Experiment (*Anm. d. Red.*).

Man sollte die Glasnost in der Wissenschaft nicht so verstehen, daß alle Materialien veröffentlicht werden können, die auf Schreibmaschinen geschrieben sind. Für die Auswahl wirklich interessanter und inhaltsvoller Arbeiten gibt es ein weltweit funktionierendes System wissenschaftlicher Rezensionen. Die Vernachlässigung allgemein anerkannter Regeln führte im vorliegenden Fall dazu, daß die herausgegebenen Sammelbände Thesen von Vorträgen enthielten, die jede wissenschaftliche Zeitschrift abgelehnt hätte.

Die Position der „UFO-Enthusiasten", die sich von der „offiziellen Wissenschaft" beleidigt fühlen, behindert die Entwicklung dieser Forschungsrichtung und bringt bei näherer Betrachtung nichts weiter als Mißverständnisse hervor.

Es kann nur bedauert werden, daß derart viele Gruppen und Kommissionen, die Menschen unterschiedlichster Berufe vereinigen, in den langen Jahren ihres Bestehens praktisch keine Ergebnisse erzielten. Ihre gesamte Tätigkeit beschränkt sich auf das Sammeln von Informationen und die Entwicklung „nichttrivialer Hypothesen".

Gerechterweise muß gesagt werden, daß das niedrige wissenschaftliche Niveau der Arbeiten, die im Zusammenhang mit den „UFO-Forschungen" angefertigt wurden, nicht nur bei sowjetischen Enthusiasten anzutreffen ist. Die Mehrzahl der entsprechenden ausländischen Organisationen ist von der gleichen Krankheit befallen. Vor einigen Jahren haben Wissenschaftler aus dem Komitee zur Erforschung von Anomalien[4] den unwissenschaftlichen Methoden den Kampf angesagt und dazu aufgerufen, die Arbeiten auf ein höheres Niveau zu bringen. Dem kann man sich nur anschließen.

CSICOP

[4]Gesellschaftliche Organisation in den USA, der Wissenschaftler aus verschiedenen Wissensbereichen angehören (*Anm. d. Red.*).

In vielen Veröffentlichungen wurde mehrfach angegeben, daß die von Augenzeugen beobachteten „ungewöhnlichen" Erscheinungen überwiegend mit den Starts von Raketen für die Kosmosforschung zusammenhingen. Konkrete Angaben zur Analyse interessanter Fälle wurden jedoch nicht angeführt. Immer wieder ruft solch ein Zusammenhang bei vielen Zweifel hervor. Deshalb wäre meiner Meinung nach eine ausreichende Untersuchung mehrerer beobachteter Effekte von Nutzen. Hiermit soll sie den Lesern zugänglich gemacht werden.

Dr. rer. nat.
J. PLATOW

Imaginäre und reale anomale Erscheinungen

Vergleicht man verschiedene Erscheinungen miteinander, die Augenzeugen anomal vorkamen, so kann man sich leicht davon überzeugen, daß die meisten und interessantesten durch Begleiteffekte beim Start von Raketentechnik hervorgerufen worden waren.

Ohne Zweifel ist das phantastische, farbenprächtige „Feuerwerk" bei einem solchen Start beeindruckend. Aber ungeachtet der Größe dieses Schauspieles haben die Effekte beim Abheben und dem Flug einer Rakete in den unteren Schichten der Atmosphäre recht lokalen Charakter und stehen vom Ausmaß her wesentlich den Erscheinungen nach, von denen der Flug der Rakete durch hohe Regionen begleitet ist. Um den Entwicklungsmechanismus dieser Erscheinungen zu verstehen, muß man zumindest in allgemeinen Zügen mit den spezifischen Funktionsbedingungen der Raketentriebwerke vertraut sein.

Raketentriebwerke lassen sich nach verschiedenen Merkmalen klassifizieren. Beispielsweise unterteilt man sie nach der Energiequelle in pneumatische, chemische, elektrische und Kernenergietriebwerke. Nach dem anfänglichen Aggregatzustand des Treibstoffes unterscheidet man Gas-, Flüssigkeits- und Feststoffraketentriebwerke. Gegenwärtig werden in der Raumfahrt meist Flüssigkeits- und Feststoffraketentriebwerke angewendet, wobei letztere in ihrer Leistungsfähigkeit alle anderen bedeutend übertreffen.

Sehr vielgestaltig sind die Raketentriebwerke auch hinsichtlich ihrer Abmessungen und ihrer Schubkraft. So haben die Mikrotriebwerke in den Orientierungssystemen der Raumflugkörper Schübe von Bruchteilen eines Newton und Abmessungen von nur einigen Zentimetern. Die leistungsstarken Feststoffraketentriebwerke aber, die als Startbeschleuniger für schwere Trägerraketen eingesetzt werden, entwickeln eine Schubkraft von einigen Meganewton, und ihre Ausmaße erreichen Dutzende Meter.

Zum Starten des Triebwerks wird zunächst die Zündanlage eingeschaltet, nach dessen Ansprechen bei normalem Betriebsablauf der Treibstoff zu verbrennen beginnt. Anfangs, wenn der Prozeß noch nicht konstant abläuft, kann die Verbrennung unvollständig sein. Dann sind im Austrittsstrahl außer den gasförmigen Verbrennungsprodukten verhältnismäßig große Teilchen vorhanden, die Mikrometer oder Submikrone. Der Ausstoß nicht gasförmiger Produkte erfolgt auch beim Abschalten der Triebwerke oder beim Ablassen des unverbrauchten Treibstoffes verschiedener Raketenstufen, nachdem sie sich voneinander getrennt haben.

Feststoffraketentriebwerke weisen gegenüber Flüssigkeitstriebwerken eine Reihe von Vorteilen, aber auch einige Nachteile auf. Zu ihren Vorzügen gehören in erster Linie die hohe Zuverlässigkeit und die relative Einfachheit, weshalb sie in der Militärtechnik, den Rettungssystemen der Raumschiffe, den nach dem Rückstoßprinzip funktionierenden Leitsystemen, als Starteinheiten von Trägerraketen usw. angewendet werden. Zu ihren Nachteilen zählen der geringere (im Vergleich zum Flüssigkeitsraketentriebwerk) spezifische Schub und eine komplizierte Steuerung.

Da eine stabile, gleichmäßige Verbrennung im Feststoffraketentriebwerk nur bei genügend hohem Druck in der Brennkammer abläuft (gewöhnlich einige Dutzend Atmosphären), so muß er zum Abschalten des Triebswerkes vermindert werden. Die ausgefeilteste Methode dazu besteht im blitzschnellen Öffnen von zusätzlichen Bohrungen im Raketenkörper mit Hilfe pyrotechnischer Vorrichtungen. Der Druck sinkt dadurch jäh ab, und die Verbrennung hört auf. In diesem Fall strömen die Verbrennungsprodukte nicht nur in einer Richtung — nämlich durch die Düse — aus, sondern auch durch die Öffnungen. Dabei bilden sie einen kompliziert geformten Austrittsstrahl.

Der Brennstoffverbrauch pro Sekunde variiert in recht weiten Bereichen in Abhängigkeit vom Trägerraketentyp und der Flughöhe. Für die Trägerrakete „Sojus" beläuft er sich z.B. auf etwa 300 kg/s für die zweite Stufe und auf ungefähr 100 kg/s für die dritte.

Von welchen optischen Effekten ist ein Raketenstart nun begleitet?

In einer geringen Entfernung (einige Dutzend Kilometer) kann selbst der naivste Beobachter angesichts der spezifischen Besonderheiten des Startbildes dieses Ereignis kaum mit irgend etwas anderem verwechseln.

In der Dämmerung können die letzten Stufen der Trägerraketen wie auch andere kosmische Objekte das Sonnenlicht reflektieren. Je größer die Konstruktion ist, um so stärker ist dieser Effekt. Orbitalstationen erscheinen manchmal bedeutend heller als Venus oder Jupiter. Dreht sich der Raumflugkörper bei seiner Bahnbewegung, dann ändert sich seine Helligkeit periodisch. Von der Erde aus erinnert er an einen „blinkenden" Sputnik. Durch die Besonderheiten des Sehvermögens scheint es manchmal, als ob der Raumflugkörper nicht auf einer geraden Bahn fliegt, sondern suchende Bewegungen ausführt. Wer aber im Beobachten geübt ist, wird solche Erscheinungen ohne wesentliche Schwierigkeiten identifizieren.

Die Aufmerksamkeit verdient jedoch auch die Flamme eines arbeitenden Raketentriebwerkes. Das ist ein Strom von Verbrennungsprodukten, die aus der Düse mit einer Geschwindigkeit von 2 bis 4 km/s austreten. Ihre Temperatur kann über 3000°C erreichen, wodurch der Feuerstrahl zur intensiven Strahlungsquelle in einem breiten Wellenlängenbereich, darunter auch im sichtbaren, wird. Da sich die Verbrennungsprodukte beim Auseinander-

strömen jäh abkühlen, ist der am intensivsten strahlende Fackelteil nicht sehr groß.

Die Leuchtkraft einer solchen Strahlungsquelle läßt sich abschätzen, wenn man sich die inneren Flammenbereiche und natürlich auch die Düsenöffnungen des Triebwerkes als schwarzen Körper mit der entsprechenden Temperatur vorstellt. Ihre effektive Oberfläche liegt zwischen mehreren und einigen Dutzend Quadratmetern. Im sichtbaren Bereich erreicht die Leistung einer derartigen Lichtquelle mitunter 10^6 W, der von ihr ausgehende Lichtstrom bis zu $6 \cdot 10^8$ lm, die Flächenhelligkeit bis zu $6 \cdot 10^3$Stilb (letzterer Wert entspricht z.B. etwa der Leuchtdichte eines Azetylenbrenners). Die Beleuchtungsstärke der Fackel erreicht bei einem Abstand von 10 km 1 lx, was einige Male höher ist als die vom Vollmond erzeugte Beleuchtungsstärke.

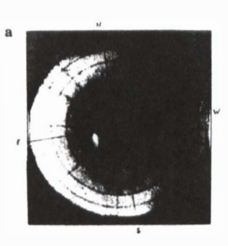
Eine solch starke und helle Lichtquelle ist nachts und in der Dämmerung auf ziemlich große Entfernungen, bis zu einigen hundert Kilometern, zu sehen. Bei einer üblichen Fackelgröße von etwa 50 m beträgt der Winkel, unter dem sie in einer Entfernung von 200 km erscheint, etwa eine Bogenminute, d.h. die Fakkel sieht aus wie „ein helles Sternchen mit Schweif".

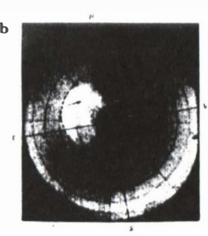
Die angeführten Werte können natürlich von den realen Größen um ein Mehrfaches abweichen, da wir bei den Schätzungen nicht genaue Werte, sondern nur eine allgemeine Darstellung der Erscheinung angestrebt haben.

Es gibt noch eine weitere umfangreiche Klasse optischer Effekte, die mit dem Start von Raketentechnik verknüpft sind. Sie übertreffen nach Intensität und Vielfalt alle anderen. Zu dieser Kategorie gehören Erscheinungen, die in der Dämmerung durch die Streuung des Sonnenlichtes in der vom Raketentriebwerk erzeugten Wolke aus Gas und Staub verursacht werden. Solche optischen Effekte sind ohne direkte Analogien, denn in den Höhen, wo sich die großen Gebilde aus Verbrennungsprodukten formieren, gibt es praktisch keine Aerosole natürlicher Herkunft.

In der Tat: Bis in eine Höhe von etwa 100 km, das heißt, solange die Luftdichte noch groß genug ist, wird die sich ausbreitende Wolke der Verbrennungsprodukte durch die gasdynamischen Kräfte effektiv gebremst. Der Raketenschweif aus Staub und Gas wird in einem Raum mit verhältnismäßig kleinem Querschnitt lokalisiert. In großen Höhen, wo man die gasdynamischen Bremskräfte vernachlässigen kann, nimmt die Wolke aus Gas und Staub jedoch mitunter die wunderlichsten Formen an, und ihre charakteristischen Ausmaße erreichen Dutzende oder sogar Hunderte Kilometer.

Derartige Gebilde übertreffen in ihrer Leuchtintensität mitunter wesentlich alle anderen Effekte. Das hängt vor allem von der Masse des



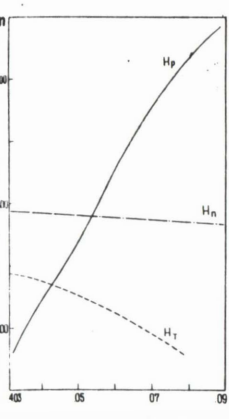


Diese Aufnahmen wurden im Abstand von einer Minute von den Überwachungskameras gemacht und halten die Flugbahn der Trägerrakete des Satelliten „Kosmos 955" fest. Auf dem Bild a ist die kegelförmige Spur zu sehen, das Bild b zeigt das Gebilde, das nach der Trennung von der zweiten Stufe entstand

streuenden Stoffes und der Größe der streuenden Teilchen ab. Ist diese Größe geringer als die Wellenlänge des einfallenden Lichtes, dann ist die Intensität des gestreuten Lichtes dem Quadrat des Teilchenvolumens proportional. Deshalb müssen jene Bereiche des Gas-Staub-Schweifes am hellsten sein, die mehr relativ große Teilchen enthalten. Das wären die Bereiche, in denen die Triebwerke beim Ein- oder Abschalten in instabilen Betriebszuständen liefen. So erreicht z.B. die Intensität des Sonnenlichtes, das an 50 kg Verbrennungsprodukten aus Teilchen mit einer Größe von 0,1 µm gestreut wird, ungefähr $3 \cdot 10^{-6}$ der Intensität der einfallenden Strahlung. Dabei kann die von einer derart bestrahlten Gas-Staub-Wolke in jeder Richtung erzeugte Beleuchtungsstärke in einer Entfernung von 300 km die vom Vollmond verursachte Beleuchtungsstärke mehrmals übertreffen.

Die Konfiguration der Gas-Staub-Wolke wird in vielem, wenn auch nicht allein, durch die Geschwindigkeit der Rakete, die Ausströmgeschwindigkeit der Stoffe sowie durch die Zahl und geometrische Anordnung der Arbeitsdüsen und der zusätzlichen Öffnungen in den Brennkammern bestimmt. Ihre Umrisse können ausgesprochen seltsam sein. Wenn die Rakete durch Drehung um ihre Längsachse stabilisiert wird, bildet der Schweif beim Abschalten des Triebwerkes eine spiralförmige Struktur. In anderen Fällen ähnelt die Form der Wolke einer Kugel oder einem komplizierteren geometrischen Körper.

Natürlich hängt das Leuchten der Gas-Staub-Wolke auch von anderen Strahlungsmechanismen ab: der Lumineszenz und der Resonanzstreuung an einigen Komponenten. In der Regel können sie aber lediglich als Korrekturen des oben beschriebenen Effekts angesehen werden. Fliegt die Rakete durch Bereiche, die nicht von der Sonne beschienen werden, dann unterscheiden sich die dominierenden Leuchtmechanismen des Gas-Staub-Schweifes natürlich von den angeführten.



Das „Petrosawodsker Phänomen" war nichts anderes als der Start von „Kosmos 955". Die grafische Darstellung zeigt, wie sich die Situation entwickelte, d.h. wie sich die Flughöhe der Trägerrakete und die Höhe des Erdschattens während des Aufstieges änderten:
H_P — Flughöhe der Trägerrakete über der Erdoberfläche,
H_T — Höhe des Erdschattens am Startort,
H_n — Erdschattenhöhe bei Petrosawodsk.
Auf der Abszisse ist die Zeit angegeben (in Stunden und Minuten), auf der Ordinate die Entfernung (in km)

Unter Einbeziehung dieser Kenntnisse möchten wir nun auf einige seltsame Ereignisse eingehen, die seinerzeit ziemlich „populär" geworden sind. Das berühmteste ist wohl das „Petrosawodsker Phänomen". Eine Mitteilung darüber war am 23. September 1977 in der Tageszeitung „Iswestija" veröffentlicht worden. Hier ein kurzer Auszug aus dieser Beschreibung: „Die Einwohner von Petrosawodsk wurden Zeugen einer ungewöhnlichen Naturerscheinung. Am 20. September um 4 Uhr morgens leuchtete am dunklen Firmament plötzlich ein riesiger ‚Stern' hell auf, der impulsiv Strahlenbündel zur Erde sendete. Dieser ‚Stern' bewegte sich langsam auf Petrosawodsk zu und blieb wie eine Qualle über der Stadt hängen, wobei er sie mit einer Vielzahl feinster Lichtstrahlen überschüttete, die den Eindruck eines Regengusses erweckten.

Einige Zeit später hörte das Leuchten auf. Die ‚Qualle' verwandelte sich in einen hellen Halbkreis und nahm ihre Bewegung in Richtung des Onegasees wieder auf... Die Erscheinung hatte nach Augenzeugenberichten insgesamt 10 bis 12 Minuten gedauert."

Zu ihrer Erklärung wurden verschiedene Hypothesen geäußert — von Chemolumineszenz, verbunden mit einem „Durchbruch stratosphärischen Ozons in die oberen Schichten der Troposphäre" bis zur Version „einer spezifischen Form der Gasentladung". Verbreitet wurde auch die Meinung, daß nicht ein einzelnes Objekt fixiert worden sei, sondern über 30 (wahrscheinlich entsprechend der Zahl der Stellen, von denen Mitteilungen eingegangen waren) — eine regelrechte „UFO-Landungstruppe". Die Hypothesen gründeten sich in einem bedeutenden Grad auf Schätzwerte, die Augenzeugen der Erscheinung ohne Berücksichtigung möglicher individueller Fehler anführten.

Der Mitarbeiter der Petrosawodsker Staatlichen Universität A. Mesenzew kam nach Berechnungen, die aufgrund der Informationen von Augenzeugen angestellt worden waren, zu der Aussage, daß sich die Erscheinung entwickelt hatte, verhältnismäßig nahe bei den Beobachtern befand. Bei diesen Resultaten kann man aber nur den unteren Schätzwert der Höhe des Objektes und die Entfernung zu ihm, die 6,5 bzw. 10 km beträgt, als gesichert betrachten.

Der NASA-Mitarbeiter D. Oberg äußerte bereits im Oktober 1977 die Vermutung, daß das „Petrosawodsker Phänomen" mit dem Start des künstlichen Erdsatelliten „Kosmos 955" zusammenhing. Eine endgültige Aussage erhielt man aber erst durch die Analyse nicht nur der Augenzeugenberichte, sondern auch der Flugbahndaten der Trägerrakete dieses Sputniks und der Ergebnisse instrumenteller Beobachtungen.

Was hatte sich ereignet? Der Satellit „Kosmos 955" wurde vom Raketenversuchsgelände Plessezk am 20. September 1977 um 4.01 Uhr Moskauer Zeit in fast nördlicher Richtung (Bahnneigung 81,2°) gestartet. Um 4 Uhr lag die Höhe des Erdschattens am Startplatz bei etwa 200 km, über Petrosawodsk belief er sich auf mehr als 400 km. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß die Sonne die Bereiche beschien, durch die die Rakete in der morgendlichen Dämmerung unmittelbar nach dem Start flog. Aber mit dem Vorankommen der Rakete auf ihrer Aufstiegsbahn änderte sich die Situation (s. Zeichn.). Etwa um 4.05 Uhr trat die Trägerrakete, deren zweite Stufe jetzt in Betrieb war, aus dem Erdschatten heraus, so daß der Gas-Staub-Schweif von der Sonne beschienen wurde. Die Projektion der Aufstiegsbahn auf die Bildebene eines Beobachters in Petrosawodsk und das Entwicklungsschema des „Petrosawodsker Phänomens", das nach Augenzeugenberichten rekonstruiert wurde, bestätigen, daß die Übereinstimmung von Richtung, Bewegungscharakter in der Bildebene und den zeitlichen Charakteristika eine Zufälligkeit ausschließen, oder, äußerst vorsichtig ausgedrückt, sie machen eine solche Übereinstimmung höchst unwahrscheinlich. Ein analoger Vergleich wurde auch auf der Grundlage von Informationen aus anderen Orten der Region angestellt. Das Ergebnis zeugt ebenfalls davon, daß die registrierte Erscheinung mit dem Start von „Kosmos 955" zusammenhing.

Darüber hinaus sind Angaben von instrumentellen Untersuchungen des „Petrosawodsker Phänomens" vorhanden, die alle Zweifel an seiner physikalischen Natur beseitigen. In den polaren Breiten der Nord- und der Südhalbkugel werden von einer Reihe Stationen bei Dunkelheit nach einem abgestimmten internationalen Programm regelmäßig instrumentelle optische Beobachtungen der Polarlichter durchgeführt. Das Hauptgerät ist eine Spiegelreflexkamera C-180 mit einem Gesichtsfeld von 180°. Mit ihr wird das gesamte Firmament nach einem vorgegebenen Programm automatisch fotografiert. Zur gleichen Zeit, als sich das „Petrosawodsker Phänomen" entwickelte, machten die Panoramakameras bei Archangelsk und Murmansk Aufnahmen. Deren Analyse ermöglichte es, die Richtung zu dem Gebiet, in dem die Erscheinung auftrat, von jedem beliebigen Punkt aus zu bestimmen. Damit konnte man also auch die wirkliche Lage dieses Gebietes im Raum feststellen. Die Reihenfolge der Fotos zeigt, daß die optischen Erscheinungen mit dem Auftauchen eines leuchtenden „Punktes", nämlich der Triebwerksfackel, einsetzten. Um 4.04 Uhr wurden sie nur durch die Kamera bei Archangelsk festgehalten, denn das leuchtende Gebiet befand sich in verhältnismäßig geringer Höhe. Um 4.05 Uhr wurde auch von der Station auf der Kola-Halbinsel eine bereits „kegelförmige" Wolke registriert. Vorher war dort nur das Polarlicht „wahrgenommen" worden. Um 4.06 vergrößerte sich das Volumen der Wolke jäh, und sie nahm jene „quallenartige" Form an.

Der Beginn der Herausbildung eines ausgedehnten leuchtenden Gebietes fiel zeitlich mit dem Austritt der Trägerrakete des Satelliten aus dem Erdschatten zusammen, und die Entwicklung einer großen strahlenförmigen („quallenartigen") Struktur mit der Trennung von der zweiten Stufe. Die Trennung erfolgte in großen Höhen. Deshalb flogen die Verbrennungsprodukte und die Brennstoffreste, die aus den Behältern der zweiten Stufe abgelassen wurden, auseinander, ohne durch die Atmosphäre gebremst zu werden. Im Ergebnis entstand eine riesengroße Wolke. Die Streuung des Sonnenlichtes an diesem Gebilde aus Gas und Staub erzeugte den Effekt, den die Augenzeugen bemerkt und die Überwachungskameras registriert hatten. Die „quallenartige" Form der Wolke mit gebogenen „Armen", d.h. Staub- und Gasstrahlen, hängt mit den Funktionsbesonderheiten des Raketentriebwerkes im Übergangsregime — also zwischen dem Abschalten des Triebwerkes der zweiten Stufe und dem Einschalten des Triebwerkes der dritten Stufe, sowie mit der perspektivischen Verkürzung durch den Beobachtungswinkel zusammen.

Unter analogen Beleuchtungsbedingungen wurden Erscheinungen beobachtet, die auf die Starts von „Kosmos 1188" am 14. Juni 1980, „Meteor 2" am 15. Mai 1981, „Kosmos 1581" am 3. Juli 1984 und viele andere zurückzuführen sind. Außerdem zeigt die Analyse der Augenzeugenberichte, daß die überwiegende Mehrheit der als anomal empfundenen Effekte gleicher Natur ist.

Nehmen wir als weiteres Beispiel ein Ereignis, das mit einem Start von Raketentechnik scheinbar nichts zu tun hat. Seinerzeit wurde es als „Landung eines UFO bei Serpuchow" interpretiert. Hier eine kurze Beschreibung: „Am 20. August 1977 ging eine Gruppe Pilzsammler nachts gegen 0.30 Uhr einen Feldweg entlang und suchte einen Platz zum Übernachten... Plötzlich erregten irgendwelche Stimmen ihre Aufmerksamkeit, die ebenso unerwartet abbrachen, wie sie erklungen waren. Als die Pilzsucher etwa eine halbe Stunde später einen Platz für das Nachtlager ausgewählt hatten, leuchtete in etwa 300 m Entfernung von ihnen, ungefähr an der Stelle, wo sie die Stimmen gehört hatten, ein Körper hell auf, der einer mit dem Sockel nach unten gedrehten Glühlampe ähnlich sah. Nach späteren Schätzungen hatte er eine Höhe von etwa 15 m und einen maximalen Durchmesser von ungefähr 10 m. Die ‚Glühlampe' erhellte ihre Umgebung nicht. Der Körper stieg auf, ohne einen Laut, eine Luftbewegung oder Gerüche zu verursachen. Am klaren Sternenhimmel erschien vor dem Körper eine ziemlich helle, graue Wolke, in die der Körper ‚eintrat'. Dabei sah er wie ein heller Stern aus. Alsbald verschwanden sowohl der Körper als auch die Wolke. Am Morgen entdeckten die Pilzsucher am Startplatz eine Bodenvertiefung von etwa 4 m Durchmesser mit stark eingedrücktem Gras."

An den Ort des beobachteten „UFO-Startes" fuhren in der Folge mehrfach Gruppen forschender Enthusiasten hinaus, um Besichtigungen, Messungen und Probeentnahmen vorzunehmen. Es wurde festgestellt, daß die „Kontaktstelle des UFOs" mit der Erdoberfläche einen „Fleck von etwa 4 m Durchmesser (mit 4 „Abzweigungen" von 30 bis 40 m Länge) darstellt. In dieser Zone wurde eine Beschädigung des Bewuchses festgestellt: verkohlte

Queckenwurzeln, wie nach der Einwirkung von Ultrahochfrequenzstrahlung, verminderte Lebenstätigkeit der Urtierchen, Abweichung der Frequenz eines Quarzgenerators vom Mittelwert, Verschiebung der Antennen-Richtcharakteristik eines Mittelwellenempfängers um 2 bis 3 Grad. Psychophysikalische Effekte äußerten sich in Müdigkeit, niedergedrückter Stimmung bei den Menschen sowie im unruhigen Verhalten der Hunde, die an dieser Stelle den Boden mit den Pfoten aufwühlten.

Man zog den Schluß, daß die Pilzsammler nachts an einem gelandeten UFO vorbeigekommen waren. Die Besatzung wollte sich nicht zu erkennen geben (die Stimmen schwiegen abrupt) und flog weg, um Kontakte zu vermeiden.

Kommen wir auf den Anfang der Geschichte zurück. Bekanntlich funktioniert das menschliche Sehvermögen nur auf verhältnismäßig geringen Entfernungen mit ausreichender Zuverlässigkeit, und die Größe beobachteter Gegenstände kann man nur dann abschätzen, wenn man einen gewissen Vergleichsmaßstab hat. Im gegebenen Fall fehlte er — alles ging nachts vor sich. Unter diesen Umständen hat es nur Sinn, von der Richtung zum Objekt und seinen Winkelabmessungen zu sprechen. Deshalb konnte aus den Angaben der Augenzeugen nur festgestellt werden, daß der Effekt in nördlicher Richtung beobachtet wurde und daß der Winkel etwa 3 Grad betrug.

Somit reduziert sich die objektive Information in den Augenzeugenberichten auf die Angabe der ungefähren Richtung, der etwaigen Beobachtungszeit (mit einem wahrscheinlichen Fehler von ±20 bis 30 Minuten) und der Winkelmaße des Objektes (Gesamtabmessungen von etwa 15 m entsprechen bei einer Entfernung von 300 m einem Winkel von etwa 3°, d.h. etwa sechs Vollmonddurchmessern). In der Mitteilung sind auch indirekte Hinweise darauf enthalten, daß sich das Objekt in bedeutender Entfernung befand: Es erhellte die Umgebung nicht, obwohl es selbst hell war, und sein Flug war nicht von Schall begleitet.

Es entsteht natürlich die Frage, welche Beziehung die Untersuchungen des „aktiven Flecks" zu der beobachteten Erscheinung haben. Selbst wenn man allen Untersuchungsergebnissen Glauben schenkt, wird man doch unwillkürlich nachdenklich: Ob nicht diese Anomalie auf eine ganz gewöhnliche Ursache zurückzuführen ist? Ob nicht zum Beispiel an dieser Stelle Dünger abgeladen worden war — sie befand sich ja am Rande eines gepflügten Feldes?

Es gab auch eine ernsthaftere Frage: Inwieweit sind die Ergebnisse der Forscher korrekt? Lassen wir die wie nach der Einwirkung von Ultrahochfrequenzstrahlung verkohlten" Queckenwurzeln mal beiseite und vermerken, daß die Frequenzabweichungen des Quarzgenerators die erlaubten Toleranzen nicht überstiegen.

Die Verschiebung des Minimums der Antennen-Richtcharakteristik des Empfängers wurde auf 2 bis 3 Grad geschätzt. Da die Abzweigungen seiner Ferritantenne aber einen Öffnungswinkel von etwa 90° haben, so ruft es, gelinde gesagt, Erstaunen hervor, wie man mil solch einem groben Gerät einen so kleinen Wert erfassen konnte, zumal man den Empfänger, wie aus allem zu schließen ist, auch noch von Hand in die „aktive Zone" hinein- und hinausbrachte.

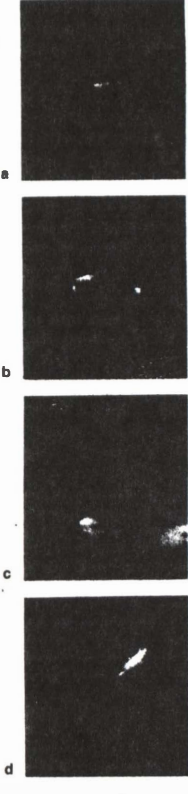
Es sieht so aus, als ob der „zuverlässigste" Indikator das Verhalten der Hunde bleibt, die an dieser Stelle „den Boden mit den Pfoten aufwühlten".

In der Folge untersuchte eine andere Enthusiastengruppe wiederholt einige „UFO-Landeplätze", darunter auch im Umkreis der Siedlung Proletarski. Lassen wir Einzelheiten dieser Fahrten und die technische Seite der Messungen weg und führen wir nur die Hauptergebnisse an: Es waren bedeutende Schwankungen der Umgebungstemperatur festgestellt worden, die die Generatorfrequenzen beeinflußten. Um den Temperaturfaktor auszuschließen, wurden bei den folgenden Messungen die Standardgeräte in einem zusätzlichen Thermostat untergebracht. Nach dem Temperieren blieb ihre Frequenz mit einer Genauigkeit von $2 \cdot 10^{-6}$ des Nennwertes konstant, unabhängig davon, ob sie sich innerhalb oder außerhalb der „aktiven Zone" befanden.

Damit hatte sich die „Aktivität der Stellen, auf die UFOs eingewirkt hatten", nach einer Überprüfung mit objektiven Methoden als Erfindung erwiesen.

Eine Reihe indirekter Merkmale (die Form des „UFOs" — eine „mit dem Sockel nach unten zeigende Glühlampe", die Veränderung der Form — „sie verwandelte sich in einen hellen Punkt", das Fehlen von Schalleffekten u.a.) gestatteten die Annahme, daß die Erscheinung keiner „UFO-Landung", sondern eher einem Raketenstart entspricht. Wie sich herausstellte, war zu dieser Zeit tatsächlich ein gewöhnlicher Teststart von Raketentechnik vorgenommen worden. Es bleibt hinzuzufügen, daß die Startzeit der Beobachtungszeit entsprach, und die Richtung mit dem Blickwinkel auf den Startplatz übereinstimmte. Die Geschichte ist, wie man sieht, ziemlich lehrreich.

Zweifellos existieren auf der Erde Orte mit lokalen Abweichungen irgendwelcher physikalischer Kennwerte — der Leitfähigkeit, der magnetischen Eigenschaften, des Säuregehalts, der Feuchtigkeit u.a.m. Möglicherweise gibt es sogar sehr viele solche Orte. Daher ist durchaus möglich, daß manche Leute mit erhöhter Empfindlichkeit auf diese Anomalien reagieren und ihre Entfernung bestimmen können. Das Studium eines solchen Wahrnehmungsmechanismus ist eine außerordentlich wichtige und interessante Forschungsrichtung. Aber die entdeckten „aktiven Zonen" mit der „Landung von UFOs" in Verbindung zu bringen und sich dabei über elementare Forderungen hinsichtlich der Überprüfung der Glaubwürdigkeit der Ereignisse oder der Objektivität der Information hinwegzusetzen, ist zumindest unkorrekt.

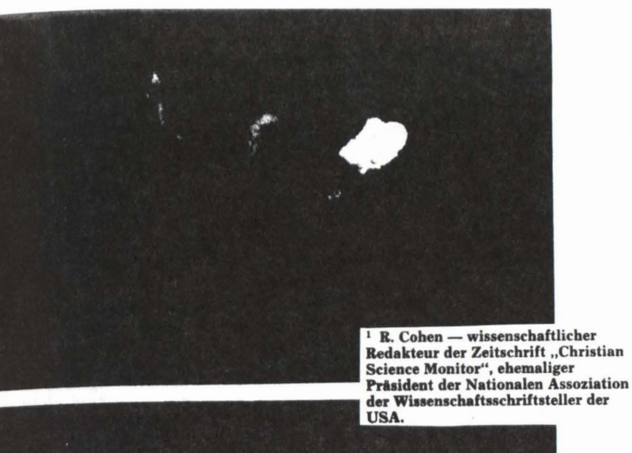


Auf den Aufnahmen ist die Entwicklung der Gas-Staub-Wolke festgehalten, die von den Triebwerken der Trägerrakete des Satelliten „Molnija 1" gebildet worden war. Das erste Bild (a) wurde unmittelbar nach dem Verlassen des Erdschattens bei einer Höhe von etwas über 100 km gemacht. Auf dem zweiten (b) und dritten (c) Bild sind die Gas-Staub-Wolke und die Fackel der Trägerrakete zu sehen. Auf dem vierten Bild (d) sind die Überreste der Wolke etwa 7 Minuten nach dem Start festgehalten

Hier die Meinung des „UFO-Forschers" R. Cohen[1] zur Analyse von Mitteilungen: „Es ist sehr verlockend, Gerüchte zu widerlegen, die von UFO-Enthusiasten verbreitet wurden und die besagen, daß die Geheimdienste über eine umfangreiche Kartothek von UFOs verfügen, die sie nur nicht veröffentlichen wollen. Derartige Unterlagen werden jedoch keine Offenbarungen über Besuche von Fremdlingen enthalten. Sie bieten solchen Diensten aber zweifellos die Gelegenheit, Mitteilungen über die UFOs nach möglichen kosmischen Geheimnissen zu durchforschen. Soweit dies mit der Klassifikation von Technik in Verbindung steht, wird die entsprechende Information von diesen Diensten zurückgehalten."

Zur Bekräftigung des Gesagten kann die zu trauriger Berühmtheit gelangte Geschichte angeführt werden, die mit einer Meldung unter der Schlagzeite „Genau um 4.10 Uhr" in einer Ausgabe der Zeitung „Trud" vom Januar 1985 verbunden ist. Darin ging es um die Beobachtung eines UFOs von einem Flugzeug, das auf der Route Tbilissi-Rostow am Don — Tallinn flog. Die Analyse der Umstände (in der Zeitung waren sie übrigens stark verzerrt dargestellt) gestatteten den Schluß, daß auch hier die Effekte dadurch entstanden waren, daß eine Rakete mit laufendem Triebwerk einen Bereich durchflog, der von der Sonne beschienen wurde. So war es tatsächlich: Zu dieser Zeit war ein gewöhnlicher Teststart von Raketentechnik vorgenommen worden. Es bleibt hinzuzufügen, daß alle genannten Fälle auf Raketenstarts von Plessezk aus zurückzuführen sind. Unter gewissen Umständen treten analoge Effekte auch bei Starts von Baikonur, Kapustin Jar und anderen in- und ausländischen Versuchsgelände auf. So gesehen sind solche Erscheinungen international. Sind sie für die Wissenschaft von Interesse? Wahrscheinlich ja, aber nur soweit, wie sie es ermöglichen, Informationen über die Struktur der betreffenden Gebiete, die physikalischen Bedingungen in den oberen Schichten der Atmosphäre und im erdnahen kosmischen Raum zu erhalten sowie die Einwirkung menschlicher Tätigkeit auf die Umwelt einzuschätzen.

Dr. J. PLATOW,
wissenschaftlicher Mitarbeiter des Institutes für Erdmagnetismus, Ionosphäre und Funkwellenausbreitung der AdW der UdSSR,
Dr. B. FESCHIN,
Dr. S. TSCHERNOUS,
Laboratoriumsleiter des Polaren geophysikalischen Institutes der Kola-Halbinsel-Filiale „S. M. Kirow" der AdW der UdSSR









Die Entwicklung einer Gas-Staub-Wolke, die sich durch das Ablassen von Treibstoff gebildet hat h/min

[1] **R. Cohen — wissenschaftlicher Redakteur der Zeitschrift „Christian Science Monitor", ehemaliger Präsident der Nationalen Assoziation der Wissenschaftsschriftsteller der USA.**

Außerirdische: Wo seid ihr?

Ist unsere Zivilisation einmalig oder wird es zum Kontakt mit anderen Welten kommen? Die Wissenschaftler der Welt wollen ihre Chance nicht ungenutzt lassen, jedoch mit Sensationen können sie vorerst nicht aufwarten

Der Astrophysiker Dr. nat. habil. **Wladimir STRELNIZKI**, stellvertretender Vorsitzender der Sektion für Kontakte zu außerirdischen Zivilisationen bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, antwortet auf Fragen der „Neuen Zeit"

Gestatten Sie eine direkte Frage: Verheimlichen die Wissenschaftler etwas vor uns? Vielleicht haben sie im Kosmos etwas entdeckt, was die übrigen Erdenbürger besser nicht wissen sollten?

Sie machen der heutigen Wissenschaft ein großes Kompliment. Wenn die Wissenschaftler wirklich Kontakt zu Außerirdischen aufgenommen hätten, wäre das ein umwälzendes Ereignis in der Entwicklung unserer Zivilisation, konkret in der Wissenschaft. Leider gibt es bislang keinen Kontakt.

Dennoch stellt die Suche nach außerirdischen Zivilisationen ein wissenschaftliches Problem dar?

Ja, zumindest seit 1959, als in den USA der berühmte Artikel von Cocconi und Morrison erschien. Darin hieß es, daß man mit außerirdischen Zivilisationen über Radiowellen Kontakt aufnehmen könne, wenn diese über Sender und Antennen vom selben Typ wie auf der Erde verfügen. Diese Autoren gaben auch die Wellenlänge an, die sich ihrer Meinung nach am besten für eine interstellare Funkverbindung eignet: 21 Zentimeter, also die Wellenlänge der Strahlung von Wasserstoff, dem am häufigsten im All vertretenen Element. So formuliert sieht dieses Problem ebenso seriös aus wie beispielsweise das Problem der Gravitaionswellen, der Quarks.

Sind die Anstrengungen nicht vergebens? Wenn jemand behauptet, wahrscheinlich gäbe es außerirdische Zivilisationen, können andere doch auch behaupten, wahrscheinlich gibt es keine...

Natürlich, jedes Wahrscheinlichkeitsdenken ist unbestimmt. Aber selbst dann, wenn wir nichts finden, werden unsere Bemühungen nicht vergebens sein. Ebenso wie im Fall der Gravitationswellen, die bisher noch nicht nachgewiesen werden konnten, werden zur Suche nach Signalen außerirdischer Zivilisationen hochempfindliche Geräte und kreative Aktivitäten entwickelt. Die Wissenschaft hat auf jeden Fall einen Nutzen davon. Den Wissenschaftlern bleibt immer ein „Nebenprodukt", eine Menge von Entwicklungen, die speziell oder allgemein-praktisch erfolgreich genutzt werden können. Außerdem ist die Suche auch in philosophischer Hinsicht von Bedeutung. Die wichtigste Schlußfolgerung lautet: Unsere Existenz widerspricht nicht den Naturgesetzen. Würde jemand nachweisen können, daß Leben ein Wunder sei, die Ausnahme von der Regel, dann wäre es sinnlos, nach einem weiteren Wunder zu suchen. Das hat aber noch niemand bewiesen, und deshalb kann und muß man sich weiter mit der Suche nach außerirdischen Zivilisationen befassen. Das ist keine Pseudowissenschaft.

Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktes?

Die Frage muß anders gestellt werden: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Planeten mit lebensgünstigen Bedingungen? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit der Entstehung und Entwicklung von Leben auf ihnen? Als Ergebnis bekommen wir eine Potenz dieser Wahrscheinlichkeiten, und da sie sehr gering sind, wird auch das Ergebnis entsprechend ausfallen. Aber die Wissenschaftler schreckt das nicht ab.

Wie erfolgt die Suche?

Es gibt recht viele Verfahren. Das Interessanteste daran ist die Ausarbeitung von Strategien. Man stelle sich folgende Situation vor: Es existieren eine Sender- und eine Empfänger-Zivilisation, die beide nichts voneinander wissen. Die Astronomen der Empfänger-Zivilisation richten ihre Teleskope der Reihe nach auf verschiedene Sterne in der Hoffnung, ein Signal zu fixieren, das im selben Augenblick in Richtung unserer Sonne gesandt wird. Das ist die Abtastmethode. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir unser Teleskop im richtigen Moment auf den richtigen Stern ausrichten, ist zweifellos äußerst gering. Der inzwischen leider verstorbene Leningrader Physiker Makowezki offerierte vor 15 Jahren eine interessante Idee, die heute allgemein anerkannt ist. Er sprach von einer Konvergenz der Sende- und Suchstrategien der Zivilisationen, also von einer gegenseitigen Annäherung. Man könnte das so ausdrükken: Sie denken, daß wir denken, daß sie denken, daß wir denken... Es handelt sich also um eine Modellierung eines gegenseitigen Reflexierens, die uns gestattet, etwas Gemeinsames zu finden. Als Orientierung empfahl Makowezki die Nutzung ungewöhnlicher Erscheinungen in der Galaxis, z. B. die Entstehung oder Zustandsänderung von Sternen. Eine andere Zivilisation wird sie doch auch sehen. Man sollte also die Teleskope in dem Moment auf einen wahrscheinlichen Sender-Stern richten, da das Licht einer Nova oder Supernova diesen erreicht.

Gibt es auch noch andere Strategien?

Ja. Zusammen mit meinen Kollegen L. Filippowa und S. Lichatschow haben wir kürzlich eine neue Idee unterbreitet. Sollten entwickelte Zivilisationen andere Sterne mit scharf gebündelten Laser- oder Radiostrahlen abtasten, wird man diese Signale höchstwahrscheinlich im Raum der Ekliptik fixieren können, also entlang der Himmelslinie, auf der die zwölf Tierkreiszeichen liegen. Man sollte also die Sterne in erster Linie „abhören", die in der Nähe dieser Linie liegen. Damit würde der Bereich der Suche um ein Vielfaches eingeschränkt.

Das entsprechende Suchprogramm haben wir „Zodiak" genannt. Nach diesem Programm müßte ein eventueller Sender-Stern über einen gewissen Zeitraum (etwa eine Woche) hinweg „belauscht" werden, wenn er am Himmel in Opposition zur Sonne steht. Ohne internationale Zusammenarbeit ist das nicht zu realisieren. Wenn ein Patrouillendienst eingerichtet wird, an dem sich die UdSSR, Frankreich, die USA und andere Länder beteiligen, bekommen wir eine reale Chance, ein Signal, sollte es tatsächlich gesendet werden, nicht zu übersehen.

Ist diese Idee im Ausland auf Resonanz gestoßen?

Ja, vor einem Jahr habe ich darüber mit amerikanischen Kollegen gesprochen. Sie zeigten großes Interesse. Gegenwärtig planen wir die ersten gemeinsamen Beobachtungen.

Was schlagen die amerikanischen Astrophysiker Neues vor?

In Amerika beschäftigen sich damit Experten in vielen Spezialobservatorien, aber auch eine Menge Laien, die über äußerst empfindliche Geräte verfügen. Sie beobachten ständig den Himmel und erhalten mehr Informationen als wir. Sie fixieren sehr viele außergewöhnliche Signale. Aber in der Regel lassen sie sich als irgendwelche irdische Störungen identifizieren. Es gibt jedoch eine ganze Menge von Signalen, die sich bisher nicht entschlüsseln ließen.

Bei der ersten Begegnung zwischen Michail Gorbatschow und Ronald Reagan in Genf äußerte der USA-Präsident die Idee, daß die USA und die UdSSR ihre Kräfte im Falle einer Invasion Außerirdischer zur Abwehr vereinen sollten. Haben solche Befürchtungen eine reale Basis?

Betrachtet man die Dinge ernsthaft, so werden bereits prinzipielle Maßnahmen zur Vereinigung der Erdenbürger für den Fall einer möglichen Kontaktaufnahme mit außerirdischer Intelligenz getroffen. Es existiert eine Sonderkommission bei der Internationalen Astronautik-Akademie, die sich mit der Frage beschäftigt, was zu tun sei, wenn die Erde Signale einer anderen Zivilisation empfängt. Dabei handelt es sich um ernsthafte Dinge. Wenn die Wahrscheinlichkeit dessen, daß außerirdische Zivilisationen existieren, nicht gleich Null ist, müssen wir uns auf eine mögliche Begegnung vorbereiten.

Wie stehen Sie zu der Tatsache, daß in jüngster Zeit immer mehr Menschen behaupten, Kontakt zu Außerirdischen auf der Erde aufgenommen zu haben?

Ganz ruhig. Wir haben es hier mit einem völlig anderen Gebiet zu tun. Sie fragen mich danach nicht als Wissenschaftler, sondern als Mensch. Die gesamte Tätigkeit der Kontaktaufnahme zu Außerirdischen auf der Erde liegt vorerst außerhalb der Wissenschaft, obwohl sie einem gewissen Bereich der Kultur zuzuordnen ist. Man kann natürlich nicht hundertprozentig ausschließen, daß derartiges tatsächlich geschieht. Hier kommen wir zum Glauben: Glauben Sie diesen Menschen oder nicht? Ich persönlich glaube diesen Mitteilungen nicht. Von den meisten kann ich sogar sagen, daß sie Bluff sind. Selbst die Form dieser Erscheinungen ist oft genug derart, daß das Eingreifen eines Psychiaters angebracht scheint.

Ein Autor schreibt z. B., daß beim Besuch des Landeplatzes die Verschlüsse der Fotoapparate versagten, allerdings schreibt er weiter, daß es ihm dennoch gelungen sei, einige Aufnahmen zu machen. Man darf die Außerirdischen doch nicht für Idioten halten. Wenn sie so mächtig sind, die Verschlüsse von Fotoapparaten zu blockieren, ohne sich den Menschen zu zeigen, warum sollten sie ihre Macht nicht gänzlich nutzen? Mir scheint, der Traum dieser Leute ist es, dieses Thema der Wissenschaft unterzuschieben. Obwohl die Grenzen zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft fließend sind, gibt es dennoch etwa ein Dutzend Kriterien zu ihrer Unterscheidung. Jeder normale Wissenschaftler fühlt außerdem intuitiv, was zur Wissenschaft gehört und was nicht. Glücklicherweise sind die meisten Wissenschaftler unverbesserliche Skeptiker.

Andererseits kommen in einigen Wissenschaftlern Profi und Banause gut miteinander aus. Ich kenne einige solcher Leute, die sich sehr für Veröffentlichungen darüber interessieren, wen man zum Mars „mitgenommen" oder wem man einen Ring aufgesetzt hat. Der Hang der Menschen zu glauben ist offenbar nicht auszurotten. Das hängt mit den Problemen des Lebens und der Hoffnung zusammen, daß irgendwo irgendwer ein Universalmittel für all unsere Nöte hat. Ein Mensch, der unter den Bedingungen des Informationsmangels über die Welt lebt, denkt sich das Fehlende hinzu. Sonst würde er sich ungemütlich und unwohl fühlen. Eine Möglichkeit, das unvermeidliche Informationsvakuum auszufüllen, besteht in der Annahme, daß es irgendwo im All vollkommene Wesen gibt, die uns kontrollieren, sich jedoch nicht zur Kontaktaufnahme herablassen. So lange aber, bis dieser Kontakt nicht auf wissenschaftlichem Niveau aufgenommen wurde, ist es Unsinn, von diesem Problem als von einem wissenschaftlichen zu sprechen.



Zeichnung: Hardi Volmer (Tallinn)

Gibt es auch Wissenschaftler, die mit Bestimmtheit sagen, daß ein solcher Kontakt ausgeschlossen ist?

Ja. Zu ihnen gehörte der sowjetische Astrophysiker und Denker Josef Schklowski. Er war der Ansicht, wir seien im All höchstwahrscheinlich allein oder praktisch allein.

Seine Überzeugung beruhte auf astrophysikalischen Beobachtungen. Da es sich bei den meisten Sternen um Doppelsysteme handelt, meinte er, könne es auch keine stabilen Planetenbahnen geben. Sein wichtigstes Argument jedoch lief darauf hinaus, daß die meisten anderen Zivilisationen, wenn sie existieren würden, viel älter wären, denn unsere Sonne ist ein relativ junger Stern. Unter Berücksichtigung ihrer kolossalen Möglichkeiten müßten sie im Kosmos wahre Wunder vollbringen können. Es dürfte für sie kein Problem sein, die Sterne am Himmel zu Quadraten zu ordnen. Es gibt aber keine Wunder! Was kann daraus gefolgert werden? Schklowski hat meiner Meinung nach die richtige Schlußfolgerung gezogen: Unsere angenommene Einsamkeit darf die Menschen nicht erschrecken, sondern muß ihre Verantwortung für das Schicksal unserer einmaligen Zivilisation erhöhen.

Das Erscheinen des Menschen auf der Erde, scheint mir, ist ein Zufall. Auf der Erde existieren gegenwärtig etwa eine Million Arten von Pflanzen und Tieren. Damit diese Million, darunter auch der homo sapiens, entstehen konnte, mußte mehr als eine Milliarde anderer Arten untergehen. Jemand hat sehr treffend gesagt, die wahren Schöpfer der Evolution seien die Zeit und der Tod. Dank des Zusammentreffens glücklicher Umstände ist auf der Erde Leben entstanden. Ein weiterer wichtiger Zufall und das evolutionierende Leben erhielt das mächtige Mittel der Anpassung an die äußere Wirklichkeit wie den Verstand, das abstrakte Denken. Jetzt, da diese Ereignisse stattgefunden haben, sehen sie wie Gesetzmäßigkeiten aus. Es scheint, als sei der Mensch und seine Zivilisation das Ziel des Weltgebäudes. Wir Astrophysiker sehen jedoch, daß es im ganzen All keinen „Fortschritt" gibt, daß dieser Begriff für die Welt als Ganzes keinen Sinn in sich trägt. Unsere Zivilisation ist als Produkt der Naturkräfte wahrscheinlich einmalig.

Das Interview führte
Olga Papkowa

Vortrag der Volkshochschule in der Schranne über unbekannte Flugobjekte – Entscheidend ist Glaubwürdigkeit des Zeugen

„Anti-UFO-Protagonist" konnte nicht alle restlos überzeugen

LAUPHEIM (bk) - „UFO, UFO" war der Titel des Diavortrags der Volkshochschule am Donnerstagabend in der Schranne. Daten, Fakten und Hintergründe zur UFO-Thematik wollte der Referent Rudolf Henke von der privaten Untersuchungsorganisation CENAP (Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene) den interessierten Zuschauern bieten. Zwar kamen nicht viele, aber die, die erschienen waren, zeigten dafür ein äußerst großes Interesse und waren zum Teil auch sehr sachkundig.

„UFO" wird oft mit „außerirdischem Raumschiff" gleichgesetzt. Dabei ist es zunächst nur die Abkürzung für ein „unbekanntes/nicht identifizierbares Flugobjekt". Und so muß die Grundlage der UFO-Forschung die „IFO-Forschung" sein, die genaue Kenntnis aller bekannten Flugobjekte.

Hier wird schon der erste entscheidende Aspekt von UFO-Phänomenen deutlich: der Zeuge. Die Identifizierung eines Flugobjektes hängt schließlich davon ab, welche möglichen Flugobjekte der Beobachter überhaupt kennt. Hinzu kommen die Bereitschaft, an „UFOs" – hier im Sinne von außerirdischen Raumschiffen gemeint – zu glauben und die subjektive Wahrnehmung des Zeugen. **Der Wahrnehmung des Beobachters kommt dabei eine** ganz entscheidende Rolle zu: Wie schwer es ist, Größen und Entfernungen selbst auf der Erde einzuschätzen, hat sicher jeder schon selbst erfahren. Ungleich schwieriger ist es noch, wenn sich der zu schätzende Gegenstand am Himmel befindet, denn dort hat man keine Orientierungspunkte. Und so kommt es vor, daß die Größe eines Objektes nicht selten um das 200fache überschätzt wird. Überschätzt man die Entfernung, so überschätzt man automatisch auch die Geschwindigkeit. Auch Formen werden oft sehr unterschiedlich wahrgenommen. Deutlich wird dies, wenn verschiedene Beobachter dasselbe Objekt beschreiben oder malen sollen. Außerdem ist die Wahrnehmung eines UFOs abhängig von der Phantasie und Interpretation des Beobachters, und man muß bedenken, daß unbewußt auch Wunschvorstellungen mit einfließen.

Der zweite wichtige Aspekt von UFO-Phänomenen ist laut Henke der Untersucher. Sein Wissen, seine Erfahrung und auch seine Absichten sind bei der Aufklärung einer „Sichtung", wie es in Fachkreisen genannt wird, von entscheidender Bedeutung. CENAP zum Beispiel erforscht und analysiert UFO-Phänomene mit dem Ziel, Alternativinformationen anzubieten, **damit „sich jeder aufgeschlossene Mensch ein objektiveres Bild zur UFO-Thematik machen kann".** Die CENAP-Leute befragen Zeugen, vergleichen Informationen und prüfen Beweise. Dabei spielen, da es bislang nur etwa ein Dutzend Filmaufnahmen von UFO-Phänomenen gibt, nach wie vor Fotos die entscheidende Rolle.

Rudolf Henke machte den Besuchern anhand aus den Medien bekannter Fotografien deutlich, daß auch Fotos keine untrüglichen Beweise sind. So entpuppten sich eine „Fliegende Untertasse" als Flugzeug mit Luftwirbel und „leuchtende Kugeln" als Hubschrauber mit eingeschalteten Landescheinwerfern. Er machte auch darauf aufmerksam, daß viele UFO-Bilder unscharf sind und andere Fotomontagen oder gestellte Aufnahmen sein könnten. Henke: „Die Echtheit einer Fotografie läßt sich nicht beweisen, nur das Gegenteil." Spuren werden von CENAP nicht als überirdisch anerkannt, wenn eine natürliche Ursache möglich ist.

Unbekannte Phänomene am Himmel sind so alt wie die Menschheit. Historische Bilder und Berichte belegen dies. Mal war es ein astronomisches Ereignis, mal ein den Menschen unbekanntes Flugobjekt wie ein Ballon. **Die moderne Ära des UFO-Phänomens begann Ende des 19. Jahrhunderts in den USA. Doch erst seit 1947 spricht man von „Fliegenden Untertassen". Dabei betonte Henke, daß die Phantasie der Science-fiction-Autoren der vermeintlichen Realität immer voraus**ging. Bereits Anfang der 50er Jahre entstanden aus UFO-Phänomenen religiöse Gruppierungen, die Kontakttheorien (Kontakt mit außerirdischen Lebewesen) und Erlösungsverheißungen kultivieren.

„Lautlos, pendelt hin und her, sehr helles Licht, **pulsiert, bewegt sich schnell**", so und anders werden immer wieder UFOs beschrieben. **Typische Formen** sind die **Untertassen- und Zigarrenform. Doch fast** alle Beobachtungen können aufgeklärt werden. **CENAP hat, nach eigenen Angaben, eine Erfolgsquote von 98 Prozent:** Als Flugzeuge, Hubschrauber, künstlich erzeugte Bariumwolken zur Erforschung der obersten Atmosphärenschicht, Wetterballone, Sonne, Mond, Venus (astronomisches UFO Nr. 1) und Meteoriten, aber auch Party-Gags (Miniatur-Heißluftballone) und Kinderspielzeug (drei Meter langer, schlauchförmiger Ballon, der sehr hoch steigen kann und mehrfach als „60 Meter langes, zigarrenförmiges Raumschiff" beschrieben wurde) entpuppen sich die beobachteten Erscheinungen.

Bleiben die restlichen zwei Prozent. Sie sind **tatsächliche** UFOs, nämlich nicht **identifizierbare Flugobjekte. Das heißt für CENAP noch lange nicht, daß es sich um außerirdische Raumschiffe handelt, ein Ereignis kann höchst ungewöhnlich und dennoch natürlich sein. Nach ihrer Auffassung müssen die Anhänger dieser Theorien die Existenz der Raumschiffe** beweisen und nicht Gegner die Nicht-Existenz.

CENAP-ARCHIV

Quelle:
Schwäbische Zeitung,
1.April 1990

Nach Redaktionsschluß eingegangen....

Wir müßen "leider" diesen CR um ein paar Seiten ergänzen, da brennend-aktuelle Informationen eingingen, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen um Ihre Argumentationshilfen für die UFO-Diskussion zu verstärken. Zurück geht unsere Quelle auf den **Orbiter** (The New England Aerial Phenomena Report) von Jim Melesciuc, 43 Harrison Street, Reading, MA 01867, USA. In der neuen Nr.23 vom März/April 1990 finden wir so manche Erleuchtung...

Blaubuch-Bewertung zu Gulf Breeze

von Bill Pitts, Direktor des neuen Project B.B.

Ich will hier nicht die Gulf Breeze-Episode neu erzählen, sie sollte ja gänzlich bekannt sein. Kern meiner Feststellung ist, daß die gemeldeten Sichtungen eine völlige **Erfindung** sind und die Sache ein **Betrug**. Es ist dabei egal, ob nun nur der Hauptverantwortliche sein Glück mit der Sache machte, oder ob auch MUFON´s Direktor Walt Andrus, Dr.Bruce Maccabee und andere sich vom finanziellen "Krebs" anstecken ließen und damit leben können. Damit versteht sich auch ihr besonderes Interesse an diesem sogenannten "Fall". Aufgrund dieser Tatsache und die Art und Weise wie sie den Betrüger schützten, sollten diese Personen aus jeglicher verantwortungsvollen Position in der sogenannten UFOlogie entfernt werden, außerdem sollten ihre Aussagen in der Zukunft niemals mehr ernst genommen werden. Ich weiß, daß dies hart klingt, aber es ist nun an der Zeit, daß irgendjemand aufsteht und erzählt wie es wirklich ist - auch wenn man darüber die Persönlichkeiten der Szene angreifen muß, welche zu den "guten alten Jungs" zählen. Es ist auch kein Wunder, wenn ernsthafte Leute wie Wissenschaftler, Regierungsvertreter etc kein Interesse an der derzeitigen ufologischen Welt zeigen, wenn man die "Prostitution" beim Gulf Breeze-Fiasko sieht.

Als Wald Andrus auf der 1988er Eureka Springs-UFO-Konferenz Dias der Fotos und Videoaufnahmen der bekannten "Maschine" zeigte, wurde es deutlich das Walt enthusiastisch die Sache begleitete... Ich hatte zuvor Dewey Fournet (einer der bekanntesten Namen in Zusammenhang mit dem originalen Pentagon/Air Force Projekt Blaubuch) darum gebeten, gerade diesen Fall besonders zu beachten, weil er von Walt vorgetragen werde. So tat dies Dewey und betrachtete sich die vorgebrachten "Beweise" mit besonderem Interesse und er verließ danach den Raum völlig empört. Er war von den Fotos enttäuscht, aber er war erstaunt über Walt´s enthusiastische Interpretation der Aufnahmen und wie Walt sich hierzu gab. Hinsichtlich der Fotos sagte Dewey, daß da Blaubuch beeindruckendere gesehen hatte und dabei waren so manche die überzeugender wirkten als die von Gulf Breeze... Wenn man das MUFON Journal so vor sich hat, denkt man gleich, daß aufgrund des Falls sich die ganze Regierung mit der Sache beschäftigen sollte (und dies heimlich auch tut). Aber die einzige Behörde, die irgendein Interesse daran haben dürfte ist das Finanzministerium, welches sicher schon gespannt auf die Honorarabrechnungen von Ed wartet...

Walt Andrus erklärt, daß die Kritiker sich in dem Fall zurückhalten sollten, solange nicht alle Berichte hierzu bekannt sind. Im Gegensatz zum gerichtsüblichen Verfahren, wo eine Person solange Unschuldig ist, solange man ihr nicht die Schuld nachweisen kann, will ich hier fordern, daß bei Zeugen wie in Gulf Breeze diese solange unter Verdacht stehen (und die Untersucher kritisch dem Fall gegenüberstehen sollten), bis sich der Bericht als solcher als echt erweist. Dies war sicher nicht der Fall bei den MUFON-Untersuchern, welche Ed gar mit allem versorgten, was er brauchte um überhaupt seine Story mit dem letzten Schliff abzuliefern. So brachten sie Dinge ein, an die Ed zunächst selbst gar nicht gedacht hatte. MUFON führte und leitete Ed an, von Anfang an. Die MUFON-Aktionen (oder besser: deren Mangel) wurden im MUFON Journal wohl beschrieben. Für mich ist der größte Fehler gewesen, daß nun Ed behauptete, daß schwerbewaffnete Regierungsagenten an seiner Tür klopften und ihn bedrängten, die UFO-Bilder herauszugeben. Ed stand tatsächlich mit Problemen dem Gesetz

gegenüber! Aber nicht wegen den "UFOs", sondern er war über zwei Jahre im Gefängnis, weil er Autodiebstahl und Scheckbetrug begangen hatte. Er verwendete dabei (und tut es heute noch) die Namen Edward Daniel Walters, Daniel Edward Walters, Daniel Walters und Edward Hanson. Er wollte als "J.L.Butler" einen Scheck über **350.000 $** von einem nicht-existierenden "Samuel B.Benson" einlösen. Ed ist also eine geschätzte Persönlichkeit in Gulf Breeze? Wie viele geschätzte Persönlichkeiten kennen Sie in Ihrer Heimatgemeinde, die einen solchen Hintergrund mit ins Gemeindeleben ein= bringen und unter den diversen Alias-Namen auftreten? Mr.Walters, oder wie er sich auch immer nennen mag und wie er auch immer heißen mag, ist ein bekannter Betrüger und Verbrecher. Er hatte mit Drogen zu tun, seine Freunde sind u.a.stadtbekannte Trinker. Sie haben nun einen gänzlich an= deren Lebenshintergrund über den "Zeugen" erfahren, als man Ihnen diesen angab; aber ich denke es ist schon bei einer solchen Sache wichtig zu wissen, mit wem man es tatsächlich zu tun hat.
Ich kann Sie beruhigen, es ist unüblich das Regierungs-Agenten auftreten, wenn Sie mal ein paar UFO-Fotos gemacht haben, geschweige das man Sie bedrohen wird! Sie können Ihre Wohnung mit UFO-Fotos bepflastern, wie Sie wollen, die Regierung wird dies nicht stören. Nur wenn irgendwelche Si= cherheitsfragen angeschnitten oder verletzt werden, wäre die Regierung interessiert - aber dies ist keine Besonderheit hinsichtlich der UFO-Fra= ge, Sie verstehen. Walt Andrus erwähnte mir persönlich gegenüber, daß die Küste entlang von Gulf Breeze praktisch überschwemmt sei mit mobilen Ra= daranlagen - um nach Ed's UFOs Ausschau zu halten. Nun ja, es gab tat= sächlich mobile Radareinheiten im Gebiet von Gulf Breeze, aber dies al= leine zu dem Zweck um nach Drogenschmugglern Ausschau zu halten - eine Idee, auf die MUFON natürlich nicht kommt. Diese Einheiten waren Teil der Küstenwacht Blue Lightning Task Force (BLTF ist eine kooperative Einheit bestehend aus US-Luftwaffe, Küstenwacht, Zollbehörde und lokaler Polizei um den Kokain-Schmuggel in die USA zu unterbinden. Eingesetzt werden da= bei unter anderem große Blimps, Leichtluftschiffe, die spezielle Radar= ausrüstungen an Bord tragen, um bis auf 150 Meilen hinaus die See zu kon= trollieren und zur Pensacola Naval Air Station gehören.). Tatsächlich be= fand sich für kurze Zeit an der Gulf Breeze-Küste diese Einheit zu oben bekannten Zwecken im Einsatz; die nahen Regierungsbehörden mit ihren Ra= daranlagen haben tatsächlich **keines** der von Ed fotografierten Objekte re= gistriert - und Ed ist tatsächlich die einzige Person, die die auf den Fotos gesehenen Körper auch tatsächlich am Himmel fliegen gesehen haben will. Sicher es ist bekannt, daß ein Zeitungsmann erklärte, daß auch er diese "UFOs" sah, aber andererseits gehört dieser zu den persönlichen Freunden von Ed und man weiß zudem, wie sensationell die Zeitungen solche Themen begleiten, gerade auch wenn man in finanziellen Schwierigkeiten steckt, wie jene in Gulf Breeze. Andere Personen (besonders jene die fleißig die Hände hoben, als man in TV-Shows die Massen nach ihren UFO-Sichtungen "befragte") sagten auch, sie sahen UFOs. Aber was sie nicht sagten war, was für welche sie sahen (wenn sie tatsächlich irgendetwas gesehen haben sollten) und wann und wo dies war - das hat man bei MUFON nie ernsthaft untersucht und die Zahl 125 ins Spiel geworfen, aber man läßt sie als "Zeugen" für Ed gelten. Alle sprangen auf den Zug von Ed auf, auch MUFON und Maccabee. Dr.Willy Smith und Robert Boyd betrachten die ganze Sache rund um Gulf Breeze und man sorgte dafür, daß Smith's Bericht niemals in eine UFO-Publikation kam, da MUFON die Kritik am Gulf Breeze-Fall so gering wie möglich halten möchte. Smith's Feststellungen sind sehr akkurat - und man sollte auch daran denken, daß führende Fotoexper= ten und führende Zeitungen (selbst der **National Enquirer**) den Fall und seine Fotos zurückwiesen.
Ed versucht nun weitere Unterstützung zu erhalten, die er sich über den Governeur von Florida nun erhofft. Darauf will ich nun nicht eingehen, es gibt andere Dinge. Vertreter der Pro-Seite zum Ed-Fall erklären, daß auch wenn man feststellen sollte, daß die Fotos ein Schwindel sind, der Mann doch ein ehrlicher Bürger sei. Wie wir aber sahen, ist es gänzlich anders.

Die Beweise, daß der Fall ein Betrug ist, wurden von jenen Personen "übersehen" die ein lebhaftes Interesse daran haben, nachzuweisen, daß die UFOs fremd sind und damit ein Journal erwirtschaftet wird. Mit dem Gegenteil sind keine Geschäfte zu machen. Dies wurde MUFON auch schon intern vorgeworfen, geändert hat man seine Position nicht. Langjährige Mitglieder und Untersucher bei MUFON gaben es nun auf und traten aus, so auch ich. Für mich ist der Fall keinen Pfifferling wert und der UFO= logie täte es gut mal darauf zu hören, was "die andere Seite" zu sagen hat. Die UFOlogie benötigt jetzt eine ehrliche Angehensweise und kein Zurechtbiegen von Phantasien eines Einzelnen oder mehrerer Individuen, die ein wirtschaftliches Interesse an einem Fall zeigen. Nun sollten Sie auch erfahren, daß exakt das gleiche Modell wie Ed es verwendete, Jahre zuvor bereits als Fall auftauchte und als **Hoax** gebranntmarkt worden ist, zudem gestand der Fälscher sein Werk ein. Auch dies wurde Walt Andrus gegenüber bekannt gemacht, aber er hat dies völlig ignoriert.
Leute, die besser in die vermeintlichen Gulf Breeze-Sichtungen verwickelt sind als ich, können Ihnen einiges erzählen. Zum besseren Verständnis beziehe ich mich auf Polizei-Chef Jerry Brown und Bürgermeister Ed Gray. Diese Herren sind keineswegs von den Fliegenden Untertassen überzeugt und können einiges über jene Leute berichten, die UFOs aus dem Gulf Bree= ze-Gebiet meldeten...
Ein weiteres Problem gibt es hinsichtlich Ed's Buch. So wird z.B. Harro Limbo, technischer Spezialist der Firma Polaroid, Cambridge, MA, genannt und in der Sektion DANKSAGUNGEN des Buchs als Unterstützer der fotogra= fischen Analysen aufgeführt. Ich kontaktierte am 15.März 1990 besagten Herrn und diskutierte mit ihm die Angelegenheit. Ich berichtete ihm von Ed's Story und das sein Name in dem Buch genannt werde, aber dies rief bei ihm eher einen Lacher als etwas anderes hervor. Dies einfach nur des= wegen, weil er **niemals die Fotos sah, weder das Buch kennt noch von der Gulf Breeze-Story etwas weiß.**

Inzwischen ist auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten jemand aufge= wacht: die Nachrichtenwelt. Am 28.August 1989 bereits warnte das The Ed= monton Journal, daß die wissenschaftliche Welt Millionenbeträge und Millionen-Reise-Kilometer im Weltall aufbringen müße, um zwei Voyager-Sonden hinauszuschicken, um nur ein bißchen über die Wunder des Seins zu erfahren, während Ed Walters nicht einmal sein Haus verlassen muß, um die "Wahrheit" zu erfahren.. womit er sein "Geld macht". Der Verlagsgigant **William Morrow & Co** aus New York stellte dem freischaffenden "Space In= vestigator" Walters großzügig 200.000 $ (mindestens) zur Verfügung, um seine Polaroid-Schnappschüße in Umlauf zu bringen, als Buchwerk mit dem "positiven Beweis" wonach Fliegende Untertassen an Florida's Küste lan= den. "Was solls, dachte sich da eine britische Produktionsfirma, Publi= shers Weekly, und kaufte für 450.000 $ die Rechte an der Story für eine TV-Miniserie", berichtete The Edmonton Journal. Morrow, bekannt für die Herausgabe der Perry Mason-Romane und der Clint Eastwood-Biographie, wol= lte zu seinem neuen UFO-Projekt und seinem Autor nichts kommentieren; so auch nicht Ed's Agent Phyllis Wender aus Rosenstone/Gelder: "Ich denke nicht, daß meine Meinung relevant ist."
Jeder macht sein Geschäft, so auch der "Gulf Breeze Sentinel", die Wo= chenzeitschrift der 5.478 Köpfe zählenden Gemeinde, welche allgemein für 50 Cent erscheint, nun aber in einer Spezial-Auflage faksimiliert für 7 $ jene Nummer nachdruckt, mit der alles begonnen hatte. Aber auch so macher Journalist ist skeptisch geworden, hat die Sache unter Verdacht. PEOPLE MAGAZINE gehört dazu, man bat Ed's Agenten um ein Interview mit dem Mann, aber man konnte sich nicht einigen und so fand kein Interview statt. Life legte eine geplante Buchbesprechung zu den Akten, als man an Ort recher= chierte... Selbst der National Enquirer, ansonsten nicht zurückhaltend bei solchen Geschichten, kickte die Sache in den Sand. Während Walters selbst gerne UFOs knippst, ist er selbst scheu sich fotografieren zu las=

sen. Vor sechs Jahren zog er nach Gulf Breeze und seither läuft er dort in Shorts und T-Shirts herum, auf denen er für seine kleine Firma **Edward Custom Builders** wirbt. Er wurde Mitglied bei der Handwerkskammer und tritt als Weihnachtsmann auf. Er und seine Frau lieben es, für Jugend=liche Partys zu organisieren und dort an spukigen Geisterspielen teilzu=nehmen.
Ed mag es nicht, wenn man über seine Vergangenheit spricht, aber er gibt zu, damit Probleme gehabt zu haben, auch und gerade mit dem Gesetz. 1966 leihte er sich so einen Wagen aus, sagt er, um mit Freunden eine Expedi=tion durchzuführen - der Besitzer des Wagens sah dies weniger freundlich und Ed kam zwei Jahre ins Gefängnis. Das nutzte alles nicht, nach seiner Freilassung faßten ihn Sheriff´s Deputies in Jacksonville, Florida, als er einen 65er Plymouth stahl. Einen Monat später griff er unerlaubter Weise nach einem 59er Thunderbird und wurde wieder erwischt. Am Tag da=rauf wars ein 66er Mustang und bald darauf ein Pontiac - wieder Knast. Ed Walters heute dazu: "Seither habe ich aber keine Probleme mehr damit."

Letzte Nachrichten:
UFO-Andy "Schneider", nun von BILD-am-Sonntag" zum "UFO-Forscher" erho=ben, ist wieder on the road: in besagtem Sonntagsblatt bekam er fast eine ganze Seite am 13.Mai zur Verfügung gestellt um zu erklären: Die Außer=irdischen kommen-sie haben es mir selbst gesagt! Im nächsten CR finden Sie den Bericht, für diese erweiterte Ausgabe reicht es nun nicht mehr. Erstaunlich (oder auch nicht): für eine zweimonatige Vortragstournee in den USA bekam er 35.000 DM und seine Seminare "laufen recht gut", wie BaS feststellt.Sein hochgestochenes "World Institute of Light" versorgt 3.000 Interessierte mit Informationsmaterial über ETs, darunter (natür=lich) Nina Hagen, Christiane Rücker und Ruth-Maria Kubitscheck - und na=türlich "sein Freund" **Erich von Däniken**.
Strieber´s Film DIE BESUCHER kam zwar nicht Ende Februar in die Kions, dafür aber wird der Film nun als Videokassette in den Videothekem ab 21. Juni 1990 für Kasse sorgen. VPS Film Entertainment (Label VPS) hat in der Programm-Vorschau diesen "starken Film" angekündigt: The Visitors - Be=sucher im Haus; "Ein Okkult-Thriller, der allen Zuschauern in die Knochen fährt" (Variety). Also Videofreaks: aufgepaßt.

Für den nächsten CR in Planung:
Wilbert Smith und die MJ-12-Connection, ein kanadischer UFO-Fan auf den Spuren der weltweiten UFO-Verschwörung (und seine Probleme damit) im Angesicht des Roswell-Zwischenfalls; **neue UFO-Fälle dem CENAP gemeldet**, Hansjürgen Köhler faßt die Ereignisse zusammen, darunter ein spannender Fall aus dem Ostseegebiet - komplizierte Operationen auf See; **UFO-Fotos: Die (neue) Wahrheit**, jeder kennt sie, aber niemand weiß um die Hinter=gründe - ein schlagender Beweis, oder nur warme Luft?

